

Zeitschrift:	Beiheft zum Bündner Monatsblatt
Herausgeber:	Verein für Bündner Kulturforschung
Band:	7 (1997)
Artikel:	"Hochverehrte liebe theure würdige Mutter!" : Sr. Eugenia Welz (1833-1899) von der Kongregation der Schwestern vom hl. Kreuz, Ingenbohl. Ihr Leben und ihre Briefe während der Sammelreisen in der Schweiz, in Ungarn, Siebenbürgen und Slavonien für das Kreuzspital in Chur
Autor:	Sievi, Valeria / Gerspacher, Regula
Kapitel:	Briefe 1856-1863
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-821096

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE 1856–1863

VON SR. EUGENIA WELZ AN DIE OBERIN VON INGENBOHL,
MUTTER MARIA THERESIA SCHERER, GESCHRIEBEN WÄHREND DER
SAMMELREISEN IN UNGARN, SIEBENBÜRGEN UND SLAVONIEN

Dem Abdruck der Briefe liegen vom Archiv des Klosters Ingenbohl zur Verfügung gestellte Fotokopien zugrunde. Der Abdruck der Briefe erfolgt ungekürzt. Bei der Transkription wurden Orthographie und grammatische Unregelmässigkeiten belassen, mit Ausnahme der ‘ß’, die in ‘ss’ aufgelöst wurden. Zum besseren Verständnis wurde die Interpunktionszeichen heutiger Schreibweise angeglichen. Zusätze oder wegen Unleserlichkeit weggelassene Textstellen sind durch eckige Klammern ‘[]’ gekennzeichnet. Ort und Datum, die im Original erst zum Schluss bei der Unterschrift stehen, sind an den Anfang genommen und die Jahreszahl voll ausgeschrieben. Im Original stehen jeweils nur die letzten beiden Ziffern der Jahreszahl.

V.J. [Vivat Jesus]

Canisca, 22. Nov. 1856

Hochverehrte wohlehrwürdige
theuerste Frau Mutter!

Danken sehr für die Briefe, welche Sie den 12. geschrieben, und wir den 18ten erhielten. Es war höchst nothwendig, wieder eine Aufmunterung von lieben würdigen Mutter zu vernehmen.

Hier schicken wir nun Fr. 500, welche wir in die kleine Städtchen und zum Theil in Steinamanger erhielten. Es sind nun die ersten, die ich mit Thränen auf dieser Reise benetzt habe. Hab wohl schon oft geweint; aber um diesen Umstandes wegen dies Mal zum ersten Mal. Wir waren miteinander nicht mehr gut. Hatten schon in Oedenburg das Holz zum Feuer getragen, in Canisca dasselbe angezündet. In Oedenburg hatte ich das Unglück (nun ich machte mir eine Ehre daraus) einen alten Hochwürdigen Prior der Dominikaner bei Gelegenheit, da wir ihn besuchten, vom Garten bis in ihr Kloster bei der Hand mich führen zu lassen. Dachte wohl an die hl. Regel, aber da dieser gute alte Prior mich ziemlich fest hielt, so ging ich ohne weiter zu denken mit, die ernste Miene der lb. Schwester, die neben mir war, nicht bemerkend. Fühlte mich hernach sehr beleidigt, da sie mich aufmerksam machte, zeigte dennoch mich ganz freundlich.

Der böse Feind war nicht zufrieden. Das nemliche geschah in Canisca bei den Franziskanern; weil wir im Kloster wohnten, führte der Pater Guardian¹ mich an der Hand und dann hat's gebrannt.

Es that mir sehr wehe, die Trockenheit und das Mürrische und unzufriedene Benehmen der lb. Schwester stillschweigend zu übertragen und war leider zu schwach.

Dann fing ich bitterlich zu weinen an, und nachdem ich eine Stunde laut geweint hatte, löschte ich das Feuer mit meinen Thränen. Der liebe Gott erbarmte sich unser. Es geht nun wieder besser.

Bitte wohlehrwürdige Frau Mutter mir zu schreiben, was in Zukunft zu machen ist, sollte wieder was vorfallen. Wenn was vorkommt, ich will recht haben, und sie will mir nicht recht lassen. Das geschieht nun auch hie und da. Was anfangs nie der Fall war.

1 Hausoberer einer Brüdergemeinschaft.

Es thut mir sehr leid so was zu schreiben; allein will nicht mehr verheimlichen wie bei Schw. Viktoria. Hoffe das nächste Mal das Bessere zu schreiben.

Wohlehrwürdige theure Frau Mutter werden nichts dagegen haben, dass wir Mäntel, Kleider und Senture¹ erhielten. Er hat uns wie ein Vater bekleidet, ich hatte grosse Freude, dass man für ihn betet.

Mich freute es unendlich, dass die liebe gute Schwester Jda² bei uns ist. Es verging fast keinen Tag, dass ich nicht ihrer gedachte, seitdem sie von mir in Chur Abschied genommen. Aber die Frau Assistentin hat kein gutes Aemtle.

Wir lachten beide herzlich darüber; Bitte würdige Mutter bald wieder zu schreiben.

Da sind 100 Fr. für die Kapelle³, welche wir in die Klöster erhielten; wollen wegen die Messgewändern etc. nachsehen.

Werden den 24.11. von [hier] abreisen; bitten wieder den Brief in die bischöfliche Residenz, Steinamanger Ungarn zu adressieren; er schickt ihn dann nach; werden in ein kleines Städtchen reisen.

Ich bleibe stets
Ihr gehorsames
Kind Schw. Eugenie

Dies Briefchen schickt bischöfl. Gnaden der Schwester Franziska⁴.

1 Senture: Gürtel, von französisch »ceinture«.

2 Ida Hardegger (geboren 1827, Profess 1853) trat 1856 bei der Trennung der beiden theodosianischen Kongregationen von den Menzinger Lehrschwestern zu den Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz über. Sie erteilte in der katholischen Hofschule in Chur, dann in Schwyz Unterricht. Danach übte sie im Mutterhaus in Ingenbohl das Amt der Assistentin aus, d.h. sie war die rechtmässige Stellvertreterin der Oberin. Sie vertrat die Generaloberin während deren häufigen Abwesenheit (Visitationsreisen) vor allem in finanziellen Angelegenheiten. 1865 wurde sie von ihren Vorgesetzten zur Oberin der neu errichteten Provinz Oberösterreich ernannt. Am 24. Mai 1867 starb sie im Alter von vierzig Jahren. Siehe: Sr. M. Clarissa Rutishauser: Mutter Maria Theresia Scherer. Leben und Werk. Ingenbohl 1959, S. 105, S. 134, S. 147, S. 263ff.

3 Kapelle des neu erbauten Kreuzspitals in Chur.

4 Franziska Hössle von Fischach (Bayern), geboren 1829, Profess 1850. Sr. Franziska schloss sich bei der Trennung von 1856 ebenfalls den Ingenbohler Schwestern an. Sie übte ihren Beruf als Lehrerin weiter aus und galt als eine der tüchtigsten Lehrschwestern. Sie übernahm 1859 die Leitung des Fabrikheims in Rütii, Kanton Glarus. Im Jahr 1877 wurde Sr. Franziska von der Generaloberin nach Dornbirn geschickt, wo sie unterrichtete und sich bei der dortigen Schul-

V.J.

Raab, d. 27.12.1856

Hochverehrte wohlehrwürdige
theure liebste Frau Mutter!

Danke innig für den lieben Brief, den Sie uns den 22.12. geschrieben und wir den 26. erhielten. Ich habe ihn im Bette erhalten, war Gott sei Dank, dass ich dasselbe wegen Brief verlassen durfte. Wir mussten wider meinem Willen die Feiertage in Raab zubringen, was mich dann 4 Tage das Bett hüten [lassen] musste. Die lb. Schwester hatte Husten, deswegen liess man uns nicht weg. Ich konnte vor Langeweile, Heimweh und mit dem Gedanken immer beschäftigt, dass würdige liebe Frau Mutter zu Hause gewiss recht in der Noth sind, gar nichts geniessen, und so wurde ich krank. Ich hatte etwas Seitenstechen und Magenweh, konnte dann etwas Blut aufgeben, was mir sehr gut that. Der Doktor sagte, es sei von einer Verkältung.

O liebe theure Frau Mutter, hier sind nur Fr. 250, welche wir für die Kapelle¹ zusammen hatten. Wollen nun mit dem Neuen Jahr auch betteln frisch nun anfangen. Wie wehe thut's mir, dass der gute hochw. Vater bitten geht², wie gerne wollte ich bitten, dass er warten soll bis ich heimkomme; will ja gern, wenn es der Herr und die hochverehrten Vorgesetzten so haben wollen.

Dass der theure hochw. Vater sich doch nicht und um Gottes Willen nicht einer Krankheit aussetzt.

Wir werden am Silvestertag nach Tscherna, 4 Stunden von Raab reisen; ein Dompropst soll das 50jährige Jubiläum feiern, wobei viele Herren eingeladen werden und wir somit vielleicht auch was bekommen werden. Die würdige Mutter gibt einen Brief mit.

behörde einer grossen Beliebtheit erfreute. Siehe: Sr. M. Clarissa Rutishauser: Mutter Maria Theresia Scherer. Leben und Werk. Ingenbohl 1959, S. 134, S. 166, S. 220 und S. 309 sowie das Schwesternverzeichnis in der Ingenbohler Institutsgeschichte von 1870, S. 168.

1 Kapelle des neu erbauten Kreuzspitals in Chur.

2 P. Theodosius Florentini begab sich 1856 und 1857 auf Kollekte nach Frankreich und Deutschland zu Gunsten des im Oktober 1856 auf seine Initiative hin wiedereröffneten und mit Schulden belasteten Kollegiums »Maria Hilf« in Schwyz. Siehe: P. Veit Gadient OFMCap: Der Caritasapostel Theodosius Florentini. Luzern 1946, S. 175f. und vgl. Brief vom 16.1.1857 »Ist hochw. Vater nach Frankreich verreist, und wie geht es ihm dort?«.

Hier schicke ich eine gute Empfehlung von S.K. Statthalter von Klagenfurt für den Kreis Kärnten wie auch Vorarlberg¹ für die lieben theuren Schwestern; sie sollen nun auch Anteil haben an dem lieben theuren Kreuzweg. Auch sonst eine Erlaubnis v. S. Majestäten. Das Erstere wirkt mehr dem Volke vorzuzeigen.

Bemerke noch dass es gut ist, wenn Sie würdige Mutter den lieben Schwestern sagen, sie möchten zuerst, wo keine Exzellenz Statthalter ist, zum Stadtrichter gehen und auch um eine solche Schrift (Empfehlung) bitten; ich habe [es] von in Venedig an immer so eingerichtet und viele Hilfe von Seiten der Behörden erfahren. Übrigens wird der liebe Gott schon auch eingeben und helfen.

Möchte nur wünschen, dass wir mitsammen recht viel zusammen bringen und einmal, wie die Bienen beladen, ihrem Hause zufliegen, um dasselbe mit ihren lieben theuren Obern aufzubauen.

Liebe Frau Mutter, ich danke herzlich für die lieben Wünsche. Muss mich aber schon wieder anklagen, dass ich einmal ein bisschen gezankt, dass die lb. Schwester einmal Geld genommen hat, ohne mich zu fragen. – Bin aber überzeugt, dass sie keines mehr nimmt, und ich will auch nicht mehr bös sein oder zanken. – O ich fühlte wohl, dass Sie liebe Frau Mutter für uns beten und beten lassen.

Wollte gerne noch einpacken, deswegen muss ich mich eilen.

Wünsche noch zum Schluss des Jahres noch viele viele Jahre der lieben würdigen Frau Mutter, wünsche aber bessere, glücklichere alles fröhliche Tage. Der liebe Gott, liebe Mutter Gottes, der hl. Josef wollen doch immer unsere liebe Mutter trösten und helfen bei so vielen Beschwerden und Arbeiten. Wolle der Himmel doch allen lieben Schwestern ihre Wünsche, die sie der lieben theuren Frau Mutter darbringen, erhören und segnen; wolle der liebe Gott doch allen für die der lieben theuren Frau Mutter zugefügten Beleidigungen und Sorgen, die Ihrem Herzen so wehe thun, Thränen der Reue schenken, wie er mir armen Schwestern schenkt.

1 In der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts befanden sich mehrere Ingenbohler Schwestern gleichzeitig auf Kollekte in den verschiedenen Ländern und Regionen der Habsburgmonarchie. Es scheint vom Mutterhaus in der Schweiz genau festgelegt worden zu sein, wo die jeweiligen Sammelschwestern tätig sein sollten, um Überschneidungen und Lücken zu vermeiden. Die Schwestern hatten sich strikt an das ihnen zugewiesene Gebiet zu halten. So ging die Generaloberin – als die Spandefreudigkeit der Ungarn allmählich am Versiegen war – nicht auf den mehrmals eher indirekt geäußerten Wunsch bzw. Vorschlag Sr. Eugenias ein, auch in Kroatien, Böhmen, Mähren oder Galizien zu sammeln. Vgl. Brief vom 14.5.1857 und Brief vom 8.6.1857.

Gewiss, liebe Frau Mutter, mit der Gnade Gottes nehme ich mir vor, Ihnen durch mein Betragen von nun an Freude zu machen.
Bitte nun, an das Vergangene nicht mehr zu denken, weil ich jetzt stets brav gehorsam sein will.

Küsse nun unterthänigst die Hände, bleibe stets in aller Hochachtung

Ihre
gehorsame Frau Mutter Biene
Eugenie Welz

BRIEFE AUS DEM JAHRE 1857

V.J.

Wesprim, d. 16.1.1857 St. Marzellus

Hochverehrte wohlehrwürdige
theure gute Frau Mutter!

Mit der Gnade und Hilfe Gottes können wir wieder Fr. 700 schicken. Haben wirklich das neue Jahr mit sehr grossem Segen angefangen. Den 5. 1. verliessen wir Raab und mit solcher Freude, dass wir doch wieder einmal der lieben Frau Mutter ein Geld schicken können.

Komitatsvorstand¹ liess uns nach Martinberg fahren, wo wir vom gnädigen Erz Prelat 71 fl. erhielten.² Wir hoffen, dass die hochw. P. Benediktiner für die Kapelle was schicken werden. Weil ich die Noth etwenigen Säckchen und dass dieses Wenige nur Geschenke seien. Ich musste die Adresse zurück lassen.

Von dort reisten wir nach Zacz, wo wir vom gnädigen Abt der Ziezerstienzer 60 fl. und vom Flecken 14 fl. erhielten.

Den 14.1. kamen wir in Wesprim an, wurden von S. Exzellenz, dem Bischof, welcher zugleich Geheimerrath am Hofe S. Majesteten ist, freundlich aufgenommen; aber denken, liebe Frau Mutter, dieser grosse Wohlthäter hat schon der lieben Schwester Emanuela³ (wir haben im Buch gesehen) 50 fl. gegeben, und, nachdem er uns 100 gegeben, fragt er, ob wir mit unserer Kapelle ziemlich versehen; können liebe Frau Mutter denken, was ich darauf gesagt.

Nun schenkt der eifrige Diener Gottes noch ein Messkleid; er wird es selbsten schicken; wir legen einige Bücher etc. bei. Hier sind wir noch nicht fertig mit der Sammlung; haben erst die Domherren besucht, welche sich mit dem Geben ausgezeichnet haben.

Bitte liebe Frau Mutter, haben Sie den Brief samt der Schriften et 100 fl. nicht erhalten? Ich bin in grosser Angst, denn ich schrieb auf

1 Komitat: ungarischer Verwaltungsbezirk bzw. administrative Einheit.

2 Zum damaligen Kurs vgl. Fussnote Seite 64.

3 Vgl. Anmerkung Seite 58: Sr. Emmanuela von Schleich begab sich mit ihrer Begleiterin Sr. Pelagia im Januar 1855 auf Sammelreise in die Habsburgmonarchie, nachdem sie zuvor bei Kaiserin Elisabeth eine Genehmigung erbeten hatten.

der Adresse nur alte Schriften damit es über Bajern, nicht über Tirol gehe, denn Geld geht nicht über Bajern.

Von hier reisen wir nach Stuhlweissenburg; wann weiss ich nicht.

S. Exzellenz sagt, den Brief hierher nach Wesprim adressieren zu wollen; er wird uns denselben nachschicken; also in die Residenz S. Exzellenz den bischöflichen Gnaden zu Wesprim. Habe noch eine Bitte; würdige Mutter bitte recht sehr ein Päckchen Bilder¹ zu schicken; nemlich bei Schwestern aus der Schweiz habe ich einmal im Schrank viele gesehen, bitte!

Ist hochw. Vater nach Frankreich verreist, und wie geht es ihm dort? Und die lb. Schwestern, können sie hie und da was schicken? Es geht mit unserer Reise wohl langsam, allein die guten Bischöfe in Ungarn laufen nicht davon. –

In der Hoffnung, auf diesen Brief eine Antwort zu erhalten,
grüsse und küsse unterthänigst die Hand, bleibe in aller
Hochachtung

Ihre
gehorsame Spitalbiene
Eugenie

Weil wir schon die Dukaten theuer kaufen müssen und würdige
Mutter nur Fr. 11 – 45 Rp. dafür bekommen, so schicken wir von
nun an in Banknoten.

1 Heiligenbildchen

V.J.

Stuhlweissenburg, d. 23.1.1857

Hochverehrten wohlehrwürdigen
theure gute Frau Mutter!

Danken sehr für den Brief, den liebe Frau Mutter den 2.1. geschrieben und wir in Wesprim erhalten. Gute Frau Mutter werden die fr. 700 und das Kistchen und Rolle mit den Bilder, welche wir vergessen haben, im Kistchen einzupacken, erhalten haben. Den 21.1. verliessen wir den guten Bischof, trafen in Stuhlweissenburg einen andern, wohl auch gut, aber nicht so reichen, somit auch eine kleinere Gabe 20 fl., wohnen auch in der Residenz. Sonst sind wir mit der Stadt zufrieden, sie geben gerne ihr Scherlein dazu. Den 25.1. werden Fünfkirchen zureisen, wo wir am Wege sechs kleine Flecken besuchen.

Liebe gute Mutter! werden erlauben, auch nach Wesprim und sonst in Klöster, wo man wünscht, dass ein Brief ist und da zu erzählen kommen, wie es uns geht?

Dann hat man mir Perlen und Seide und der lb. Schwester Wolle geschenkt, damit wir in die Klöster was schöne Muster abnehmen; haben aber auch einige Farben noch dazu gekauft; liebste Frau Mutter werden erlauben, ich habe mit Perlen und Seide für mein Brief tapfer was gestickt, nemlich einen Bischof Hirtenstab neben dem Kelche, ob welchem der hl. Geist schwebend sich vorstellt etc.; es ist sehr schön, wenn es für einen Bischof geziemt, dasselbe zu schenken.

Hat Hochw. theurer Vater alles gute geschrieben? Es träumt mir so oft von ihm, dass mir alle Angsten aufsteigen. Sind auch liebe gute Frau Mutter wohl? Mit uns geht's Gott sei Dank wieder besser; auch der Husten der lb. Schw. hat ein bisschen nachgelassen.

Mit dem Hochw. Kaplan sind wir am ersten Tage zusammen gekommen. Jetzt ist er nach Pest¹, wo wir von Calaspa aus auch wieder um zu sammeln gehen werden; es ist schon ausgemacht

1 1872 wurden die Städte Buda (deutsch: Ofen) und Óbuda (deutsch: Alt-Ofen) am rechten, bergigen Donauufer sowie Pest am linken, flachen Donauufer zur heutigen ungarischen Hauptstadt Budapest vereinigt.

durch S. Excellenz in Wesprim. Was vor zwei Jahren geschehen ist¹, geht nichts mehr fein an. – Jetzt reisen wir sehr gut, brauchen gar nichts mehr zahlen.

Was machen die lieben Kinder? Sind sie brav? Dann bring ich den Lieben was zu Hause; oder schicke.

Ich würde liebe Mutter bitten, zu Hause [nach Hause] zu schreiben, wenn ich gute Nachrichten erhalten könnte, aber sonst nicht; denn ich würde wieder meine Heiterkeit [und] Ruhe mir rauben. Ich darf ja nicht daran denken, sonst kommt mir schon das Weinen.

Indessen grüsse ich alle lieben theuren Mitschw., grüsse und küssse besonders die Hand der lieben guten Mutter. Hoffen bald wieder schreiben und schicken zu können.

In aller Hochachtung und Liebe
Ihre
gehorsame Biene
Eugenie

Bitten um eine Antwort, die Adresse: Fünfkirchen in der Residenz Sr. bischöflichen Gnaden, Ungarn.

1 Sr. Eugenia bezieht sich hier wohl auf die erste Sammelaktion in Ungarn der Ingenbohler Schwestern Emmanuela und Pelagia im Januar 1855. Vgl. Seite 79/4. Abschnitt.

V.J.

5Kirchen, d. 24.2.1857
St. Mathias

Hochverehrte wohlehrwürdige
theure gute Mutter!

Haben mit sehr gutem Erfolg in 5kirchen¹ die Sammlung angefangen. Den 22.2. gab S. Bischofl. Gnaden Gl. 60, und den 23. ist Hochw. Hr. Secretär mit uns zu den Domherren und anderen Geistlichen, war der Erfolg auch Gl. 74. So sollte es einige Monate fortgehen. Mit der Hilfe Gottes schicken wir fr. 1200. Der liebe Gott möge seinen Segen darauf geben.

Liebe würdige Mutter! wie geht's mit dem Arme, ist noch nicht ganz besser? Wie geht's mit Hochw. theurem Vater, hat er die Erlaubnis erhalten? und die lieben Tiroler Schwestern², sind sie gesund?

Ist die Kälte in der Schweiz zu Ende und der Schnee schon weg. Hier in Ungarn sieht man sehr wenig Schnee, macht schon sehr warme Tage. Nicht wahr, liebe theure Frau Mutter verzeihen, dass ich über so vieles mich erkundige. Auf die Güte der lieben Mutter rechnend, frage ich noch, ob die Jungfr. Augustin, die romanische Tochter, eingekleidet ist. Und noch was. Muss an vielen Akzionären zurückbezahlt werden; ich glaube, manche würden Verzicht leisten, wenn man es zuerst schreiben würde.³

1 Abkürzung Sr. Eugenias für Fünfkirchen, vgl. nachfolgende Briefe.

2 Damit sind die in Tirol sammelnden Kreuzschwestern gemeint. Die Instituts geschichte von 1870 nennt die Schwestern Mechtilde Knecht (von Kisslegg, Württemberg, geboren 1829, Profess 1851), Beda Meier (von Weiprechts, Württemberg, geboren 1831, Profess 1859) und Petronilla Springer (von Höchstberg, Württemberg, geboren 1829, Profess 1859), die am längsten in Tirol, aber auch in Oberösterreich, Böhmen und Mähren auf Kollekte waren. Wie aus einem Brief der Ingenbohler Generaloberin M. Theresia Scherer hervorgeht, sammelte Sr. Petronilla im Herbst 1861 in Kroatien. Sie wurde im Oktober jenes Jahres als Oberschwester nach Linz berufen, wo die Kreuzschwestern als Krankenpflegerinnen tätig sein sollten. Siehe: PAL: Ia/VI/3/3: M. Theresia Scherer schreibt über die Ankunft der Schwestern in Linz (Ingenbohl, 28. September 1861) sowie Sr. Cornelia Fürer: Geschichte des Institutes der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuze in Ingenbohl. Ingenbohl 1870, S. 39 und S. 168ff.

3 Zu Gunsten des Kreuzspitals in Chur hatte P. Theodosius seinerzeit Aktien und Obligationen ausgegeben.

Nun werden würdige Mutter auch staunen, oder vielmehr betrübt werden über den Ungehorsam beim Anblick dieser zwei Bilder, dass man uns portografiert hat; war in Raab. Haben einmal beim Domherr (Direktur der Klosteren) gespeist, wo auch ein Professor sich befand. Auf das Zudringen des Beichtvaters, und die Schwester schon noch bemerkt hat, sie hätte sich schon zu Hause ein Mal portografieren lassen und Frau Mutter habe nicht gezankt, so liess ich nun meine Skrupeln fahren.

Dachte zuerst, dann zu sagen, wenn wir zu Hause kommen. Wir erhielten, die lb. Schwester Albertina¹ 7 und ich 9 Bildchen, zwei hat man gemalen, sind dem Bischof in Steinamanger verehrt worden, wie er gebeten hat. Die Schwester schickte 4 zu Hause ihren Verwandten, und was mir einsteils sehr Lust machte, auch zu Hause zu schicken. – Ein Bild habe ich dem gnädigen Abten in Zircz der Ziesterzienzer gegeben und meins dem gnädigen Bischof in Wesprim, welche gebeten haben. Sowohl das Geschehene in Raab, wie auch das Letztere verursachte mir oft Ängstlichkeiten. Um diesen auszuweichen, ist ja das Bekenntnis das beste Mittel.

Ich bitte liebe Frau Mutter um Verzeihung; damit ich nicht mehr in Versuchung komme auszutheilen, schicke ich die übrigen zu Hause, wenn liebe Frau Mutter erlauben?

Von hier werden wir wahrscheinlich den 31.3. abreisen, wo wir nur einen Flecken besuchen werden, dann wieder zu einem Bischof kommen werden nach Diakovar, so heisst die Stadt. Weil aber die Zeit zu kurz ist, so bitten wir, den Brief nicht nach Diakovar, sondern nach Mohács in Ungarn beim gnädigen Propste im Pfarrhof zu adressieren. In 2-3 Wochen werden wir mit Gottes Gnade dort uns einfinden. Sollte es auch a bissele möglich sein, werden wir von Diakovar wieder Geld schicken.

Ich grüsse alle lieben Schwestern herzlich, grüsse auch Hochw. theuren Vater, der liebe Gott wolle ihn doch gesund erhalten.

Dass Hochw. Pater Honari² mit den Kinderle gespielt hat, freute mich sehr, ich lasse ihn auch schön grüssen.

1 Albertina Baudrexel, geboren 1831 in Aiach (Bayern), legte 1855 ihre Profess ab und begleitete Sr. Eugenia seit Beginn ihrer Sammelreise in Italien im Januar 1856. Siehe: Sr. Cornelia Fürer: Geschichte des Institutes der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuze in Ingenbohl. Ingenbohl 1870, S. 39f.

2 Pater Honorius Elsener von Menzingen (1811-1890) war in den dreissiger Jahren ein Schüler Florentinis im Kapuzinerkloster Baden und stand seinem «geistlichen Vater» fortan als Mitarbeiter zur Seite. Elsener gab im Todesjahr

Es bittet nochmal um Verzeihung, die welche sich in
Hochachtung und Liebe zeichnet

Ihre
gehorsame Schwester
M. Eugenie Welz

Bitte liebe würdige Mutter, sollen wir uns an die Fasten so halten,
wie voriges Jahr?

Florentinis 1865 eine Biographie des berühmten Kapuzinerpasters heraus, die in mehreren Auflagen bei Räber in Luzern erschien. Er verfasste auch einige Gebetbücher für den «Bücherverein für die katholische Schweiz» und war der Ingenbohler Kongregation auch nach dem Tod Florentinis weiterhin sehr verbunden. Siehe: Regula Gerspacher: Der Ingenbohler Bücherverein für die katholische Schweiz, 1859-1902. Studie zum katholischen Volksschriftenwesen der Schweiz im 19. Jahrhundert. Lizentiatsarbeit Phil. I. Zürich 1994, S. 76.

V.J.

Diacovar/
Slavonien, 23.3.1857

Hochverehrte wohlehrwürdige
liebe theure Frau Mutter!

Der lieben theuren Frau Mutter schicken wieder fr. 1000. Die 700, welche wir von 5 Kirchen aus speditet haben, werden auch schon in Empfang genommen haben? Den 5.3. verliessen wir 5 Kirchen, begaben in Begleitung des Hr. Secretär nach Ziglos, wo wir bei den P. Franz[is]kaner wohnten. Der Erfolg nur 102 fr. Den 8.3. reisten wir in Begleitung des P. Guardian nach Berement, dessen Pfarrer ein Bruder Sr. Exzellenz in Wesprim. Der Erfolg fr. 32. Von dort nach Darda, der Erfolg fr. 103; nach Belly erhielten nur 27 fr., sind kleine Dörfchen; man wies uns deshalb hin, damit wir fein fahren können. Den 12.3. verliessen wir Ungarn, um einige Städte in Schlavonien¹ zu besuchen.

Essegg erhielten wir fr. 357. Den 18.3. kamen wir in Diacovar, wo der Schlavonische Bischof seinen Sitz hat, an. Mit welcher Freundlichkeit und Liebe der Bischof Josef Georg Strossmeyer² uns aufnahm, ist aber zum Staunen. Beschenkte uns 250 fr., in der Stadt wirds nicht viel ausschauen; aber der gute liebe Hr. rathet noch weiter in seiner Djezöse³ zu reisen, hat uns auch einige Städte in der

1 Slawonien

2 Mgr. Josef Georg Strossmayer (1815-1905), Bischof von Diakovar 1840-1905, setzte sich für eine kulturelle Vereinigung der südslawischen Völker der Habsburgmonarchie ein und wurde zum moralischen Führer der kroatischen Opposition gegen die magyarische Oligarchie. Der gebildete und sprachkundige Bischof förderte die Gründung einer südslawischen Akademie (1868) und einer Universität (1874) in Agram (Zagreb). Ausserdem unterstützte Strossmayer die Herausgabe von Publikationen über die slawische Literatur, Geschichte und Folklore. Er engagierte sich für eine Union der katholischen und orthodoxen Kirche und genoss eine unvergleichliche Popularität sowohl bei den Katholiken wie bei den Orthodoxen. Strossmayer wandte sich Anfang 1868 an die Ingenbohler Generaloberin mit der Bitte, Kreuzschwestern nach Diakovar zu entsenden, wo sie im Schulwesen wie in der Krankenpflege eingesetzt werden sollten. M. Theresia Scherer schickte darauf im Mai des gleichen Jahres sechs Schwestern nach Slawonien, die das Provinzhaus (mit eigenem Noviziat) in Diakovar aufbauten. Siehe: Robert A. Kann: Geschichte des Habsburgerreiches, 1526-1918, S. 320f. und Sr. M. Clarissa Rutishauser: Mutter Maria Theresia Scherer. Leben und Werk. Ingenbohl 1959, S. 271ff.

3 Diözese

Türkei anempfohlen, wo wir auch in Semlin den reichen Pascha, der mehr als 50 Frauen habe, der aber seine Pferde mit der Wohnung den Frauen vorziehe.

Ich wünschte dass die Lieben zu Hause diese sonderbaren Costüme der Frauen und Herren sehen würden. Aber keine Weibsperson lasst ihr Mund et Nase sehen, kaum kaum die Augen. Stiefel haben weit über die Knie, so dass der Frack, den sie tragen, bis auf die Stiefel kommt.

Am Feste des hl. Josef war bei der Tafel ein Franziskaner Mönch mit einem langen, langen Schnurrbart.

Nachdem wir diese Städten besucht haben, werden wir die Rückreise nach Diacovar einschlagen, um die Osterfeiertage in der bischöflichen Residenz zuzubringen. Bitte also die Briefe nach Diacovar in Schlavonien in der bischöflichen Residenz abzugeben; und wenn würdige Mutter nicht Zeit haben, den gnädigen Bischof Josef Georg Strossmeyer mit einem Briefe zu beehren, so bitte ich, dass Sie in meinem Brief danken und beten lassen, damit wir es entrichten. Liebe Frau Mutter wissen schon wie es sein soll, oder was besser ist.

Haben zu unserm Vergnügen an der bischöfl. Tafel ein Landsmann getroffen, ein Schwager des Siguart Müller¹, den ich vor zwei Jahren in Altdorf wegen Aktien besucht habe. Wir werden Hr. Müller aus Kt. Uri² in Schlavonien an der türkischen Gränze

- 1 Der aus Altdorf (UR) stammende Konstantin Siegwart-Müller (1801-1869) war ein führender, auch im Ausland bekannter katholisch-konservativer Politiker zur Zeit des Sonderbundes. In den dreissiger Jahren radikaler Politiker und Staats-schreiber in Luzern galt er nach einem politischen Gesinnungswandel als Repräsentant der Konservativen Luzerns und amtete als Regierungsrat sowie Schultheiss. Siegwart-Müller war massgeblich an der Bildung des Sonderbundes beteiligt und als Vorsitzender des Kriegsrates Befürworter einer mit Waffengewalt ausgetragenen politischen Auseinandersetzung. Nach der Niederlage der katholischen Partei von 1847 hielt er sich in der Lombardei, in Innsbruck, Strassburg und Köln im Exil auf. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz lebte er bis zu seinem Tod in Altdorf. Siehe: Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz [HBLS], Band 6. Neuenburg 1931, S. 362.
- 2 Vinzenz Müller (1812-1871), ein Schwager des oben erwähnten Konstantin Siegwart-Müller, bekleidete im Kanton Uri mehrere politische Ämter, u.a. das des Landammanns zwischen 1842 und 1846. Als Vertreter der Urner Konservativen war er während des Sonderbundskrieges Landeshauptmann und Kriegsrat der sieben katholischen Orte. Er wanderte nach der Niederlage der konservativen Katholiken nach Slawonien aus, wo er die weitläufige Herrschaft Cerneck erwarb, um dort eine Schweizer Kolonie zu gründen. Das Unternehmen endete jedoch bald in einem finanziellen Fiasko, und Müller kehrte ver-

besuchen und zwei Tage bei ihm, seiner Frau und 7 Kindern wohnen, er ist fein, ein sehr angesehener Herr.

Liebe theure Frau Mutter, die Umstände erfordern, dass hochverehrte Mutter über einiges gütigst im nächsten Schreiben Aufschluss geben wollen.

In Siglos hat ein Bruder der Franziskaner 10 Gulden ohne Wissen des P. Guardians geschenkt; dieser lästige Mensch kam am Morgen in der Frühe in das Chor und war so zudringlich, dass es ihm endlich gelang, weil er immer sagte, damit wir für ihn beten, aber sollen ja niemandem sagen. Liebe würdige Mutter, soll ich nicht das Geld in einem Briefe einmachen mit der Bitte, für den armen Sünder zu beten, ohne Unterschrift es dem P. Guardian zusenden??? Denn ich trau mir nicht, dies Geld zu die milden Beiträg zu thun; bei einem Gespräche über die hl. Regel der Franziskaner fragte ich P. Guardian, ob es den Mönchen und Brüdern erlaubt sei, Geld bei sich zu tragen, gab er zur Antwort, mehr als 1 Gl. sei nicht erlaubt, seitdem bin ich unruhig.

Dies bitte ich zuletzt zu lesen.

Es thut mir unendlich wehe, meinen Vorsatz den ich gemacht, nicht zu halten. Gestern hatte ich den Brief geschlossen, um die Fasten hindurch Geduld haben — allein, es ist vielleicht besser, dass ich schreibe, das Stürmlein hat sich noch öfters wiederholt, wohl nicht in Worten, doch aber in Tränen und Stillschweigen. Die lb. Schwester will meinen Wünschen, geschweige meinen Bitten nicht mehr entgegen kommen. Gestern wieder sind wir ins Glashaus mit dem gnädigen Bischof. Wir nahmen die Mäntel und sonderbar, es fällt ihr ein den Kragen statt den Mantel zu nehmen und um alles Bitten nicht. Ich war im Mantel und sie war im Kragen.

Heute wieder, sie thut das Schmissette unter der bellerin und wird ja ganz verstochen von den Stecknadeln und ich habs heraben.

Dann wieder mit dem Bitten gehen; weil sie die Männer oder Herren fürchtet, so muss ich sprechen. Kaum dass ich das Geld, die Gabe habe, so zupft sie mich schon, dass ichs ihr geben soll; dies kann ja nicht gehen.

schuldet und mit zahlreichen Prozessen am Hals mit seiner Familie in die Schweiz zurück. Siehe: HBLS: Band 5. Neuenburg 1929, S. 190 sowie Albert Curti: Die Charaktere der Herren Alt-Schultheiss Siegwart-Müller und Alt-Landammann Vinzenz Müller aus Uri vor der h. eidg. Bundesversammlung blossgelegt durch Thatsachen. St. Gallen: Kälin'sche Offizin 1867.

Dann bitte ich auch, wenn erlauben zu fragen. In Ungarn und Schlavonien ist gebräuchlich, die Carwoche mit Exerzitien¹ und Geistesübungen zuzubringen, sowohl die Geistlichen, ja sogar der Bischof wohnt denselben jährlich bei. Und weil hier in Diacovar barmherzige Schwestern aus Tirol² sind, die uns zu den Exerzitien eingeladen haben und der Bischof auch gern zugegeben hat, so bitten wir, wenn es den hochverehrten Vorgesetzten recht ist, denselben beiwohnen zu dürfen; es sind nur 7 Schwestern, die Exerzitien hältet ihr Beichtvater. Ich bitte also wie Sie wünschen. O dass der liebe Gott mir Flügel gebe, um hinzufliegen vor den Füssen des hochw. Vaters oder vor der lieben theuren Mutter. Ich hätte vieles, vieles zu sagen und zu fragen. Weil der liebe Gott aber mit einem so schwachen kleinen Creatürlein eben keine solche Wünsche gewährt, so presst die Sehnsucht wieder die lieben hochverehrten Vorgesetzten zu sehen, bittere Thränen aus.

- 1 Exerzitien: Einkehrtage, Vorträge und Meditation unter Anleitung eines E.-Meisters.
- 2 Es handelt sich um die »Barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz von Paul« (»Vinzentinerinnen«). Der französische Priester Vinzenz von Paul (1581-1660; 1737 heiliggesprochen) war ein grosser Reformator des religiösen Lebens im Frankreich des 17. Jahrhunderts. 1617 gründete er eine weibliche karitative Bruderschaft zur Betreuung armer Kranker (»Confrérie des Dames de la Charité«), aus der die religiöse Frauenkongregation der Vinzentinerinnen (französisch: »Filles de la Charité«) hervorging. Das Institut, wo junge Frauen vom Land im geistlichen Leben sowie in der Krankenpflege unterwiesen wurden, errichtete Vinzenz von Paul gemeinsam mit Louise de Marillac (1591-1660). Die Stiftung der Vinzentinerinnen gilt in der katholischen Kirchengeschichte als erste weibliche Genossenschaft bzw. Kongregation, die weder an die feierlichen Gelübde noch an die Klausur gebunden war und deren Mitglieder sich somit zur Ausübung der verschiedensten caritativen Werke (Haus- und Krankenpflege, Mädchen Schulen auf dem Lande, Spitäler, Waisenhäuser, Betreuung von Findelkindern, Gefangenen, Alten, psychisch Kranken und verwundeten Soldaten) frei bewegen konnten. Seit dem 18. Jahrhundert breitete sich die Kongregation in vielen Ländern Europas und auch in Amerika sowie Asien aus. Sie ist heute die grösste Frauengenossenschaft der Welt mit religiösscaritativer Zielsetzung. Die erste Niederlassung der Barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz von Paul im Tirol geht auf das Jahr 1821 (Zams im Oberinntal) zurück, die erste Filiale auf ungarischem Boden wurde 1853 errichtet. Siehe: Lexikon für Theologie und Kirche [LThK], Hg. v. Josef Höfer und Karl Rahner. Band 10. Freiburg i. Br. 1965, S. 801f. und Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. Band 2. Paderborn 1934, S. 461 ff. sowie Patrick Braun: Einleitung. Religiöse Männer- und Frauenkongregationen des 16. bis 18. Jahrhunderts. In: Helvetia Sacra. Die Kongregationen in der Schweiz, 16.-18. Jahrhundert. Abteilung VIII, Band 1. Basel 1994, S. 44f.

Im nächsten Brief, wenn ich sicher weiss, dass der hochverehrte Vorgesetzte in Chur und die liebe Frau Mutter nicht in Ingenbohl oder sonst auf Visitazion sich befinden, so werde oder muss ich über mehreres fragen und sagen. Wenn erlauben?

Wie gehts mit die lb. Sammlerinnen? Ist hochw. Vater zurück?
Sind auch alle gesund?

Wir armen Verlassenen lassen hochw. Vater und lb. würdige Mutter herzlich grüssen und bitten um eine baldige Antwort.

Belieben diesmal 10 Banc Stücke anzunehmen, ich kann sie nicht auswechseln.

In Liebe Hochachtung und Verehrung grüssst und küsst die Hände, welche sich zeichnet

gehorsames Kind
l. Schw. Eugenie

V.J.

Diakovar, d. 17.4.1857

Hochverehrte wohlehrwürdige
liebe theure Frau Mutter!

Wie sehr wir uns diesmal nach einem Schreiben der lieben würdigen Mutter gesehnt haben, konnte mein Inneres nur fühlen aber nicht aussprechen; darum war gestern ein Freudentag für uns.

O liebste würdige Mutter! wie rührte mich das liebe werthe Schreiben. Dank, grossen, grossen Dank bin ich schuldig schon für das schöne Theilnehmen an meinem Leiden und gleich durch eine neuntägige Andacht¹ den lieben Gott um Hilfe anflehen, o wie schön ist das. – Wie wohl thut mir diese hl. Handlung, die gleichsam eine Lehre für mich auf der grossen Reise sein soll. Der lb. Gott wolle die edlen Gedanken auch mir verleihen, wie Er sie der lieben würdigen Mutter verleiht.

Den 4. April haben wir die kleine Rundreise zurückgelegt, mit dem Erfolg Gl. 351. Erhielten auch den Brief, welcher nach Mohács geschickt wurde. Nun schicken wir also wieder Gl. 400. Morgen den 18.4. reisen wir nach Vinkovze, Nustar, Vukovar, Ilok, Mitrovitz, Ruma, Karlovitz, Petervardein, Semlin und Neusatz; dann haben wir auch Briefe an die Griechischen Bischöfe und Patriarch. In drei Wochen werden wir mit Gottes Hilfe in Thémesvar in der bischöfl. Residenz uns befinden. Man hat mir gerathen, ich soll immer vorher schreiben, damit die Bischöfe zum voraus von der Sammlung in Kenntnis gesetzt werden; ich habe das seit Stuhlweissenburg immer gethan. Nicht wahr, was zur Sammlung beiträgt, darf geschehen? Noch was, S. bischöfl. Gnaden dankt sehr für das werthe Schreiben, durch welches Sie ihn beeindruckt haben. Gleich gab er auch mir ihn zu lesen. Am Tisch drückte er sich vor allen Gästen aus: er wünscht die liebe Frau Mutter als seinen Direktor, wegen der guten

1 Novene: Verrichtung bestimmter Gebete an neun aufeinanderfolgenden Tagen. Die Praxis der Novene war schon im Mittelalter bekannt und entwickelte sich in der Barockzeit zu einer beliebten und verbreiteten Frömmigkeitsübung. Anlässe zur Abhaltung sind die Vorbereitung auf bestimmte kirchliche Fest- und Feiertage, aber auch ausserordentliche Ereignisse, Notsituationen, besondere Anliegen und Wünsche. Siehe: Praktisches Lexikon der Spiritualität. Hg. v. Christian Schütz. Fr. i. Br. 1988, Sp. 937f. Vgl. den Brief vom 3.3.1859: Mutter Maria Theresia Scherer ordnete auch im Frühling 1859 in Ingenbohl eine neuntägige Andacht für die Sammelschwestern an.

ausgezeichneten Schrift. Auch hochw. P. Superior wünscht er zu kennen; er lässt sich ihm empfehlen.

Das werthe Schreiben von hochw. theuren Vater vollendete gar die gestrige Freude. Durch seinen Eifer wird man ja so aufgemuntert, indem man erst recht eifrig anfangen will, weil wir gegen seine Beschwerden und Hinopferungen gar nichts gethan haben. —

Liebe würdige Mutter! Die Exerzitien machten wir nicht, weil der Brief oder die Erlaubnis zu spät ankam. — Somit war die österliche Beicht wie gewöhnlich (achttägige). Am grünen Donnerstag sind wir zur hl. Kommunion gegangen. Wegen den hl. Messen¹ werde ich auf einem besonderen Blättchen bemerken. Es bleiben nur 49 mehr übrig, also bitte ich zu schicken, aber recht viele, ich will sie schon anbringen.

In der Hoffnung, dass es wieder gut gehen werde, überlasse ich alles dem lb. Gott und meinen hochverehrten Vorgesetzten. Um Verzeihung bittend schickt das Bildchen die, welche in aller Hochachtung sich zeichnet

Ihre gehorsame Schwester
Eugenie

1 Messstipendien

Vukovar, d. 21.4.1857
im gräflichen Schloss von Els

Hochverehrte liebe würdige Mutter!

Weil die Geld Post nur Freitag und Sonntag fährt, so bin ich genöthigt, ein Briefchen hinüber zu senden, weil ohnehin dem vorigen werthen Schreiben nach, unsere Briefe erst den 8. April ankamen. Es werden wieder Gulden 400 abgesendet mit der Bemerkung, dass wir bald wieder, wenn nicht 400, doch aber 200, wenn der Herr es will [„werden senden können“]. Mache zugleich die Bemerkung, dass ich heute von Fünfkirchen ein Schreiben erhielt mit dem Rathe, dass wir kein Geld über Wien schicken sollen, sondern über Italien. Der Secretär bemerkt, wie auch der gnädige Bischof, dass die Wienerpolizei sehr scharfsichtig sei und dass sie leicht ausposaunen könne, dass somit zu befürchten wäre, dass die Sammlung milder Beiträge könnte eingestellt werden, damit ja kein Geld ins Ausland [wandere], besonders zu solchen Zwecken, was vielleicht den Protestant gar nicht lieb ist.

Nun ja, sei wie immer wolle, ich frage nur liebwürdige Mutter, ob es nicht erlaubt wäre, hie und da auf der Adresse »Schriften ohne Werth« zu schreiben, damit es kein so grosses Aufsehen macht?? Oder aber, wenn wir das Geld über Italien senden würden, weil wir dort auch so gute Klöster haben kennen gelernt; wenn wir vielleicht nach Verona an dieselbige Oberin mit einem Schreiben und bitten, dass sie es auf die Post thun wolle; denn ich erinnere mich, dass man in Triest auf der Post gesagt, was wir auch soviel Geld ins Ausland schicken etc. – Ich bitte hierüber um Rath.

Weil ich beim Gelde wegen die hl. Messen ¹ geschrieben [habe],			
so bemerke ich nur, dass von diesen 49 zurück gebliebenen			
[der] Gnädige Propst Bolhtacéser in Vingofskie ²	12	genommen	
und Professor Gabriel Babic	8	"	
Hochw. Hr. Secretär A. Girk in 5Kirchen	30	"	
Hochw. Hr. Kaplan Mallin in Esseg ³	7	"	
	57	hl. Mess.	

Sind also schon 408 ausgetheilt. Bitte nun wieder zu schicken.

1 Messstipendien

2 Vinkovze, vgl. Brief vorher.

3 Essek

Ich hoffe, lb. Frau Mutter werden das Geld Gl. 400 samt die Briefe bald in Empfang nehmen. Ich habe im Briefe bemerkt, dass wir auf den 10. Mai in Temesvar in Ungarn in der bischöfl. Residenz sein werden. Weil aber dieser leere Brief in 8 Tagen gut nach Chur kommt, so bitte ich, auch auf diesen Brief einige Zeilen zu schreiben, damit, wenn wir bald wieder was schicken können, dass wir wissen, an was wir uns halten sollen. Die Adresse: im Pfarrhof zu Carlovitz in Schlavonien zum Herr Pfarrer. Dann auch wieder hl. Messen.

Ich schliesse nun mein Schreiben, damit der Brief und das Übrige heute noch fortkommt.

Ich danke nochmals für die lieben werthen Briefe und bitte für uns zu [bet]en. Alle, auch an hochw. Vater her[zliche] Grüsse von uns beiden.

In Hochachtung und Vereh[rung] zeichnet sich
Ihr[e] gehorsam[en] [K]inder
Alber[tine] und Eugenie

Im letzten Briefe ihnen 400 hl. Messen zum gegeben.

V.J. et M. [Vivat Jesus und Maria]

Neusatz, d. 14.5.1857

Hochverehrte liebe würdige Mutter!

Ihrem werthen Wunsche nachzukommen, schicken wir Gl. 400 und wenn Gottes Wille ist, bald wieder. – Auch hl. Messen sind wieder weit über 100 abgesetzt. Die letzten 400 Gl., welche wir in Diacovar geschrieben und in Vukovar auf Post gethan, werden erhalten haben?

Den 26. April verliessen wir die gnädigen Herrsch. in Vukovar; nachdem wir 103 Gl. gesammelt, begaben wir uns nach Jllok [=] 9 Gl., von Jllok nach Mitrovitz in Syrmien [=] 25 Gl., dann nach Ruma, wo wir in der gräfl. Residenz 69 Gl.; von da nach Carlowitz, wo der gräfische Propst seinen Sitz hat. Man nennt ihn Heiligkeit. Auch wir mussten uns vorstellen. Er hat im Buch 10 Gl. eingeschrieben, wie auch der gräfische Bischof 10 Gl., sonst gesammelt 50 Gl. Den 4. Maj abgereist nach Petervardein, 89 gesammelt; wird aber eine Liste beim Militär herumgeschickt, dessen Erfolg ich noch nicht weiss. Am 8.5. sind wir über die Donau wieder nach Ungarn; in der Stadt Neusatz gesammelt 120 Gl. Gestern waren wir in Tutak, gesammelt 37 Gl. Morgen werden wir von Neusatz nach Semlin, dann nach Belgrad, Puncshua¹ bis endlich nach Temesvar, wo wir einen Brief erwarten.

Liebe würdige Mutter, es thut uns unendlich weh, dass die lieben guten Schwestern krank sind. Es ist, seit dem die liebe Schw. Hildegard² gestorben ist, gewiss noch keinen Tag verflossen, an dem ich nicht mit Schmerzen ihrer gedacht, allerdings nur auf einige Augenblicke. O, der liebe [Gott] wolle aber die zwei lieben lieben Schwestern dem Institute noch schenken, denn die können ja so viel wirken. Der liebe Gott wolle doch ein anderes Schwesternlein, die höchstens bitten kann, hinnehmen. Nicht wahr liebe Frau Mutter, um dieses darf ich täglich den lieben Gott bitten.

Ich bin jetzt aber sehr gesund. – Hingegen die lb. Schwester hustet noch immer, was mir oft Unruhe macht, indem ich befürchte,

1 Pančevo

2 Hildegard Krauter, geboren 1832, legte 1855 die Profess ab und starb noch im gleichen Jahr. Siehe: Schwesternverzeichnis in der Ingenbohler Instituts geschichte von 1870, S. 180. Vgl. auch Brief vom 23. 11. 1857.

sie halte die Reise nicht aus. Sonst geht es wieder Gott sei Dank etwas besser.

Ich bin selbst ein Sonderling; einen Tag nehme ich mir vor, wolle alles geduldig mit Stillschweigen ertragen, wolle den lieben hochverehrten Vorgesetzten nichts schreiben, indem ich dadurch doppelte Verdienste für den Himmel sammeln könne usw. Allein, ich bin in meinen Vorsätzen oft zu schwach und so geschiehts, dass ich hie und da die lieben Hochverehrten zu Hause am End auch betrübe und beängstige durch mein Schreiben oder Klagen.

Ich habe mir das Gebet als Mittel erwählt; dann auch täglich, wenn es a bissale sein kann, zum Bitten ausgehen. Da bin ich beschäftigt, wie auch die Schwester. Auf der Gasse wird nicht viel gesprochen und zu Hause hat man die Gebete oder sonst was zu flicken, wo ich wie möglich trachte, von dem zu sprechen, was sie nicht gleich wieder reitzt, damit Eifersucht und Ehrgeiz sie nicht gleich beherrschen. Und so vergeht ein Tag um den anderen in Freuden und Leiden, bis der liebe Gott es anders schafft.

Weil wir von Temesvar nach Siebenbürgen (wo Romanisch gesprochen wird) uns begeben, von dort hinauf gegen Grossvardein, Erlau, Kirschau, Rosenau etc. – sehr grosse Bisthümer – und somit Olmütz, Schemnitz, überhaupt die Gegend ob Wien zurückbliebe einstmalen, so könnten vielleicht die lieben Tirolerbettlerinnen¹ dort zureisen.

Dann würden wir vielleicht ein Mal zusammen kommen. Und dann könnte man's wenn's den lieben hochverehrten Vorgesetzten recht wäre, vielleicht ein Tausch machen und zwei nach Conatzen [?] wo Italjenisch gesprochen wird, und zwei gegen Lemberg² und dort zu.

Übrigens ist mir's in Gottes Namen alles eins, wie es der liebe Gott und die lieben Vorgesetzten haben wollen.

Ich bitte auf diese Briefe Antwort nach Temesvar im Banad, Ungarn, bischöfl. Residenz zu schicken. Man schickt die Briefe schon nach.

Wir hoffen, dass zu Hause sich alles wohlbefinde, herzliche Grüsse den Bettlerinnen. Auch bitten wir, die liebe Schw. Christina³

1 Gemeint sind die Ingenbohler Sammelschwestern im Tirol.

2 Lemberg in Galizien (heute: L'vov in der Ukraine).

3 Sr. Christina Risi begleitete Sr. Eugenia auf ihrer ersten Sammelreise 1854/55 in der Schweiz. Vgl. Seite 57.

und liebe Schw. Emma¹ und liebe theure Schw. Jda und Alle, Alle zu grüssen. Es freut uns sehr, dass die Mühen von lieben hochw. theuren Vater so herrliche Früchte bringen.

Der liebe Gott wolle uns noch lange unsere hochverehrten Vorgesetzten schenken, erhalten und segnen.

Dies wünscht von Herzen die, welche in Hochachtung und Liebe sich zeichnet

Ihr gehorsames Kind
Schw. Eugénie

1 Sr. Emma Bentele (geboren 1834, Profess 1854 in Chur) von Grünkraut in Würtemberg starb am 30. September 1857 in Ingenbohl und wurde – wie die Institutschronik vermerkt – auf dem »Gemeinde-Gottesacker« begraben, da das Mutterhaus noch über keinen eigenen Schwesternfriedhof verfügte. Siehe: M. Clarissa Rutishauser: Mutter Maria Theresia Scherer. Leben und Werk. Ingenbohl 1959, S. 153 und Brief vom 23.11.1857.

V.J.

Temesvar, d. 8.6.1857

Hochverehrte liebe würdige Mutter!

Recht herzlichen Dank für die lieben werthen Briefe, welche uns den 5.6. und 7.6. zugekommen. Mit der Hilfe Gottes schicken wir wieder Gulden 400 und hoffen bald wieder zu schicken.

Den 5.6. sind wir in Temesvar angekommen. Seine bischöfl. Gnaden sind auf einer Firmungsreise, werden aber später die Ehre haben, dieselben zu sprechen. In Temesvar geht die Sammlung gut. Den 14ten werden wir die Diözese bereisen, wo wir nach drei Wochen wieder zurück kommen und dann erst nach Siebenbürgen. Bitte also die Briefe wieder nach Temesvar in (Banat) zukommen zu lassen.

Dem lieben hochwürdigen Vater wollen wir auf sein heiliges Namensfest schreiben und schöne Dukaten schicken, aber bitte nichts zu sagen. – Nicht wahr?

Soeben schickt eine Gemeinde zum Wohle des Institutes¹ eine Gabe Gl. 10. Somit muss ich noch dort schreiben. Somit wird die lb. Schwester von der Türkei was erzählen.

Bemerke nur noch wegen der Reise. Nachdem wir mit Siebenbürgen fertig sind, begeben wir uns zurück nach Grosvardein, Erlau, ein sehr grosses Bistum, 26 Domherren etc. Ich habe gestern die Karte angesehen. Meinertheils glaubte ich, weil das nicht gar weit empfernt ist, wenn die Schwestern nach Olmütz Luitweritz, Königsgrätz, dann bleibt auch noch Galiezien.

Wenn liebe Frau Mutter glauben, dass es geschehen kann, auch wegen dem Pass weil wir ein Buch haben, auch wegen die Nämern wär es vielleicht schwierig.

Aber erlauben, dass ich noch frage? Ich möchte nach und nach zu Hause kommen, denn so lange die hochverehrten liebsten Vorgesetzten nicht mehr sehen, das ist für ein armes schwaches Schwesternlein gewiss zuviel.

Daher bitte ich, wenn es sein kann, nachdem wir die oben bezeichneten Städte und Flecken besucht haben, Hochverehrten wollen die Gnade haben, und diese Freude zutheil lassen. Ich verspreche noch, dass ich, nachdem ich vieles gesagt und über

1 Ingenbohl

manches gefragt und die lieben Hochverehrten gesehen, dass ich wieder mit einem lieben Schwesternchen die Reise antreten und das Zurückgelassene gänzlich vollenden will. Werden höflichst gebeten, hierüber zu schreiben, ich bitte recht sehr!

Weil wir von Haus nur ein Betrachtungsbuch mitgenommen, so bitten wir recht sehr, die lb. Schw. aus einem andern Buch, dem »Weinstock«¹ machen zu dürfen und mit dem Unterschied der Zeit und von den Ewigkeiten. Dann leg ich hier noch ein Schreiben bei. Wollen den Brief auf die Post geben lassen und zugleich bemerken, dass, falls sich der betreffende Hr. Ritter nicht in Zürich sich befindet, den Brief wieder uns zurück schicken. Eine sehr fromme Familie in Vukovar hat mich darum ersucht.

Allen Lieben ein fröhliches Frohleichtnamsfest wünschend und herzlich grüssend, besonders der lieben würdigen Mutter 10'000 Grüsse mit der Bitte, dieses hohen Festtages auch unser zu gedenken.

Es küsst in Liebe und Verehrung die Hände
Ihr gehorsames Kind
Schw. Eugénie

Im angenehmen Auftrage von gnädigen Domherr, der hier in der Residenz wohnt, haben wir die Ehre, den hochverehrten Vorgesetzten viele Empfehlungen und den achtungsvollen Handkuss zu melden.

1 · Betrachtung, Beschauung (lateinisch: contemplatio) ist eine Form des inneren Gebetes, die in einem einfachen, liebenden Schauen auf Gott und göttliche Dinge besteht. Die Betrachtung ist – nach dem jeweiligen Ordensideal besonders akzentuiert – ein wesentlicher Bestandteil des geistlichen Lebens in allen religiösen Gemeinschaften. Siehe: Mönchtum, Orden, Klöster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ein Lexikon. Hg. v. Georg Schwaiger. München 1993, S. 111.

V.J.

Temesvar, 12.6.1857

Hochverehrte liebe würdige Mutter!

Obwohl wir erst vor zwei Tagen Gl. 400 und Briefe auf Post gethan, so folge ich doch meinen innerlichen Stimmen und schreibe wieder; aber leider für hochverehrte Vorgesetzte einen sehr misslichen Brief. Der liebe Gott prüft wirklich die Schwestern sehr. Somit bitte ich, liebste Frau Mutter! geben mir eine andere Schwester zur Vortsetzung der Reise, wenn meine frühere Bitte nicht kann gewährt werden¹.

Liebe würdige Mutter! ich versichere, es geht nicht mehr so. Wir verstehen einander nicht mehr. Ich bin ja auch schuld; denn früher habe ich alles der Schwester mitgetheilt und zukommen lassen. Ich habe den ganzen lieben Tag von einer Thür zur andern gebettelt, und wenn man mich hie und da sehr gelobt etc., so suchte ich und fand immer was, das auf meine lieben Schwestern bezug hatte. Ich liebte sie sehr, weil sie sich immer für unwürdig hielt.

Aber liebster Himmel! Jetzt ist es ganz anders; weil sie immer die Erste sein will und ihr keine Skrupel daraus macht, mich vor Bischöfen und Andern zu zanken oder zu demüthigen. So bin ich eben nicht mehr gut; ich kann sie nicht mehr so lieben, wie ich sie so sehr geliebt.

Dann muss ich mich auch oft ordentlich schämen, wenn es ihr, wenn ich z.B. nur eine Visite Carte bekomme, und man ihr keine gibt, so redet sie sicher einen ganzen Tag kaum was ich sie frage, so dass jeder Mann sehen kann, dass da die Liebe am Auslöschen ist.

Und den bitterlichen Vorwurf dass ich mit der lieben Schwester Victorie nicht ausgekommen bin, was ja die einzige Ursache ist, dass ich nun mit ihr auszukommen, oft die hl. Regel übertreten und dadurch mein Herz, mein Inneres mit Ängstlichkeiten und Unruhen gepeinigt.

O liebst Frau Mutter, wollen mir keine andere Schwester schicken, so bitte ich, dass liebe würdige Mutter die lb. Schw. auffordern wollen, warum ich ihr nicht mehr so zugethan sei.

1 Im vorausgehenden Brief, den Sr. Eugenia nur vier Tage vorher geschrieben hat, bat sie die Frau Mutter inständig, ihr und ihrer Begleitschwester einen kurzen Urlaub zu gewähren. Vgl. Brief vom 8.6.1857.

Ich harre diesmal mit sehr grosser Sehnsucht auf eine Antwort.
O belieben, doch bald zu schreiben, ich bitte!!

Den 15.6. gehen wir in Themesvarer Diözöse herum und bleiben ungefähr drei Wochen aus; derweil hoffe ich, wenn kein Brief, so sicher Schwestern, und Siebenbürgen wird dann wieder mit neuem Segen und Eifer angefangen. Ich will durch meinen Eifer gewiss die Reisekosten einbringen, wenn ich nur wieder in Frieden und Liebe leben kann.

Ich bitte liebe theure Frau Mutter um Verzeihung, dass ich durch meine Herzerleichterung das Ihrege vielleicht dadurch erschwert. – Was mir das Letztere Thränen ausgepresst. O vergeben Sie mir, ich konnte nicht mehr anders! Bis dahin habe ich mich immer v[erstellt]; ich war mit den Leuten heiter, aber mein H[erz] weinte.

Es bittet um das hl. Gebet der lieben Frau M[utter]
Ihr gehorsames ärmstes Kind
Eugénie
In grösster Aufregung geschrieben.

V.J.

Temesvar, d. 10. Julj 1857

Hochverehrte liebe würdige Mutter!

Nur ich Arme konnte heute erst d. 10. Julj bei unserer Ankunft den Schmerz fühlen, den ich der lieben guten Mutter durch mein Schreiben aufgebürdet habe.

O, wollen mir verzeihen, ich bitte! Nachdem geschrieben, dass wegen dergleichen Sachen nicht traurig werden, so fühlte ich mich umso mehr verpflichtet, es zu schreiben. Sonderbar, mir war's seitdem ich berichtet, so leicht und mit neuem Eifer ging ich heiter und vergnügt sammeln. Nachdem ich das Geld in Empfang genommen, übergab ich abends dasselbe der lb. Schwester. Der lb. Gott segnete wirklich meine Worte, denn in 22 Tagen zählten wir schon 2000 fr. Die Gnade Gottes wirkte fühlbar in mir. Weil wir gewöhnlich nur ein Bett und ein Divan haben, so wählte ich stillschweigend zum Schlafen das Kanapee, überliess das Bett der lb. Schwester, was seit drei Monaten nur selten mehr geschah. Also wirkt das Gebet der lieben guten Mutter und der frommen gesammelten Schwestern zu Hause.

Ich danke und bitte fortzufahren für uns zu beten, damit der liebe Gott mir die Gnade, Ihm Opfer zu bringen, täglich verleihen wolle. Aber nicht wahr, liebe theure Frau Mutter, wegen mir wollen nicht mehr weinen, nicht mehr traurig sein. Sonst könnte am Ende eine andere Versuchung mich überfallen, welche ich, wenn liebe gute Frau Mutter wünschen, im nächsten Schreiben berichte.

Nebst den 800 Gl. schicken wir auch an hochw. theuren Vater Dukaten 35. Den 13ten Julj wer[den] wir zum zweitenmale Themesvar, nicht aber die Diözese verlassen. Wir kommen auf den 22ten Julj wieder zurück. Belieben würdige Mutter, den Brief nochmal in der bischöfl. Residenz zu Themesvar in Banad zu adressieren. Dann wollen auch in meinem oder in dem der lb. Schwester Briefe an Sr. bischöfl. Gnaden danken; er hat zwar nur 25 Gl. gegeben, aber 100 hl. Mess will er auch lesen.

Im Ganzen sind hl. Messen 1073 angebracht. Hochw. guter Vater hatte den 24. Maj 300 geschickt. Wollen gütigst wieder angeben.

Weil ich in Gottes Namen dem Willen meiner hochverehrten lieben theuren Vorgesetzten entgegen zu kommen trachte, so

schliesse ich mein Schreiben, ohne den gemachten Reiseplan zu schicken.

Der Herr, dem zu Lieb ich alles thue, soll mich stärken und fort und fort segnen. Auch die liebe gute Frau Mutter wolle der lb. Gott stärken und Sie mit dem Gedanken trösten, dass die Schwester, welche Ursache der Thränen und des Kummers war, nunmehr sich bessern wolle, um mich mit Recht zu nennen

Ihr gehorsames Kind
Eugenie

Wegen der Betrachtung haben liebe würdige Mutter nichts geschrieben. Ich bitte nochmal recht sehr.

Ich werde trachten, in Grossvardein oder Erlau das für die Kappelle¹ Gebetene zu bekommen.

1 Kapelle im neu erstellten Kreuzspital in Chur.

V.J.

Temesvar, d. 15. August 1857

Hochverehrte theure
würdigste Mutter!

Herzlichen Dank, hochverehrte theuerste Vorgesetzte, für die lieben werthen Briefe, welche wir den 11. August gleich bei unserer Ankunft in Temesvar erhielten. Mit der Gnade Gottes will ich mich bestreben, das zu sein, was meine lieben hochverehrten Vorgesetzten von mir wünschen, nähmlich demüthig, eifrig im Beten und ausharrend im Bitten, sanftmüthig und liebevoll gegen meine Mitschwester, und dass ich sein werde, bei jeder Widerwärtigkeit geduldig und ergeben.

Mit der Hilfe Gottes haben wir auf der letzten Runde dieser Diözese Gl. 400 gesammelt. Ich wünschte noch einige solche Diözesen zu besuchen. – Den Brief an Sr. bischöfl. Gnaden hat man nach Marienbad geschickt, indem dieselben sich dort befinden.

Den 17. August werden wir Temesvar verlassen und über Segedin, einer ungarischen Stadt von 50'000 Seelen (wo wir auch sammeln) in die Calozcer-Diözese uns begeben, auch ein sehr ausgedehntes Erzbisthum.

Bemerke noch, liebe würdige Mutter, dass hier in der Residenz an der Seite Sr. bischöfl. Gnaden ein Domherr wohnt, welcher dem Institute vieles gethan; und auf die Letzte kaufte er uns einen Stoff zu Kleider, indem er gesehen hat, dass es höchst nothwendig war.

Ich bitte deshalb, im nächsten Brief zu erlauben, im Namen der würdigen Mutter ein kleines Dankschreiben zu übersenden oder schicken.

Liebe theure Frau Mutter, schreiben uns aber doch auch, wie es mit der Gesundheit geht, ob das Bad gut angeschlagen hat. Ist die liebe gute Schwester Christina wieder gesund? Die liebe gute Seele: ich lasse sie recht schön grüssen. Wir waren vergangene Woche etwas unwohl; meine Schwester klagte über heftige Brustleiden und Husten, was immer noch von sich hören lässt, und ich hatte so Halsweh, dass der Dekan musste mit uns 1 Tag bitten gehen; er musste der Fürsprecher sein. Jetzt hat sich, Gott sei Dank, das Ding im Hals aufgelöst und ich bin wieder ganz besser.

Vom 3. März bis am 15. August sind hl. Messen abgesetzt 1220.
Werde trachten, diese 311 auch bald abzusetzen. Ich habe ein Buch,
da sind alle aufgeschrieben.

Wollen gütigst den Brief ans löbl. Franziskanerkloster zu Baja in
Ungarn [senden].

Ich bin genöthigt den Brief zu schliessen. Ich werde stets sein der
lieben würdigen Mutter

Ihr
gehorsames Kind
Eugenie
Ein Handkuss vom gnädigen Domherr zu Martinzky!

V.J.

im kathl. Pfarrhof zu Zombor in der Bacska in Ungarn,
16ten Septr. 1857

Hochverehrte wohllehrwürdige
theure herzlichgeliebte Mutter!

Darf wahrlich nicht mehr verschieben, etwas von uns zu berichten; somit noch Abends, nach der Sammlung, ein Briefchen.

Gerade wie heute über ein Monat, den 16. August, gab ich das letzte Mal fl. 400 auf der Post zu tragen, und derzeit noch kein Schreiben von den lieben hochverehrten Vorgesetzten.

Ich wollte eben kein Geld schicken, allein am Ende wollten liebe würdige Mutter nicht antworten, oder das Geld ist in Verlor gegangen. Das Erste dürfte ja sein, indem liebe gute Frau Mutter sehr angestrenkt und bis spät in Anspruch genommen werden; auch das Letzte dürfte sein, indem, auch das kann mit der Zeit eingebracht werden. Aber was ich befürchte, dass das Bad nicht gut angeschlagen – dass krank sind?

Der liebe Goot wolle unsere liebe gute würdige Mutter schonen. Das Geld, Gl. 400, werden diese Tage auch erhalten; das geth über Tirol, somit etwas später.

Nun sammeln wir in Calozer-Erzdiözese. Sr. Exzellenz, der Erzbischof hat auf mein Ansuchen in einem Schreiben an die Orts-Pfarrer eine Empfehlung geschickt; dies trägt sehr vieles bei.

Sind die lieben Schwestern nun abgereist? Und meine liebe gute Schwester Christina; ist sie auf Besserung, oder vielleicht schon auf einer Viale? Meine lb. Schwester hustet noch und hat mir gesagt, dass sie Blut gespuckt habe. Aussehen thut sie gut; somit weiss ich nicht. Wollten im Falle das Schwestern schonen, so dürfen ja keine Angst haben, eine Andere allein zu schicken und diese lb. Schwester zu Hause zu lassen. Es reist eine Klosterfrau mit 23 Jahren vom Orden des hl. Karl Boromäus¹ schon über vier Jahren,

1 Die Krankenpflegerinnen-Genossenschaft der »Schwestern vom hl. Karl Borromäus« (»Borromäerinnen«) wurde 1626 im Spital St. Charles in Nancy gestiftet. Ihr Namenspatron, Carlo Borromeo (1538-1584), hatte im 16. Jahrhundert als Erzbischof von Mailand sowie durch seine tragende Rolle am Tridentinum (1545-1563) entscheidend zur Erneuerung der katholischen Kirche und Volksfrömmigkeit beigetragen. 1652 legten die »Schwestern der Liebe vom hl. Karl« erstmals (einfache) Gelübde ab; die Kongregation erhielt jedoch erst 1859 die

aber noch nie was geschehen; trotzdem dass die gute Seele allein ist, reist sie mit dem besten Erfolg.

Den 18ten Sept. reisen wir auf's Land, um bei die reiche Bauern Früchte zu sammeln; bis 4. Oktober rechne ich wieder nach Zombor zurück zu kommen; dann gehts erst gegen Calocza, weil die Stadt am Ende der Diözese. Von Calocza begeben wir uns mit dem Dampfschiff auf der Donau nach Pest.

Für dies Mal genug. Der hl. Josef wolle auch, wenn's zur Ehre Gottes und zum Heile meiner armen Seele gereicht, meine Bitte durch meine hochverehrten Vorgesetzten erhören. Meine lb. Schwester lässt Alle herzlich grüssen. Ich belästige noch mit der Bitte, sind Alle gesund? Haben viele Kinderle? Die höhere Schule blüth auf? Ist hochw. Vater zu Hause? Ich bitte recht sehr um Vergebung, dass ich liebe würdige Mutter mit so vielen Fragen belästige.

Es küsst die Hände und grüßt Sie, liebe gute Frau Mutter, die, welche in tiefster Verehrung und Liebe sich zeichnet

Ihre gehorsame Schwester
Eugenie

päpstliche Approbation. In Österreich wurden die Borromäerinnen von Kaiser Joseph II. (1762-1790) eingeführt, nachdem er das Mutterhaus in Nancy besucht hatte. Die Kongregation konnte ihre Tätigkeit aber erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts von Prag aus in der Habsburgmonarchie entfalten. Die Borromäerinnen betrachten wie die Vinzentinerinnen und Kreuzschwestern gemäss ihrer Konstitutionen die Kranken- und Armenfürsorge als ihr Hauptbetätigungsfeld (auch wenn sie sich daneben noch dem Schuldienst widmen). Siehe: Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. Band 2. Paderborn³ 1934, S. 471ff.

V.J.

im kath. Pfarrhof zu Zombor in der Bacska in Ungarn,
17ten Sept. 1857

Hochverehrte liebe theure
würdige Mutter!

Hier belieben die Gulden 400 wieder in Empfang zu nehmen; könnte zwar mehr schicken, allein weil ich nicht weiss, ob die vom 16. August von Temesvar aus, erhalten haben. Schreiben erhielten wir noch keines. Die Sammlung in Zombor war ziemlich. Gl. 85.

Soeben bringt der gnädige Propst ein Reiseplan, wo er die bedeutenden Ortschaften der Erzdiözese aufgeschrieben; das Letzte (das 51zigste) ist Calocsa. O liebster Himmel, es wird mir völlig bang.

Und was mag die Schuld sein, dass ich schon einige Male von den bezeichneten Ortschaften ausgelassen und versucht werde, es öfters zu thun; ja, sooft ich wieder von Seite der Schwester was zu leiden habe.

Wie schwer das einem Schwesternerchen vorkommt, welche sonst auf andern Reisen Schwestern und Kandidatinnen hatte, die stets bedacht waren, mir Freude zu machen, die mich getröstet, wenn beim Bitten [man] mich auf eine grobe Weise weggeschickte, oder wenn man umgekehrt durch das schmeichelnde Benehmen mich kriegen wollte. (Ja, liebe gute Frau Mutter, es giebt schrecklich schlimme Menschen, ich hätte es nie geglaubt), wie nahmen die Lieben Antheil! – Ach Gott, nun ist's ganz anders. Auch hierhin kann ich nicht begreifen, dass hochverehrte liebe gute Frau Mutter, wenn Alles wüssten, nicht eine Änderung verschafften, indem so auf das Ewige und zeitliche Wohl der Schwestern bedacht sind.

Ich war schon so ergriffen und bestürzt, dass ich im Begriffe zu bitten war, lieber noch Mal mit einer Schw. Victorie eine Reise machen, was ich sonst für schrecklich hielt.

Während diesen 14 Tagen will ich täglich beten; der liebe Gott wolle liebe gute Frau Mutter stärken und eingeben, was zu machen ist. Er wolle stärken die gute Mutter, damit sie beim Lesen dieses Briefes meine Schwäche, meine Kleinmuth und ungeduldiges Benehmen verzeihen.

Der liebe Gott wolle durch die hochverehrten lieben theuren Vorgesetzten uns belehren und jeglichem Übel abhelfen.

Nachdem wir 32 Dörfer besucht, wo ich rechne auf jedem Dorf ein Tag, – wieder zurückkommen nach Zombor. Von Zombor gegen Calocza. –

Ich bedaure, liebe Frau Mutter, dass derartige Briefe bekommen; allein, wenn's man sagt, so kann ja geholfen werden.

Die hochverehrten Vorgesetzten um Verzeihung bittend, küsst die Hände, die welche in aller Hochachtung und Liebe sich zeichnet

Ihr gehorsames Kind

Eugenie

Morgen reisen wir ab. Zur guten Letzt ist wieder was Unangenehmes zum Vorschein gekommen. Nach Tisch, abends, sagte ich, ohne an was zu denken, weil's bereits 9 Uhr war, dass wir schlafen gehen wollen. Ich nannte sie meine Liebe, wie gewöhnlich. – Was war die Antwort? Nu, gehen Sie meinetwegen etc. Die sechs Geistlichen schauten.

V.J.

Alt-Becsé, den 12ten Oktober 1857

Hochverehrte liebe theure
würdige Mutter!

Obwohl wir längst schon die gewöhnliche Summe Gl. 400 hatten, so hätte ich diesmal doch nicht geschickt, wenn nicht die schöne Gelegenheit wäre, zugleich der lieben hochverehrten Mutter auf das hohe heilige Namensfest zu gratulieren, indem wir von die zwei letzten Geldsendungen keine Antwort bekommen. Ich hätte dies Mal sehr gerne 50 Thaler nebst den 400 Gl. geschickt; allein, weil das Silber so sehr gesucht ist, so fürchtete ich, es könnte in Wien ein Aufsehen erregen.

Ich wünsche und bitte den lieben Gott, Er wolle meine innigen Wünsche erhören und gewähren. Er wolle die liebe theure Mutter noch lange, lange zu meinem und zum Wohle des ganzen Institutes uns schenken. Er wolle Sie, liebe theure Mutter stets segnen, damit jede schwierige Unternehmung ein gutes Ende habe. Er wolle Sie stärken, damit Sie die Fehler und Schwachheiten einzelner Kinder mit Geduld ertragen. Der liebe Gott wolle stärken und Er wolle Sie, liebe theure Mutter erleuchten, denn nur durch Sie können in einigen Fällen unsere Schwachheiten gebessert werden.

Nachdem liebe gute Frau Mutter von Ihrem Kinde, das Sie innig liebt, die herzlichsten Wünsche hingenommen, so belieben, was von der Reise zu vernehmen.

Wegen der Antwort von dem Gelde des 16ten Augsts ist wahrscheinlich der Brief wieder retour gekommen; vielleicht weil ich nach Baja zu spät geschrieben, oder aber auch, dass es nicht genügend war auf der Adresse Baja in Ungarn, dass ich hätte schreiben sollen, Baja in der Voivodina, oder in Bacska.

Der zweite mag in Zombor angekommen sein, allein der gnädige Propst wird nicht wissen, wo wir uns befinden und somit den Brief behalten, bis wir wieder zurück kommen. Mit der Sammlung geht es etwas langsam, weil wir hie und da Frucht sammeln. Ich war vor 14 Tagen beim Fruchtsammeln sehr unglücklich, indem ich das liebste, was ich besass, verloren habe; nemlich mein hl. Kreuz, das keines mehr ersetzen kann, weil es mein Professkreuz war. Die lb. Schwester Albertina war unwohl, somit ging ich allein mit dem

kleinen Richter bitten. Weil wir auch Juden besucht, so glaubt der Hr. Pfarrer, die Juden hätten es aus Hass weggeschnippt.

Die Frucht ist in Ungarn sehr billig, so dass es mir weh thut, 8-10 Säcke um 5 Gl. herzugeben und ich mich entschlossen habe, wo kleine Ortschaften sind, dass kein Geld zu bekommen ist, auszulassen. Nicht wahr, so ist recht?

Ich habe noch einige wichtige Fragen. Es war schon öfters der Fall, dass Gräfinnen, Barone und sonst auch der Bürgermeister oder der Bezirksvorstand den hochw. Hrn. Pfarrer und uns zum Speisen eingeladen, um von diesem Zweck näher was zu erfragen. Ich bitte recht sehr zu schreiben, ob es erlaubt ist oder nicht, denn zur Sammlung trägt es sehr viel bei?

Auf das Zudringen einer sehr vornehmen Freilen von sehr angesehenen Eltern muss ich noch um was wichtiges fragen. Kann ein Freilen in unser Orden aufgenommen werden, welche sich verlobt hat; in's Kloster zu gehen, nachdem die Mutter nicht zugegeben, dass die Tochter einen Offizieren heirate und nur aus dem Grunde, weil er kein Ungar, sondern aus Polen war.

Vor zwei Monaten ist ein schreckliches Ereignis in Thurnsiegel vorgegangen. Nachdem der Unglückliche gesehen, dass die Mutter auf ihre Hartherzigkeit besteht, kam an einem Nachmittag, nachdem ehvor die hl. Beicht und Kommunion empfangen, zu dem guten Freilein und verlangte ihre Hand mit dem Versprechen, dass sie in ein Kloster gehen wolle. Nachdem sie es gethan und um die Ursache des bitteren Weinen ihn fragte, nahm er aus seiner Tasche eine Pistole und erschoss sich im Schlafzimmer ihrer Eltern. Der Arme war erst dreiundzwanzig Jahre alt.

Die ganze Stadt Thurnsiegel bestürzt über dieses schreckliche Ereignis und besonders die Geistlichkeit, indem die Familie die angesehenste wegen der Frömmigkeit und ihrem Reichtum war. Hr. von Bacsics gab die drei Freilein alle in Pest bei den englischen Freilein¹ zur Erziehung und spendierte über 12'000 Gulden. Die

1 Die »Englischen Fräulein« (»Institutum Beatae Mariae Virginis«) sind eine Kongregation für Erziehung und Unterricht der weiblichen Jugend. Gründerin ist die aus dem Landadel von Yorkshire stammende Mary Ward (1585-1645). Sie beschloss unter dem Eindruck der englischen Katholikenverfolgung in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, sich in den von der Reformation erfassten Gebieten der Mädchenerziehung zu widmen. Die für ihre Zeit außerordentlich eigenständige Frau nahm sich die Regel und Lebensweise der 1534 gegründeten »Societas Jesu« zum Vorbild. Sie beabsichtigte, eine weibliche Gemeinschaft zu gründen, deren Mitglieder wie die Jesuiten nicht an die Klausur gebunden wa-

Unglückliche, sehr ein eingezogenes Freilein von 20 Jahren wünscht, Ungarn ganz zu verlassen, um bei uns in der Schweiz ihre Ruhe zu suchen. Daher wollen liebe gute Frau Mutter erlauben, dass sie komme. Die Eltern sind zufrieden. Ein Geistlicher, der nahe verwandt ist, samt ihr Papa wird, falls die Erlaubnis kommt, selbst nach der Schweiz begleiten.

Belieben, hierüber zu schreiben. Wollen gütigst den Brief wieder nach Zombor in der Vojvodina in Ungarn zu schicken.

Ich grüsse und küsse den hochverehrten Vorgesetzten die Hände
und bleibe Ihr gehorsames Kind
M. Eugenie

ren, aber dennoch feierliche Gelübde ablegen konnten und direkt dem Papst unterstellt waren. Mary Ward stiess mit ihrem ehrgeizigen Plan auf grossen Widerstand bei der römischen Kurie, welche es nicht zuliess, dass sich Ordensfrauen die gleichen Rechte, wie sie den Jesuiten seit 1534 zustanden, herausnahmen. Es setzte eine Verfolgung der bereits gegründeten Niederlassungen der Englischen Fräulein und ihrer Stifterin Mary Ward ein, die der Häresie beschuldigt wurde. Im Jahre 1703, als die Statuten geändert bzw. darauf verzichtet wurde, als Orden anerkannt zu werden, erhielten die Englischen Fräulein die kirchliche Anerkennung als Kongregation mit einfachen Gelübden. Mary Ward wurde allerdings erst im 20. Jahrhundert offiziell rehabilitiert. In Österreich-Ungarn bestand seit 1706 ein Mutterhaus in St. Pölten; Filialen existierten u.a. in Budapest (1770), Erlau (1852, vgl. Brief vom 10.11.1858 sowie Brief vom 26.12.1858) und Veszprim (1860). Siehe: Patrick Braun: Einleitung. Religiöse Männer- und Frauenkongregationen des 16. bis 18. Jahrhunderts. In: Helvetia Sacra: Die Kongregationen in der Schweiz, 16.-18. Jahrhundert. Abteilung VIII, Band 1. Basel 1994, S. 47ff. und Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen in der katholischen Kirche. Band 2. Paderborn ³1934, S. 454 ff.

V.J.

Garra, d. 23.11.1857

Meine liebe theure
würdige Mutter!

Wollen verzeihen, dass ich so lange nicht geschrieben; die Ursache: weil in diese kleinen Ortschaften die Post kein Geld annimmt. Jedoch wird es nicht mehr lange gehen, indem wir nur fünf Orte zu besuchen [haben], bis wir nach Baja kommen. Alle Briefe, die von Chur, Buchau und Ingenbohl haben wir in Empfang genommen, wofür wir herzlich danken. Der Tod der lieben guten Schwester Emma betrübte mich sehr. Der liebe Gott gebe ihr den Himmel.

Ich danke dem lieben Gott, dass er uns die liebe gute Mutter wieder sechs Jahre geschenkt und bitte, Er wolle nicht nur sechs Jahre der lieben guten Mutter Kraft, Geduld und alle nöthigen Waffen zur Tragung dieser schweren Last verleihen, sondern noch viel viel mal sechs.¹ – Er wolle dann der lieben guten Frau Mutter den Lohn jenseits geben, wenn Schwesterle genug gearbeitet und sich dort bei meinen lieben theuren Schwestern Emma und Hildegard befindet.

Dass unsere Schwestern nach Böhmen gereist, freut mich sehr. Im nächsten Brief schicke ich zugleich auch ein Schreiben, welches ein Weinhändler aus Szegsard geschrieben, denn in Pest giebt's so viele Weinkäufer, so dass man ihn gerne verfälscht.

Hier schicke ich ein Empfehlungsschreiben an Statthalter in Brünn, der Hauptstadt in Mähren, welches an Böhmen gränzt; vielleicht dient es unserer lieben Schw. Emanuela.

1 Maria Theresia Scherer wirkte seit 1852 in Chur als Oberin des Spitals in der Planaterra, seit April 1853 des Kreuzspitals. Bei der Trennung von den Menzinger Lehrschwestern übernahm sie im August 1856 die Leitung der Kreuzschwestern. Am 13. Oktober 1857 wurde sie mit 59 von 63 Stimmen zur ersten Generaloberin der »Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz« gewählt. Vorangegangen war der Wahl die Anerkennung der Konstitutionen der Schwesterngemeinschaft durch den Churer Bischof sowie die Bestimmung des Niggischen Hofes in Ingenbohl zum künftigen Mutterhaus. Maria Theresia Scherer wurde in den Jahren 1863, 1869, 1880 und 1886 in ihrem Amt bestätigt. Siehe: Inge Sprenger Viol: Ein Leben gegen Elend und Unrecht. Weg und Wirken der Schwester Maria Theresia Scherer. Freiburg i. Br. 1995, S. 172f.

Es scheint, mein guter Vater und Geschwister haben mich ganz vergessen – oder hat man das Briefchen nicht nach Reichenau geschickt?

Bitte liebe würdige Mutter, in Calocza werde ich den Erzbischof um ein Zieborium¹ bitten.

Also, in sechs Tagen kommt das Geld und vielleicht auch schon der Wein.

Ich grataliere der Frau Asiestentin Jda und Frau Asiestentin Friedericke²; der liebe gute Gott wolle sie segnen und stärken, damit sie zu seiner Ehre, zum Wohle des ganzen Institutes und zur Erleichterung der lieben guten Frau Mutter wirken können. Für die Briefe, welche Frau Asiestentin Friedericke uns zuschickte, danke ich recht sehr.

Alle herzlich grüssend, besonders hochw. Vater, von dem wir schon lange nichts mehr hören, was mich oft sehr schmerzt. Wenn erlauben, auch der Magdalena von hochw. Vater ein Gruss zu schicken. Alle lieben Mitschwestern bitte ich für uns zu beten und schliess das Schreiben, den hochverehrten Vorgesetzten die Hände küssend

Ihr gehorsames Kind
Eugenie

Auf diesen Brief bemühen nicht zu antworten.

1 Ziborium: Kelch für die Eucharistiefeier.

2 Friederika Bodenmüller von Wolfegg in Württemberg (geboren 1832, Profess 1854) schloss sich bei der Trennung der beiden theodosianischen Kongregationszweigen den Kreuzschwestern an. Sie war zuerst Oberin im Kreuzspital von Chur, dann Novizenmeisterin. Vgl. Brief vom 7.8.1861. Siehe: Schwesternverzeichnis in der Ingenbohler Institutsgeschichte von 1870, S. 168 sowie Sr. M. Clarissa Rutishauser: Mutter Maria Theresia Scherer. Leben und Werk. Ingenbohl 1959, S. 102 und S. 134.

Segne beschütze und stärke uns Maria!

Baja, 6.12.1857

Hochverehrte liebe würdige Mutter!

Wollen verzeihen, dass ich so lange auf ein Geld und Brief warten liess. Verschiedenes war Ursache davon.

Nebst diesen Gulden 400 schicke ich auch den Wein-Conto, der aber schon bezahlt ist. Ich wollte einstweilen nur 40 Eimer¹ kaufen und versprach in einem Schreiben an Hrn. v. Szebauer, falls die hochverehrten Vorgesetzten mit diesem Wein² zufrieden gestellt werden, noch 40 Eimer im Frühjahr, wenn das Schiff wieder geht in die Schweiz, liefern könne. Ich bitte, liebe würdige Mutter, wollen im nächsten Brief schreiben, ob die Weine gut angekommen, wieviel dass Fuhrlohn ausmachte und wie Sie zufrieden sind. – Der Wein ist in Ungarn sehr billig; aber die Fässer machten eine grosse Summe, und dann erst die Fracht.

Liebe würdige, ich schliesse hier auch ein Schreiben von einer alten Frau von Pott, welche sehr berühmt ist in der Handarbeit, besonders in der englischen und türkischen Stickerei etc. Ihr Wunsche ist, mit ihrer Ziehtochter, die gut französisch spricht, Clavier spielt und auch fähig ist, Schule zu halten. Wollen auch gütigst über diesen Gegenstand was schreiben.

Weil liebe gute Frau Mutter von den hl. Messen nichts geschrieben, so bemerke ich nun wieder, dass vom 3. März bis 27. November 1517 hl. Messen sind abgesetzt worden. Ich wiederhole meine Bitte noch mal, wenn Sie noch haben, das nächstmal zu schicken.

Nicht wahr, gute Mutter, mit der Sammlung geht's nicht mehr so glänzend? Ich hoffe, dass in Calocza der Erzbischof und die 10 Domherren sich splendit zeigen wird.

Wie geht's doch unseren lieben Schwesterchen in Tirol und Böhmen? Inbetreff uns zwei kann ich nur dies sagen, dass ich lieber gelesen, oder dass es mir leichter gewesen wäre, den Befehl der würdigen theuren Mutter, wie er das erste Mal war; allein die

1 Alte Massbezeichnung in Deutschland, Ungarn, Oesterreich und in der Schweiz im allgemeinen zwischen 60 und 70 Liter.

2 Der bevorzugte Messwein kam aus Ungarn; Sr. Eugenia tätigte diese Bestellungen.

Schwester sagte, sie wolle zuerst schreiben; nach Hause, nemlich nach Chur, gehe sie nicht, sondern bevor nach Aichach nach Bajern.

Da ich nun gesehen, dass Sie, liebe Frau Mutter dadurch bei dem grossen Mangel an Schwestern keine mir nachschicken können, wenn die Schwester Albertina vielleicht drei, vier Wochen in Bajern bleiben würde.

Nachdem die gute theure Frau Mutter so reich an Tugenden, so geduldig ist, so glauben, die Schwestern sollen aufeinander gut, geduldig und liebevoll sein. Das ist aber eine schwierige Aufgabe. Dort, wo man sich anstosst, dass es wehe thut, dort scheut man den Gegenstand. – Ich vergleiche unser gegenseitiges Benehmen mit einer Nuss; nur ist bei uns das Innere, das Herz hart und bitter und das Äussere, den Leuten wegen, etwas süß.

Damit das gegenseitige Widersprechen ein Ende hat, thue ich, wie in Italia gethan; in Betreff der Sammlung und des Reisens halte ich mich am Rathe der Wohlthäter und wie ich für gut finde. Anders zeigt die Erfahrung, dass es nicht gehen kann.

Liebe würdige Mutter, in Calocza in Ungarn in der erzbischöfl. Residenz werden wir die Weihnachtstage feiern. O bitte recht viel Erfreuliches zu schreiben. Was unser hochwürdiger Vater macht. Die lb. Mitschwestern und Kinderle. Meine Lieben in Reichenau sind sie doch alle gesund? Es scheint, sie haben mich vergessen?

Den 9.12. reisen wir nach Mohacs, dann wieder retour. Von Baja bis Calocza haben wir nur 7 Ortschaften zu besuchen. Calocza ist eine kleine Stadt, dann kommt kein Ort, das zum Sammeln ist, bis vielleicht in Pest einige. In Pest wohnen wir bei die englische Freilein. Dort waren unsere lieben Schwestern Pelagia und Emanuela. Dann geht's mit der Eisenbahn nach Grossvardein, ein grosses Bisthum. Mit der Hilfe Gottes wird dort besser gehen in Betreff der Sammlung und sonst.

In der Hoffnung, liebe würdige Mutter sich wohl befinden, schliesse ich mit herzlichen Grüßen an hochw. theuren Vater und allen lieben Schwestern. Die Hände küssend zeichne ich mich in Hochachtung und Liebe

Ihre gehorsame Schwester
M. Eugenia

BRIEFE AUS DEM JAHRE 1858

V.J.

Carlsburg, d. 8. April 1858

Hochverehrte liebe theure
würdige Mutter!

Wollen verzeihen, dass dies Mal so lange keine Nachricht von uns erhielten. Briefe ohne Geld zu senden, finde ich nicht thunlich; weil wir heuer die hl. Zeit natürlich mehr für uns verwendet haben.

Erhalten liebe würdige Mutter Gulden 500; indem wir allen Lieben zu Hause, besonders den hochverehrten theuren Vorgesetzten ein Glückseliges Alleluja wünschen.

Dass in der hl. Carwoche für uns ist gebeten worden, fühlte mein Inneres, – ich war heuer ausserordentlich gerührt beim Betrachten des bitteren Leiden u. Sterben unseres Erlösers. – O, wie erhaben, wie rührend waren die kirchl. Zeremonien! – Der hochw. Bischof Ludwig v. Haynac¹, der jüngste Bischof in der österreich. Monarchie, aber auch der gelehrteste, der Grösste an Geist und Wissenschaft predigte zwei Mal, deutsch und ungarisch. Die Gabe war zwar nur 50 fl.; allein, Siebenbürgen ist sehr ein armes Land, so dass, wären nicht noch vier Schwestern zum Sammeln, dieses Land wahrscheinlich ausgeblieben wäre.

Dieses Mal dürfen liebe würdige Mutter die Mühe, dem Bischof zu schreiben, ersparen.

In Betreff der hl. Messen berichte ich, dass die nach Caloczen geschickten 1000 alle abgesetzt sind. Wollen wieder gütigst eine bedeutende Summe oder Zahl angeben. Hier in Siebenbürgen sind sehr leicht anzubringen; es haben schon sehr viele Priester versprochen, jährlich 100 zu lesen, falls man sie darum ersucht.

Den 9. dies M. reisen wir nach Hermanstadt, das ist eine Stadt, die wieder an der Türkei gränzt; – es ist ein Kloster der

1 Der Name lautet richtig: Haynald. Bischof Ludwig Haynald, geboren 1816, Studium in Tyrnau und Wien, Professor der Theologie, Bischof in Karlsburg seit 1852. Siehe: P. Remigius Ritzler OFMConv und P. Pirmin Sefrin OFM Conv: Hierarchia catholica medii et recentioris aevi. Band 8, 1846-1903. Padua 1979, S. 561.

Ursulinerinnen¹, die einzige gute religiöse Mädchenschule in ganz Siebenbürgen.

Die Bilder waren mir sehr erwünscht, und ich muss es gestehen, dieses habe ich nicht getheilt, weil die liebe Schwester Albertina von die früheren Sendungen hat. Ich sage ein vergält's Gott.

Wie geht's liebe gute Mutter mit der Gesundheit? Der liebe Gott wolle unser Gebet gnädig erhören und unsere lieben hochverehrten Vorgesetzten Tag für Tag stärken.

1 Vgl. auch Brief vom 15.8.1858 im N.S.: Niederlassung der Ursulinen in Kaschau sowie Brief vom Dez. 1859/letzter Abschnitt: Niederlassung der Ursulinen in Fernau. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erfolgten in der ganzen Habsburgmonarchie Gründungen von Ursulinen-Gemeinschaften, die sich gemäss den Satzungen ihrer Stifterin Angela Merici (1474-1540, 1807 heiliggesprochen) der Mädchenbildung annahmen. 1535 hatte Angela Merici in Brescia die »Compagnia delle vergini di Santa Orsola« zur Übung der christlichen Liebe durch Unterricht und Erziehung der weiblichen Jugend gegründet. In der bewegten Zeit der katholischen Erneuerung (Gegenreformation) breiteten sich die Gesellschaften der hl. Ursula rasch von Italien nach Frankreich, Deutschland, in die Schweiz und das übrige Europa aus. Die religiösen Gemeinschaften nahmen dabei unterschiedliche kirchenrechtliche Formen an; überall blieben die Ursulinen aber ihrem Ordensideal treu. Nach der ursprünglichen, von Angela Merici konzipierten Regel legten die Mitglieder der Compagnia weder Gelübde ab, noch lebten sie in einer klösterlichen, von der Welt abgeschiedenen Gemeinschaft. Die Regel glich vielmehr den Konstitutionen der im Spätmittelalter stark verbreiteten Bruderschaften, deren Mitglieder unter Einhaltung einer bestimmten Lebensregel in ihren Familien blieben. Bald bildeten sich aber auch eigentliche klösterliche Gemeinschaften mit Vita communis, feierlichen Gelübden und Klausur (zuerst 1612 in Frankreich, dann über Lüttich und Köln in Deutschland).

Zur Verbreitung und Durchsetzung der ursulinischen Ideale trug auch die aus dem Burgund stammende Anna von Xainctonge (1567-1621) massgebend bei. Die Stifterin der »Compagnie der Sainte-Ursule de Dole« erkannte durch ihre Tätigkeit als Lehrerin in Dole die dringende Notwendigkeit von unentgeltlichen Mädchenschulen. Sie gründete 1606 eine Lehrschwestern-Kongregation (ohne Klausur, einfache Gelübde). Durch die Wahl der Regel stellte sie ihre Gemeinschaft bewusst in die Tradition der Ursulinen der Angela Merici; die gewählte Lebensform sowie die Spiritualität waren aber gleichermaßen vom Beispiel der Gesellschaft Jesu geprägt. Vom Mutterhaus in Dole aus breitete sich die Kongregation der Anna von Xainctonge u.a. in Savoyen (durch die Vermittlung des hl. Franz von Sales), im Breisgau sowie in der französischsprachigen Schweiz aus. Die Ursulinengemeinschaften von Luzern (1847 aufgehoben) und Brig haben ihre Wurzeln ebenfalls in der »Compagnie de Sainte-Ursule de Dole«. Siehe: Patrick Braun: Einleitung. Religiöse Männer- und Frauenkongregationen des 16. bis 18. Jahrhunderts. In: Helvetia Sacra. Die Kongregationen in der Schweiz, 16.-18. Jahrhundert. Abteilung VIII, Band 1. Basel 1994, S. 42-53 und Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. Band 1. Paderborn³ 1933, S. 628-639.

O wie sehne ich mich auf ein Schreiben von hochw. theuren Vater. Wie gerne hätte ich ihm die für den guten Vater so beschwerliche Aktiensammlung¹ erleichtert. Ist er doch gesund, und ist ihm nie was Unangenehmes geschehen? O liebe gute Mutter. Werden wir doch was Näheres von unserem lieben theuern Vater hören.

Diesen Brief wollen gütigst in löbl. Pfarrhof zu Kronstadt in Siebenbürgen adressieren.

Also alle Lieben zu Hause herzlich grüssend (auch die armen Sammlerinnen) zeichnet sich in Hochachtung und Liebe der lieben würdigen Mutter

Ihr gehorsames Kind
Eugenie

1 Pater Theodosius Florentini begab sich seit dem Kauf und der Wiedereröffnung des Schwyzer Kollegiums Maria Hilf im Jahre 1856 wiederholt auf Sammelreise nach Deutschland und Frankreich, um den Ausbau bzw. die Fertigstellung des Erziehungsinstitutes zu finanzieren. Auch die Renovation und Erweiterung des Mutterhauses in Ingenbohl sowie der Bau der ersten Institutskirche verschlangen laufend grosse Summen. Siehe: P. Veit Gadiot OFMCap: Der Caritasapostel Theodosius Florentini. Luzern²1946, S. 175f.

V.J.

Kronstadt, 30.4.1858

Hochverehrte liebe würdige
Frau Mutter!

Die lieben werthen Schreiben vom 21.4. und 22. erhielten wir zu unserer grössten Freude schon den 29.4. »Vergelt's Gott!« Ob der gute hochw. Vater auf der Reise vieles ausgestanden, oder ob der Aktien-Erfolg¹ gut war, haben wir in keine Briefe vernommen. Ich dachte gleich, die hochverehrten Vorgesetzten wollen durch das Erste zeigen, dass, was man der Seele gegeben, ihr nicht wieder nehmen soll. – Ich will mir's auch merken.

Nun erhalten liebe würdige Mutter wieder G. 400 mit der Bemerkung, so Gott es will, recht bald wieder zu schicken. Weil ich eben nicht weiss, ob die hochverehrten Vorgesetzten unser Vorhaben genehmigen würden, nemlich in die Walachei, das unter türkischer Botmässigkeit ist, zu reisen, (denn man rathet sehr), so haben wir den hiesigen Stadt-Pfarrverweser gebeten, er möchte sich durch Schreiben näher erkundigen; aber da er nur einem Garnisons-Pater geschrieben, so fand ich für nothwendig, selbsten an hochw. Bischof in Bukarest, der Hauptstadt in der Walachei², zu schreiben. In 5 Tagen erwarten wir auf meinen Brief die Antwort und ich hoffe, eine für unser Institut erwünschte Antwort.

Es wäre wohl auch meine Pflicht gewesen, dem theuren hochw. Vater durch ein Schreiben meinen Dank und Freude seiner Rückkunft zu zeigen; ich hätte es gewiss gethan, wenn nicht zwei kleine gelbe Stücke, um eine bestimmte Summe auszumachen, gefehlt hätten.

Der gute theure Vater freut sich, unsere Anhänglichkeit an die hochverehrten Obern zu sehen. Wem dürften und sollten wir auf dieser Erde anders zeigen, als den Vorgesetzten! »Wer seine

- 1 Pater Theodosius hatte zur Finanzierung seiner Unternehmungen Aktien aufgelegt.
- 2 Während des Krimkrieges (1853-56) besetzte Österreich die beiden Donaufürstentümer Walachei und Moldau, die sich 1858 vereinigten. 1861 erfolgte die Proklamation des Staates Rumänien. 1866 wurde Carol I. (1866-1914) aus dem Haus Hohenzollern-Sigmaringen – auf Empfehlung Napoleons III. – zum rumänischen König gewählt. Siehe: dtv-Atlas zur Weltgeschichte. Band 2. München 1987, S. 81.

Vorgesetzten in einem Orden nicht hochachtet, wird in der Vollkommenheit nicht weit kommen.« Diesen Satz habe ich aus einem Buche gelesen und mir's für immer gemerkt.

Liebe gute Mutter, wollen das nächste Mal schreiben, ob es erlaubt ist, einige Sacktücher und Hemden, die wir zum Geschenk erhielten, einzuziehen; es geht in der Wäsche so leicht verloren. Die Wäsche von Haus ist sehr abgenützt.

Diesen Brief wollen wieder nach Kronstadt in Siebenbürgen adressieren. Man wird denselben nachschicken. Dass es den lieben Sammlerinnen gut geht, freut mich sehr. Herzliche Grüsse allen lieben Schwestern, besonders grüßt und küsst den lieben hochverehrten Vorgesetzten die Hände

Ihr
gehorsames Kind, Schw.
Eugenie

Wollen ja den Reiseplan gütigst schicken.

Wollen unser im hl. Gebet eingedenk sein, falls wir in die Walachei dürfen, – man sagt, es wird meistens französisch, englisch, italienisch und das Landvolk romanisch gesprochen, doch etwas anders romanisch.

Mit der französischen Sprache da stottert wahrscheinlich; ich lerne zwar öfters Abends im Bett, aber der Schlaf kehrt gar bald ein. Nun, der Herr wird sorgen.

Hier leg ich zwei Bilder¹ die S. Exzellenz der hochw. Bischof von Carlsburg eines, das ohne Spitz der würdigen Mutter, das andere P. Superior schickt, so sagte er.

Das nächste Mal werde ich für's Kathrinle² ein Brieflein beilegen. Die Zeit erlaubt es heute nicht.

1 Heiligenbildchen

2 Anna Katharina Welz (1830-1914) war die leibliche Schwester von Sr. Eugenia.

V.J.

Udvarhely, d. 27.5.1858

Hochverehrte liebe gute würdige Mutter!

Heute erhielten wir die lieben werthen Briefe vom 13.5., wofür wir herzlich danken. Da liebe würdige Mutter laut des Briefes, den 12. Juni das liebe Chur schon wieder verlassen, so werden die 400 fl., welche erst den 30. Maj mit der Geld-Post expiediert wurden, wahrscheinlich nicht in Empfang nehmen können. Daher nur ein leeres Briefchen, welches nur aus Eigennutz geschrieben wird, um nehmlich bald zu wissen, wo wir das zweite Mal das Geld und Brief hinsenden dürfen.

Liebe gute Mutter! mit der Reise nach der Türkei hat's nichts daraus gegeben. Dem Anschein nach wollte es der liebe Gott nicht haben, nachdem so manche Hindernisse sich zeigten. Der hochw. Hr. Bischof ist am nemlichen Tag abgereist, an welchem mein Brief in Bukarest angekommen. Also das war das erste Hindernis. Dann sollen zwei Sammlungen für ein kath. Institut der englischen Freilein¹ und für den Bau einer Knabenschule, beides in Bukarest, stattfinden und zwar mit sehr ungünstigem Erfolg; indem die Zahl der Katholiken sehr klein sei. Auch soll es in Betreff der Sittlichkeit sehr schlecht stehen etc. Ich dachte, der liebe Gott habe es jetzt nicht haben wollen. So machen wir nun in der Oesterr. Monarchie fort. Den 15. Juni verlassen wir das schöne 7bürgen, welches die hiesigen Einwohner die kleine Sveiz nennen. Dieses Land ist auch sehr gebirgig.

Die Pfingstfesttage waren wir in Osik-Szomlo, ein grosser Wohlfahrtsort, wo wir wieder die Ehre hatten, S. Exzellenz, der hochw. Bischof zu sehen, welcher jährlich dahin kommt. Der gute Herr hat uns reichlich beschenkt mit Bücher etc. Hätte ich ein kleines Büchlein, ich glaube, der Titel »Die Schule des Kreuzes«, es steht französisch und deutsch und ist etwa so gross wie unsere hl. Regel, gehabt, so hätte ich liebe würdige Mutter gebeten, es zu verschenken, denn unter alle seine Büchern war das nicht zu haben. Die lb. gute Schw. Christina und ich bekamen in S. Gallen zum Geschenke und ich gab es der lb. Schw. Jda..

¹ In Rumänien wurden die Englischen Fräulein 1852 durch den Bischof von Nikopoli Msgr. Michel Angelo Conte di Parsi eingeführt. Neben dem Provinzmutterhaus Sta. Maria in Bukarest existierten verschiedene Lokalhäuser in der rumänischen Provinz, die alle im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts errichtet wurden. Siehe: Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. Band 2. Paderborn ³1934, S. 458.

So wir nach der Rechnung nach Sathmar d. 20.6. ankommen,
werden wir wieder so glücklich sein, ihn zu sprechen.

Liebe gute Mutter! die hl. Messen sind schon angemerkt, ich werde
aber nichts davon schreiben, bis nicht alle abgesetzt sind. Damit keine
Irrung geschehe wegen Wein¹, werde ich nächstens an Hr. von Seebauer
schreiben.

Es würde uns sehr freuen, recht bald den Reiseplan der guten armen
würdigen Mutter zu sehen; es wäre gewiss gut, wenn liebe würdige
Mutter einige Wochen das Bad benützen können, um auch von der
grossen Anstrengung ein wenig zu erholen.

Wollen die Güte haben und diesen Brief an das Institut der
barmherzigen Schwestern zu Sathmar in Ungarn zu adressieren. In
dieser Diözese ist gegenwärtig kein Bischof; der alte Hr. Bischof Hahn²,
den die lb. Schw. Emanuela in Wien gesprochen, ist gestorben. Gott
vergelte ihm sein gegebenes Almosen (30 fl.). Von Sathmaer Diözese
weiss ich selbsten noch nicht, ob wir die Reise nach Galizien oder Erlau
antreten sollen, man wird uns dort schon wieder rathen.

Denken, liebe Frau Mutter, hier in Siebenbürgen haben die
Schandarmen schon zwei Mal von unserer Herkunft und Namen
gefragt; sie sagten, es kommen zwei aus [...]men und eine soll keinen
Pass haben. Wo sind jetzt unsere lb. Schwestern in Böhmen und Tirol?
Sind die Letzteren nuh[n] bald fertig? Die armen Schwestern sammeln
vielleicht nicht nur Geld, sondern wie ich im Oberland. Wir bekommen
sehr viele Eier, aber müssen sie sehr billig wieder verkaufen.

Mit herzlichen Grüßen Allen Lieben, auch an hochw. theuren
Vater, schliesse ich das Briefchen und harre in Hochachtung und Liebe,
der lieben würdigen Mutter

Ihr
gehorsames Kind Eugenie

Abends 11 Uhr, wollen verzeihen, dass ich so gekritzelt habe.

1 Weinlieferungen (Bestellungen): Der bevorzugte Messwein kam aus Ungarn; Sr. Eugenia tätigte diese Bestellungen.

2 Der Name heisst korrekt: Hám. Bischof Johannes Hám (1781-1857) war seit dem 28. Januar 1828 Bischof von Szátmar. Am 30. Dezember 1857 starb er. Sein Nachfolger Michael Haas (1810-1866) trat das Bischofsamt am 27. September 1858 an. Siehe: P. Remigius Ritzler OFMConv und P. Pirmin Sefrin OFMConv: Hierarchia catholica medii et recentioris aevi. Band 7, 1800-1846 und Band 8, 1846-1903. Padua 1968 und 1979, S. 356 und S. 532. Vgl. Brief vom 26.6.1858.

V.J.

Ersébethváros¹, d. 1.6.1858

Liebe hochverehrte würdige
Mutter!

Es ist dies Mal wohl schon lange, dass wir ein Geld geschickt haben, somit wird die zweite Sendung recht bald wieder sein.

Ich wünsche von Herzen, dass liebe würdige Mutter die Gulden 400 in bestem Wohlsein in Empfang nehmen.

Gestern sind wir in Ersébethváros sehr glücklich angekommen. Die Einwohner dieser Stadt sind Armenier, sehr gute Katholiken. Nur haben sie die hl. Messe und Kirchenfunktionen nach dem alten Ritus und alles in armenischer Sprache. Man erkennt sie von allen andern Nationen; weil ihre Hautfarbe sehr schwarz, wie die Cigainer², die in Siebenbürgen vor jeder Stadt in vielen Zelten, grossartig dastehend, bewohnen. Das macht dem Reisenden, wenn er vorüberfahrend sieht, wie aus einer kleinen Hütte oft 12-16 zum Theil ganz nackte Cigainer hervorkriechen und gleich den fahrenden Wagen umringen und denselben so lange, bis sie durch das Geschrei den Reisenden zum Mitleid bewegt, einen sonderbaren Eindruck.

Liebe gute Mutter wollen verzeihen, dass wir erst kürzlich einer armen Jungfrau, die ins Kloster gehen wird, 2 fl. 20 + gegeben, und auch einem Dorfe, welches kaum nach einer Stunde nach Abreise von dem Feuer 50 Häuser und viele Ställe den Flammen Preis gegeben, wir aus Rührung der vielen Unglücklichen unsere alte Mäntel und andere kleine Säckelchen den Armen geschenkt. Ich beruhigte mich mit dem Bewusstsein, dass die liebe gute würdige Mutter den armen Verunglückten gerne zu Hilfe kommt.

In der angenehmen Hoffnung, auf den erst gesandten, 28.5. Brief in Sathmar die Antwort zu empfangen, schliesse ich dieses Schreiben mit der Bitte, den nächsten Brief wieder nach Sathmar in Ungarn zu adressieren, da ich noch nicht weiss, ob die Reise nach Galizien oder nach Erlau vorzunehmen ist.

1 V. Karte = Elisabethenstadt

2 Zigeuner

Alle herzlich grüssend, besonders hohen theuren Vater und gute
reisenden Schwestern, harrt in Hochachtung und Verehrung und
Liebe der lieben würdigen Mutter

Ihr
gehorsames Kind
Eugénie

Ich weiss wirklich nicht, ob die lb. Schw. Albertina wegen Doktor Hemmi¹ in Betreff der romanischen Sprache was geschrieben hat; ich fand es nicht für gut, in so was einzulassen, da die romanische walachische Nation dem Kaiser und den Ungarn nichts weniger als geneigt ist², ich blieb nur bei dem Brief schicken, weil ich sonst das vom Bischof Erhaltene hätte hergeben müssen.

- 1 Sehr wahrscheinlich handelt es sich um Johann Hemmi (1816-1891) von Churwalden. Hemmi studierte Medizin in München und Wien. 1842 eröffnete er in Churwalden eine Praxis. Dann übernahm er die ärztliche Leitung des Spitals in der Planaterra und war auch im Kreuzspital viele Jahre als Arzt tätig. Er galt als fähiger Chirurg und Internist. Siehe: Gisèle Rümmer: P. Theodosius Florentini (1808-1865). Ein Mann der christlichen Caritas und der sozialen Tat. Lizentiatsarbeit Phil. I. Zürich 1982, S. 243.
- 2 Vgl. Anmerkung Seite 120 (österreichische Besetzung während des Krimkrieges).

V.J.

Szatmar, d. 26.6.1858

Hochverehrte liebe würdige Frau Mutter!

Gestern Abends nach der freundlichen Begrüssung der hb.
ehrwürdigen b. Schwestern, übergab die hochverehrte Oberin die schon
lang ersehnten Briefe.

Erst den 20.6. verliessen wir das schöne Gebirgsland 7bürgen, was
uns sehr schwer vorkam, die guten Menschen zu verlassen, um dieselbe
nie wiederzusehen. Die Thränen, denen ich nicht widerstehen konnte,
mögen den edlen Einwohnern Zeuge des Dankes sein.

Nun erhalten liebe würdige Mutter diesmal 600 fl, da die
Reiseumstände derart waren, dass die Geldsendung verschoben wurde.
Wir hätten für unseren guten hochw. theuren Vater 35 Stück Duck. in
Bereitschaft, nur bin ich wegen der Geldsendung wieder sehr ängstlich –
da man mich über den Punkt, den ich früher in einem Schreiben
bemerkt habe, so oft aufmerksam macht. Liebe gute Mutter, wäre es
nicht besser, das Geld nach Weingarten¹ in Würtbg. dem guten Freunde
des Institutes, Schulinspektor Weber, zuzuschicken, damit er es weiter
befördere???

Von die den 29. April erhaltenen 2000 hl. Messen sind noch 262
abzusezten, welche mit der Hilfe Gottes, bevor ein Schreiben kommt,
auch abgesetzt werden.

Hier schickt, samt herzliche Grüsse, die würdige Mutter unserer
lieben Mutter ein Bildchen. – Die Oberin, wie die Schwestern sind sehr
gut mit uns, nur weiss ich nicht, wie es in dieser Diözese mit der

1 Württemberg war die erste Aussenstation der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz im Ausland. Bereits seit 1853 waren Schwestern in der Privatkrankenpflege in Ravensburg tätig. 1858 zählte die württembergische Filiale über zwanzig Schwestern, die in Krankenpflegestationen und Schulen in Ravensburg, Weingarten, Leutkirch, Buchau, Wurzach und Wolfegg tätig waren. M. Theresia Scherer setzte in den ausländischen Filialen mit Vorliebe einheimische Schwestern ein, was im Fall von Württemberg kein Problem gewesen sein dürfte: ein Grossteil der neueingetretenen Schwestern in den fünfziger und sechziger Jahren stammte aus diesem Gebiet Vgl. Seite 226, 4. Abschnitt. 1863 wurden die Ingenbohler Schwestern ausgewiesen, da sich in Württemberg inzwischen eigene religiöse Gemeinschaften für die Betreuung der Kranken und den Schuldienst gebildet hatten. Siehe: Sr. Cornelia Fürer: Geschichte des Institutes der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuze in Ingenbohl. Ingenbohl 1870, S. 90ff.

Sammlung gehen wird, da der Bischof letzten Winter gestorben und bis nun keiner die Stelle eingenommen. Nun, der Herr wird sorgen.

Wegen Wein, liebe würdige Mutter, kostet der bstr. Eimer 4 fl. 12 laut des Briefes von Herrn v. Szebauer. Ich glaube, der wird den Lehrschwestern recht sein, denn er schreibt guten rothen Wein. Es wäre aber viel besser, denselben zu bezahlen, es kommt am Ende nicht so hoch, und vielleicht, wenn würdige Mutter erlauben, der Schw. Salesia zu schreiben, so wollte ich den Brief so einleiten, dass sie das Geld gleich nach Chur schicken würde??? Nach Wütenberg dachte ich noch bessern zu schicken, nemlich à 5 fl. ??? Ich werde dem Szebauer nicht antworten, bis liebe gute Mutter die Wahl getroffen.

Es wäre vielleicht in Erlau auch was zu machen gewesen, ginge es nicht so lange, bis wir hinkommen. – Auch ist der Hr. von Szebauer ein sehr braver Mann, auf den man sich verlassen kann. Wollen hierüber recht bald schreiben. Hier lege ich den Brief bei.

Dass liebe gute Mutter wieder wegen Sammeln Kummer hatten, schmerzt mich sehr. Auch dieses wird, wie vieles andere, eine weise Zulassung Gottes gewesen sein. Zu seiner Zeit wird sich alles enpfalten. Das Schreiben belieben wieder sicher zu senden in das Kloster der barmhz. Schwestern zu Szathmar in Ungarn.¹

Hier ein Schreiben an hochw. theuren guten Vater und eines meinem alten Vater.

Herzliche Grüsse Allen, besonders an hochw. theuren Vater, von der, die sich in Achtung und Liebe zeichnet, der lieben würdigen Mutter
Ihre gehorsame Schwester Eugénie

1 Vgl. Brief vom 31.3.1862/4. Abschnitt. Auch in Erlau und Grosswardein (Nagyvárad) gab es Niederlassungen von Barmherzigen Schwestern. Vgl. Brief vom 10.11.1858/7. Abschnitt und Brief vom 1.4.1859/3. Abschnitt. Unter dem Begriff »barmherzige Schwestern« werden im deutschen Sprachgebrauch alle im karitativen Bereich (Armen- und Krankenpflege sowie Erziehungs- und Bildungswesen) tätigen weiblichen Kongregationen der katholischen Kirche subsumiert, in deren Namen das Wort »Barmherzigkeit« (misericordia) oder »Liebe« (caritas) vorkommt. Da Sr. Eugenia nicht näher auf die betreffenden Kongregationen eingeht, kann es sich u.a. um Vinzentinerinnen (s. Anm. oben), Borromäerinnen (s. Anm. oben), Kreuzschwestern (Sammelbezeichnung für verschiedene katholische Schwesternkongregationen vom Heiligen Kreuz) oder Elisabethinen (s. Anm. weiter unten) handeln. Die Wurzeln dieser religiösen Frauengemeinschaften gehen z.T. bis ins 15. Jahrhundert zurück; einen eigentlichen Aufschwung bzw. eine starke Verbreitung fanden sie dann aber vor allem im 19. Jahrhundert. Siehe: Mönchtum, Orden, Klöster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ein Lexikon. Hg. v. Georg Schwaiger München 1993, S. 78f.

V.J.

Muncats, d. 27.7.1858

Hochverehrte liebe würdige
Frau Mutter!

Erst heute konnte ich mich entschliessen fl. 400 zu schicken; da liebe würdige Mutter wegen der Weinzahlung nicht deutlich geschrieben, so überliess ich es dem Weinhändler; nemlich ist's ihm recht von Rorschach und Weingarten die Zahlung, so möge er abwarten, sonst aber mir berichten. Ich erwarte jeden Tag ein Schreiben um zu wissen, wann der Wein ist zur Absendung bereitet.

Den 24ten verliessen wir die lb. Schwestern in Szathmar. Die liebe würdige Mutter und Schwester Ludovica freuten sich sehr der schönen Bilder und melden sich einen Handkuss; nur die liebe gute Schwester Emielie, welche mit ihrem Bildchen zu spät, – kam erhielt kein Bild von unserer lieben hochverehrten Mutter.

Ein grosses Anliegen hat die Oberin in Szathmar, und bittet, dass liebe würdige Mutter aus ihrer Verlegenheit, wenn es möglich ist, helfen. Da in kurzer Zeit beide Französische – Lehrerin gestorben und in ihrer grossartigen Erziehungs Anstalt keine da ist, die fähig wäre, in dieser Sprache die Stunden fortzusetzen, so bittet sie und der Superior des Institutes recht sehr, liebe würdige Mutter möge eine französische Kandidatin nach Szathmar schicken. Vermögen ist in diesem Falle keines nothwendig, soll aber der Sprache ganz kundig sein. Wollen die Gnade haben und hierüber das nächste Mal schreiben, ob und wann? Ich versprach zum Theil, indem ich sagte, dass die würdige Mutter immer bereitet sei, wenn es sich um das Wohl handelt, wie möglich zu dienen.

Auf Sonntag werden wir mit der Hilfe Gottes in Kaschau in der bischöfl. Residenz sein.

Die Szathmaer Diözese war nicht so splendit wie 7bürgen. Es geht etwas schwerer in Ober-Ungarn. Werden die lb. Schwestern nach Galizien gehen? Wollen hierüber auch schreiben. Wie hat das Bad heuer angeschlagen? Wo befindet sich die lb. Schwester Rafaela? hier ein Bildchen von der Mater Borgia (Ursulinerin) in Luzern, und jetzt in Hermanstadt in Siebenbürgen.

Wollen mir verzeihen, dass ich heute so gesudelt, es geschieht in grösster Eile. Noch ein Gruss meinen lieben Verwandten, gelegenheit.

Allen, besonders hochwürden theuren Vater, unsern
herzlichsten Gruss. Um das hl. Gebet bittet, die es so sehr bedarf, –
der liebenswürdigen Mutter

Ihr
gehorsames Kind
Eugenie

Dürfen wir uns nicht Leibchen kaufen, die alten sind ganz
abgenutzt?

Wenn wir näher an der Eisenbahn kommen, so wollen wir was
schicken.

In der bischöfl. Residenz zu Kaschau in Ungarn.

V.J.

Kaschau, d. 15.8.1858

Hochverehrte liebe würdige
Mutter!

Dass auf die zwei letzten Geldsendungen noch keine Antwort gekommen, kann ich nicht enträtseln, umso mehr, da die Eisenbahn bis Chur fährt. Ich glaube, die Gl. 400, von Munkats aus gesendete, müssen in 8 Tagen hin und in 5 Tagen einen leeren Brief retour sein. Der liebe Gott möge meiner Befürchtung einen guten Ausgang verleihen.

Hier also wieder fl. 400 mit der Bitte, liebe würdige Mutter wollen die Banka Zettel gleich ausgeben; so auch, wenn östr. Ducaten haben, da laut des Tarifes in Bälde keinen Werth mehr hat, weder hier noch im Auslande.

Wegen die bestellte Weine kann ich gar nichts Bestimmtes schreiben, da mein Schreiben oder das des Weinhändlers in Verlor gegangen ist, was in Ungarn öfters vorkommt. Ich hoffe, Hr. Oberinspektor Weber wird die vom 1.8. gesendete Briefe samt 35 Stück Ducaten erhalten haben. In Kaschau sind wir den 10.8. angekommen, wo wir von S. Exzellenz, dem hochw. Bischof sehr freundlich aufgenommen wurden. In 3 Tagen sammelten wir 175 fl. Morgen, den 16.8. betreten wir die Diözese, und nachdem wir 24 Ortschaften zurückgelegt, kommen wir wieder nach Kaschau. – Also werden liebe würdige Mutter recht herzlich gebeten, derzeit uns mit einem Briefchen zu erfreuen.

Hier wurden wir von einem Schweizer besonders reichlich beschenkt, obwohl er samt seine Frau Calviner ist. Er betrauert den Tot des Apothekers Duljati dessen Gemahlin eine Schwester seiner Gemahlin ist. Wollen gelegenheitlich von die Megfai [?] in Kaschau Grüsse entrichten lassen.

Wenn ich fragen darf, ist heuer in der Schweiz ein besseres Jahr? Haben wir viele Waisenkinder? Hat seit dieser Zeit niemand für die Kinderle Kartofel, Käs, Wolle etc. gebettelt? Dann bleibt für die Sr. Eugenie was, nicht wahr, Frau Mutter?

Sind noch viele Schulden auf die neue Gebäude? Oder wird ein Theil schon als Fond angelegt? Wenn liebe würdige Mutter es für gut finden, so haben die Gnade, diese Fragen auch zu beantworten.

Den guten theuren hochw. Vater und alle lb. Schwestern,
besonders aber liebe gute Frau Mutter herzlich grüssend, harrt in
Hochachtung, Verehrung und Liebe der lieben würdigen Mutter

Ihr
gehorsames Kind
Eugenie

N.S. Die liebe würdige Mutter der Ursulinen in Kaschau lasst,
derweil wir zurückkommen, eine schöne Albe¹ anfertigen für unsere
Kapelle.

1 Weisses liturgisches Untergewand der katholischen Geistlichen.

V.J.

Kaschau, d. 16.9.1858

Hochverehrte liebe würdige
Mutter!

Gestern sind wir von einer langen, von 17.8. bis 15.9. Diözesreise wieder nach dem Sammlungserfolge von 400 fl. in Kaschau angekommen, wo man uns angenehm mit einem Schreiben der guten theuren Mutter überraschte. Wir sind nun etwas beruhigt, obschon wir noch nicht richtig wissen, ob die fl. 400, von Muncacs aus gesendeten, den erwünschten Ort gefunden. Ich erinnere mich, im Briefe liebe würdige Mutter gebeten zu haben, die Antwort nach Kaschau zu senden, und jetzt noch kein Schreiben auf das damals gesendete.

Haben die Gnade und beruhigen mich über diesen Gegenstand. Also der Brief vo[m] 25. Julij ist unbeantwortet geblieben.

Die liebe gute Schwester Rahpaela¹ hat sich gewiss gefreut, die Bilder (Andenken) von ihrer ehemaligen Mitschwester Mater Borgia, Ursulinerin in Luzern, in Empfang zu nehmen. – Auf das Gebetene,

1 Wohl ein Schreibfehler für ph. Sr. Raphaela Scherer von Meggen (Taufname Anna Maria Barbara, 1820-1876, Profess 1855) war die älteste leibliche Schwester der Mitbegründerin der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz und ersten Ingenbohler Generaloberin M. Theresia Scherer. Sie trat mit 24 Jahren in das Ursulinenkloster in Luzern ein, das aber 1847 von der provisorischen Luzerner Regierung aufgehoben wurde. Sie leitete u.a. die Armenanstalten von Schübelbach und Ingenbohl.

Mit »Mater Borgia« meint Sr. Eugenia wohl die letzte Superiorin der Luzerner Ursulinen, Maria Angela Josefa Beck (1812-1853). Zwischen 1843 und 1847 stand die aus Stadtamhof bei Regensburg stammende und während ihres Noviziats in Landshut zur Volksschullehrerin ausgebildete Ursuline der Niederlassung in Luzern vor und war somit die Oberin der jungen Novizin Raphaela Scherer.

Es ist möglich, dass »Mater Borgia« ein Spitzname ist, der wahrscheinlich auf den Vornamen Angela Bezug nimmt: Angela Borgia ist eine in die Literatur eingegangene Gestalt der Renaissance. Sie gehörte einem mächtigen spanisch-italienischen Adelsgeschlecht an und war eine Verwandte des ebenso berühmten wie berüchtigten Renaissancepapstes Alexander VI. (1492-1503). Vgl. zu Sr. Raphaela auch den Brief vom 16.9.1858/3. Abschnitt. Siehe: Sr. M. Clarissa Rutishauser: Mutter Maria Theresia Scherer. Leben und Werk. Ingenbohl 1959, S. 8, S. 31 und S. 379 sowie Anton Kottmann: Ursulinen Luzern. In: Helvetia Sacra: Die Kongregationen in der Schweiz, 16.-18. Jahrhundert. Abteilung VIII, Band 1. Basel 1994, S. 217f.

wegen Sathmar¹, beliebten auch gar nichts zu erwähnen, was nach meiner Ansicht von grosser Wichtigkeit war.

Alles giebt Stoff zu meiner Befürchtung, Dass hochw. theurer Vater sich nicht mehr in der Nähe meiner väterlichen Heimat wirkt², erweckt in mir ein trauriges Gefühl, sowie auch, dass Chur nur mehr eine Vielia [=Filiale] ist; aber nicht wahr, liebe gute Frau Mutter, Chur bleibt, darf bleiben für meine kleinste Person das liebe Mutterhaus?... Nun alles der weisen Fügung überlassend, gehe ich zu einem andern Gegenstand. Während der Zeit, dass wir die Runde machten, sind in Kaschau einmal abens 11 Uhr zwei Schwestern aus der Schweiz in der bischöfl. Residenz angelangt; Schw. M. Bonaventura Zeller und Schw. M. Clementine Sauter angekommen. Sie sammeln für den neuen Klosterbau zu Dürrnast, (Pfarrei Oberamt Ravensburg, Thaldorf, Königr. Württemberg[]). Unter allgemeiner Unzufriedenheit von Seite S. Exzellenz, des hochw. Bischofs wurden sie entlassen, da sie vom Minister des Innern nur für die Schweiz, nicht aber für Württemberg sameln dürfen. Hier in der Stadt ist ein lautes, für uns so trauriges Gerücht, dass man sie einfangen wird. – Obwohl ich in der Schweiz wenig Neigung an den Schulschwestern³ habe, so bin ich jetzt doch sehr gerührt, – die

1 Vgl. Brief vom 27.7.1858/3. Abschnitt.

2 Zwischen 1845 und 1858 wirkte P. Theodosius Florentini als Hofpfarrer in Chur. 1858 verliess P. Theodosius Chur und ging nach Schwyz. Im dortigen Kapuzinerkloster übte er das Amt des Vikars aus. Bereits ein Jahr später versah Florentini aber wieder die Stelle des Hofpfarrers in Chur. 1860 wurde er von seinem Vetter, dem neu gewählten Churer Bischof Franz Nikolaus Florentini, zum Generalvikar ernannt. Dieses Amt übte er bis zu seinem Tod im Jahr 1865 aus. Siehe: P. Veit Gadiot OFMCap: Der Caritasapostel Theodosius Florentini. Luzern² 1946, S. 524ff.

3 Mit «Schulschwestern» werden verschiedene katholische Frauenorden bezeichnet, deren Hauptbetätigungsgebiet die Schule ist, so z.B. die Ursulinen und Englischen Fräulein. Schulschwestern nennen sich aber auch Frauenkongregationen des Dritten Ordens des hl. Franziskus. Vor allem seit dem 18. und 19. Jahrhundert widmen sie sich in ganz Europa und in Übersee der Bildung und Erziehung der weiblichen Jugend. Eigens zu diesem Zweck entstand im letzten Jahrhundert überall in Europa eine Vielzahl von Frauenkongregationen; in der Schweiz sind die theodosianischen Kongregationen sowie die 1830 vom Hochdorfer Kaplan Josef Leonz Blum auf Schloss Baldegg gegründete Schwesterngemeinschaft von der Göttlichen Vorsehung dazuzurechnen. Bei den beiden Schwestern schweizerischer Herkunft, die sich zu Gunsten eines Klosterneubaus im Königreich Württemberg auf Kollekte befinden, handelt es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um «Arme Schulschwestern von Unseren Lieben Frau». Diese 1833 im Bistum Regensburg von der seligen Theresia von Jesu Gerhardinger (1797-1879) gegründete Kongregation blühte durch die besondere Unterstützung von König Ludwig I. von Bayern im Lauf des 19. Jahrhunderts rasch und mächtig auf. Von Bayern (Mutterhaus und Generalat in München) aus entfaltete sie sich in weiten Teilen Deutschlands – u.a. auch in Württemberg (Rottenburg und Wurzach, bis 1928

armen Schwestern! Wir wollen alles aufbieten, in allfälligen schwierigen Lagen, sie herauszuheben. Es ist sonderbar: uns trägt man völlig auf die Hände, und denen Armen gehts so schlecht.

Liebe würdige Mutter dürfen die letztgesendeten 800 hl. Messen streichen, und wenn haben, andere schicken.

Liebe würdige Mutter beliebten zu fragen, wann wir mit Ungarn fertig seien. Das ist sehr schwer zu sagen, besonders jetzt, da unsere Landsleute auch in Ungarn und zwar dort, woh wir gedachten zu gehen, sammeln. Wir haben nur mehr Zipser Diözese, Rosenauer, Erlauer, Neusoler und Neutrer Diözese, wo erst der hochw. Bischof gestorben ist. Dann haben wir noch drei Städte in Waitzner Diözese. Den hochwürdigste Bischof hat zwar die liebe Schw. Emanuele besucht. Auf die Frage, ob die lb. 4 andern Schwestern Galiezien bereisen, haben keine Antwort gegeben. Herzliche Grüsse Allen, besonders an hochw. theuren Vater, der scheint's die Kinderl vergessen hat.

In tiefster Hochachtung und Liebe harrt der lieben hochverehrten würdigen Mutter

Ihr
gehorsames Kind
Eugenie

Der hochw. Bischof ist plötzlich schwer krank geworden, wollen für ihn beten lassen.

eine eigene Kongregation U. L. Frau gebildet) – sowie in der Habsburgmonarchie, im übrigen Europa und in Übersee (seit 1847 in den USA). Im Brief vom 9.9.1859 erwähnt Sr. Eugenia erneut zwei Schulschwestern. Auch bei diesen dürfte es sich um »Arme Schulschwestern von Unseren Lieben Frau« handeln, da sie laut unserer Briefschreiberin aus Bayern, also dem Ursprungsgebiet der Kongregation stammen. Aus welchem Grund Sr. Eugenia eine skeptische Haltung gegenüber den Schulschwestern einnimmt (»Obwohl ich in der Schweiz wenig Neigung zu den Schulschwestern habe...«), wird aus dem Brief nicht ersichtlich. Es mag hier ein gewisses Konkurrenzverhalten zutage treten; auch die Ingenbohler Schwestern verstanden sich neben ihrem Engagement in der Kranken- und Armenpflege als Schulschwestern und versuchten in jenen Jahren, in der Habsburgmonarchie Fuss zu fassen. Ausserdem entfaltete sich in jenen Jahren in Württemberg – dem ersten ausländischen Wirkungs- und Rekrutierungsgebiet der theodosianischen Schwestern – ein einheimisches Netz von weiblichen Kongregationen, die sich dem Spital- und Schulwesen annahmen und die Ingenbohler Gemeinschaft zunehmend verdrängten. Vgl. Brief vom 26.6.1858. Siehe: Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. Band 1. Paderborn ³1933, S. 465-468 und Mönchtum, Orden, Klöster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ein Lexikon. Hg. v. Georg Schwaiger. München 1993, S. 408 f.

V.J.

Rosenau [ohne Datum]¹

Hochverehrte liebe gute würdige Mutter!

Dieses Mal setze ich mich besonders zum Schreiben, um Ihnen
liebe hochverehrte würdige Mutter zum hl. Namensfeste Glück zu
wünschen.²

Was soll ich aber schreiben, da ich nicht weiss, wie ich meine
viele herzliche Wünsche in einige Zeilen ausdrücken soll. Der liebe
Gott wolle mit seiner Gnade den schwierigen Unternehmungen
jederzeit zuvorkommen.

Der liebe Gott wolle Sie liebe gute Mutter noch lange, noch viele
Jahre zum allgemeinen Wohle des Institutes, wie der einzelnen
Mitglieder des Ordens uns schenken.

Die gute liebe würdige Mutter wird auch gebeten mit uns armen
Schwesterchen in betreff der vielfachen Fehlern Nachsicht zu haben,
da gewiss eine Jede sich bestreben wird, durch ihr frömmeres,
eifrigeres Benehmen der guten hochverehrten Mutter das schwere
Joch, das der Herr auferlegt, einentheils zu erleichtern.

Das sind besonders die Wünsche, die ich bitte liebe gute Frau
Mutter gütigst hinzunehmen. Das Übrige wolle der barmherzige
Gott auch samt dem Gebete gnädigst erhören und gewähren.

Nur noch was von der Sammlung. Dass alle Geldsendungen
angekommen, danken wir Gott. Zugleich bitten wir, dass Er auch die
400 fl. samt dem Golde an erwünschten Orte übersenden lasse.

Dass hochw. theuren Vater krank ist, betrübt uns sehr; ich weiss
nicht welches schmerzlicher ist, entfernt zu sein, oder den guten
Vater leiden sehen. Ist er noch nicht derzeit gesund?????³

1 Da Sr. Eugenia in diesem Brief ihrer Oberin zum Namenstag gratuliert, dürfte der Brief einige Tage vor dem 15. Oktober verfasst worden sein.

2 Am 15. Oktober wird das Fest der hl. Theresia von Avila (1515-1582, 1622 heiliggesprochen) gefeiert. Die als spanische Landespatronin verehrte »Teresa« gilt als grosse Reformatorin des Karmelitenordens im 16. Jahrhundert. Siehe: Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. Band 2. Paderborn³ 1934, S. 64ff.

3 Während der Herbstexerzitien im Mutterhaus, die P. Theodosius wie gewohnt selbst leitete, erkrankte der Superior der Ingenbohler Schwestern ernsthaft. Er bestimmte sogar seinen Freund und Ordensbruder P. Anicet Regli zu seinem Nachfolger, erholte sich dann aber bis Anfang des Jahres 1859 wieder. Siehe: Sr.

Dass hochverehrte gute Mutter, nebst vieler Arbeit zwei Briefe schreiben, thut mir leid, da ich ja weiss, dass es bei andern Sammlungen nie sein musste, wenigstens kann ich mich nie erinnern, dass ich als Begleiterin der lb. Schwester ein eigenes Schreiben erhielt; schon nicht gehofft, da ich eben auch wusste, dass meine früheren lb. Schw. Christina, Albina¹ etc. äusserst selten zwei Briefe erhielten.

Wegen der Marschrutte nach Galieciens wird man in Böhmen schon rathen, sollten die guten Schwestern hinreisen wollen; nur haben wir oft ein Domherrn aus dem Kapitel kennen gelernt, der aufmerksam macht, dass man zuerst schreiben dem hochwürdigsten Bischof, oder dem Ordinariate in Lemberg.

Unser Reiseplan ist, vom Zipser Bistum nach Rosenau. In dieser Diözese haben wir zwei besonders gute Städte besucht Leutschau und Jglo, wo zwar meistens Lutraner wohnen, jedoch unserem Zwecke geneigte.

Wie lange und welche Städte wir noch besuchen werden ist uns selbst nicht bekannt, da der hochwürdigste Bischof Ladisl. Zaboisky in Kirchdorf in der Zips in Ob. Ungarn für uns sehr besorgt ist und der Witterung zuwarten will.

Es würde immerhin zum Wohle des Institutes gereichen, wenn liebe gute Mutter ein Dankschreiben diesem Bischof zukommen liessen, da er sehr viel Gutes sowohl uns als dem Institute gethan hat.

Er lasst auch seine Empfehlung und Hochachtung melden und wünscht zum hl. Namensfest den Segen Gottes.

Haben die Gnade und adressieren den Brief in der bischöfl. Residenz zu Rosenau in Ob. Ungarn.

[Briefschluss fehlt]

Cornelia Fürer: Geschichte des Institutes der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuze in Ingenbohl. Ingenbohl 1870, S. 70ff.

¹ Albina Suter von Weggis, geboren 1833, Profess 1857. Siehe: Schwesternverzeichnis in der Ingenbohler Institutsgeschichte von 1870, S. 170.

V.J.

Rosenau, d. 10. Nov. 1858

Hochverehrte liebe würdige
Mutter!

Schon war ich am Gelde, daselbe einzupacken, als eben ein Diener des hochwürdigsten Bischofs das angenehme, sehr angenehme Schreiben brachte.

Wir danken recht herzlich dafür. Gott sei Dank, dass unser gute hochw. Vater wieder genesen. Der liebe Gott hat sich unser erbarmt. Aber am Ende werden gute Mutter auf diese andauernde Reise verkühlen, ich denke, es wäre sehr nothwendig, für die liebe Frau Mutter auch ein vatierter Mantel.

Es freut uns sehr, dass liebe würdige Mutter dem hochwürdigsten Bischof selbst schreiben, er hat den letzten Tag noch 52 fl. geschenkt.¹ Wegen Wein ist dies Mal sonderbar. Auch ich erhielt Bericht von Weingarten, dass noch kein Fass vorhanden. Erhielt aber auch aus Szegszard eine Versicherung, dass der Wein, wenn nicht angekommen, gewiss ankommen wird. Heute werde ich ihn nochmal anfordern.

In der Hégela, wo der Tokajer wächst, ist er wirklich nicht gerathen; wie er in Erlau sein wird, werden wir diese Tage erfahren.

Dass das liebe gute Kind Dorothele Kantitatin ist, freut mich ungemein, also auch ein romanisches Schwesterle!

Wegen die Kelche weis ich dies Mal nicht zu schreiben, das Ziborium von Pest kam auf 20 fl.

Vielleicht gelingt es in Erlau. Gestern habe dem Erzbischof von unserm Zweck der Reise geschrieben, er soll ein sehr guter Herr sein. Nur das, in Erlau sind die engl. Freilein und barmh. Schwestern; wahrscheinlich müssen wir dort wohnen; dann können wir mit de Exzellenz Herr nicht oft sprechen. Aber der liebe kann es immer fügen.

Noch etwas. Wir haben Leinwand bekommen; wird's gescheier sein, dieselbe zu verkaufen, oder dieselbe zusammen nähen, waschen, dann alte Wäsche schreiben, wegen Porto.

1 Der im vorausgegangenen Brief erwähnte Bischof von Zips, Ladislaus Zabovsky ist hier gemeint. Vgl. Seite 59.

Sollten Letzteres für besser finden, so bitte ich auch einige Hemden für die Waisen zu nähen?? Wollen liebe gute Mutter das nächste Mal auch schreiben, ob noch keine Priester aus Ungarn um hl. Messen gebeten?

Wegen meiner Kritzelei um Verzeihung bittend, schliesse ich das Briefchen; um das hl. Gebet bittend, harrt in Liebe und Hochachtung

der lieben hochverehrten Mutter
Ihr
gehorsames Kind
Eugénie

Die Sammlung in Rosenau kommt auf 80 fl.

Der hochwürdigste Bischof lässt sich empfehlen.

Das nächste Schreiben belieben in die erzbischöfl. Residenz Erlau in Ungarn.

Diese Tage besuchen wir noch einige Ortschaften in dieser Diözese, dann begeben wir uns nach Erlau.

Wir sind sehr neugierig zu wissen, wo die Anstalten und welche Schwestern und welche Schwestern auf dieselbe sich befinden. Hier lege ich ein Brief meinem lieben Vater bei, weil liebe gute Mutter den Wunsch geäussert. Auch einige Bilder meinen Lieben zu Haus, wenn für gut finden dieselben zu schicken, oder dem Vater übergeben

Ihr gehorsames Kind
Eugénie

V.J.

Erlau, den 28. November 1858

Hochverehrte liebe würdige Mutter!

Gestern den 27. November sind wir in Erlau von Exzellenz Herr Erzbischof empfangen und gleich mit einem sehr angenehmen Briefe der lieben theuren würdigen Mutter überrascht.

Vergelt's Gott! – Allererst erlaube ich mir, an die lieben hochverehrten Vorgesetzten eine Bitte vorzulegen. Wollen dieselbe gütigst gewähren. – Die arme Schwester Emanuela nicht wegschicken, – ich glaube, sie wird sich bessern wenn sie sieht, dass man mit ihr gut ist. Die lieben guten Mitschwestern wollen sich ihrer erbarmen und beim hochwürdigsten Bischof um Gnade bitten. Ich erinere mich noch sehr gut, dass man die liebe gottselige Schwester Hildegard und mich wegen geheimen Essen fortschicken wollte, wenn der gute hochwürdige Vater beim Bischof nicht fürbitten gewesen wäre.

Dass der hochwürdige Vater sich ziemlich erholt hat, freut uns sehr; danken wir dem lieben Gott und bitten um fernere Hilfe, damit wir recht bald von seiner vollständigen Gesundheit vernehmen. Dass die lieben Schwestern 3-4 Jahre zu sammeln haben, ist mir wirklich ein Rätsel, da man allgemein kennt, dass wir in Ungarn schon zwei Jahre sammeln und noch nicht vollendet, und Ungarn ist doch bedeutend grösser als Böhmen und Mähren. Vielleicht ist unser Erfolg doch glänzender? so dass wir uns freuen dürfen, in weniger Zeit mit der Hilfe Gottes viel gesammelt? Der unglückliche Gedanke ist schon innige mir gekommen, dass wenn kein Segen Gottes nicht ist, wie es mir schien, es nie ausreichen wird.

Wollen mir verzeihen liebe gute Mutter, ich schreibe das, damit nicht glauben, dass die Schwestern besser sind, als dass es in der Wirklichkeit ist.

Hier sind wieder fl. 400; wie die Sammlung hier in Erlau ausfallen wird, weiss Gott, seit 3 Wochen waren schon mehrere hier.

Wegen dem Ziborium – es ist nicht Kupfer, sondern China-Silber¹. Um 180-200 Frk. kann man hier den schönsten Kelch bekommen.

1 China-Silber = galvanisch versilbertes Neusilber (= Legierung aus Kupfer, Zink und Nickel).

Wegen Wein kann ich selbst keine Auskunft nicht geben; diesen Brief, wo das Geld eingepackt ist, belieben zu lesen.

Heilige Messen wollen so bald wie möglich schicken, da die letzten 1500 alle abgesetzt sind. Mit dem Zeug werden Ihrem Wunsche gemäss vernähen.

Den Brief mögen nach Erlau in die erzbischöfliche Residenz zu schicken.

Der liebe Gott walte mit Seiner Gnade über das ganze Institut, um welches täglich betet, der lieben würdigen Mutter

Ihr
gehorsames Kind
Eugénie

N.S. Seine Exzellenz hat heute vormitag 20 Stück Dukaten überreicht; auch die hochw. Domherre waren sehr splendabel.

V.J.

Erlau, d. 5. Decemr. 1858

Hochverehrte liebe theure würdige Mutter!

Diesmal nur ein klein winzigs Briefchen, da wir auf neu Jahr die Neuigkeiten schreiben, wenn's deren giebt.

Den 3. December ist das liebe werthe Briefchen aus Anthwil¹ Kanton St. Gallen hierher gelangt, wofür wir herzlich danken.

Hl. Messen haben liebe würdige Mutter 1500 nach Kirchdrauf den 27. Sep. geschickt, weil sie aber von der hohen Geistlichkeit dort bereits angenommen waren, so bat ich in dem Briefchen ein Kistchen abermals. Den 3. Dec. erhielt ich also wieder 1500, – welche dürfen glauben, gute Frau Mutter, auch wieder, bis wir nach drei Wochen zurück kommen nach Erlau (denn wir machen eine Runde) längst abgesetzt sind. Also im nächsten Schreiben wieder schicken.

Das Geld, 400 fl., welches wir den 30. Novemb. hier abgegeben, werden bereits in Empfang genommen haben.

Erlau hat sich noch ausgezeichnet, wir erhielten 300 und einige fl. Auch hl. Messen haben wir sehr viele abgesetzt; selbst S. Exzellenz, der hochw. Erzbischof, hat angenommen und am Tisch die gelandeten Prieser ersucht, das Gleiche zu thun. Diese Tage hat er auch von seinen Liemaden [?] 14 paar Flügel zu Kleider flicken geschenkt.

Wollen die Gnade haben und im Brief eine kleine Erwähnung machen von seiner Wohlthätigkeit, denn er ist wirklich sehr gut. – Ihm, dem Exzellenz, selbst zu schreiben, darf ich die Güte der guten würdige Mutter nicht immer in Anspruch nehmen.

Morgen reisen wir ab. – Heute haben wir zu unserer Betrübnis von Exzellenz Herr Erzbischof vernommen, dass der Weihbischof von Haller² gestorben – Gott habe ihn selig! Wenn wir nur einen guten wieder bekommen.

1 Die Ingenbohler Kreuzschwestern leiteten in Andwil (SG) eine Armenanstalt. M. Theresia Scherer befand sich wohl auf einer Visitationsreise, als sie den beiden Sammelschwestern von Andwil aus einen Brief nach Ungarn schrieb. Siehe: Sr. Cornelia Fürer, Geschichte des Institutes der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuze in Ingenbohl. Ingenbohl 1870, S. 192.

2 Albert von Haller (1808-1858), Grossenkel des Dichters Albrecht von Haller (1708- 1777) und Sohn des berühmten »Restaurators« und Konvertiten Karl

Wir hören auch hie und da von in der Zeitung von hochw.
theuren Vatter. Der liebe Gott wolle ihn segnen und wieder
Lebenskraft verleihen.

Das letzte Mal vergessen. – Wenn liebe würdige Mutter belieben,
werde ich einige neue Namen der Heiligen schicken, damit wenn
wieder Einkleidung¹ ist, vielleicht gebrauchen??

Alle herzlich grüssend, küss der lieben hochverehrten Mutter die
Hände, die welche in Gehorsam und Liebe harrt, der lieben theuren
Mutter

Ihr
dankschuldiges Kind Eugénie

Im ganzen sind über 8000 hl. Messen abgesetzt. Wollen die Gnade
haben und zusammen zählen zu Hause, um zu sehen, ob die
Rechnung oder das Verzeichnis gleich herauskommt?

Adresse
In der erzbischöflichen Residenz zu Erlau in Ungarn

Ludwig von Haller (1768-1854) trat mit achtzehn Jahren in Paris zum katholischen Glauben über. Er studierte Theologie im Kollegium Germanicum in Rom und war nach Abschluss der Priesterausbildung Vikar in Genf und Sekretär des apostolischen Nuntius in Luzern bzw. Schwyz. 1839 wurde er als Pfarrer nach Galgenen berufen und wirkte als Dekan von Ausser-Schwyz sowie als bischöflicher Kommissar. 1855 wählte ihn der greise Bischof Kaspar von Carl ab Hohenbalken (vgl. Seite 156) zu seinem Generalvikar. Am 29. Juni 1858 wurde Albert von Haller – knapp ein halbes Jahr vor seinem Tod – als Weihbischof eingesetzt. Siehe: Johann Georg Mayer: Geschichte des Bistums Chur Band 2. Stans 1914, S. 668ff.

1 Bei der Ablegung der Gelübde.

V.J.

Erlau, d. 26.12.1858

Hochverehrte liebe würdige Mutter!

Hier erhalten nebst unsern innige aufrichtige fromme Wünsche zum neuen Jahr 30 Stück Ducaten und in Bankozt. 400 fl. Möge der Herr Sie, liebe gute Mutter stets mit Seinen himmlischen Segen begleiten, stärken und bei allen schweren Unternehmungen unterstützen, und jederzeit mit einem erwünschten Erfolge das Begonnene krönen.

Wir werden nie unterlassen, unser obwohl sehr schwaches Gebet für unsere theuerste hochverehrte würdige Mutter zu Gott zu flehen.

Am 24. Dezember sind wir von der Rundreise wieder nach Erlau zurückgekommen, nachdem wir 12 Ortschaften besucht. Der Erfolg war Gott sei Dank über alle Erwartung fl. 300 und hl. Messen 698. In Miskocz hat uns eine protestantische Frau wieder ganz gekleidet, da die Kleider von Domherr Martinsky in Themesvar sehr abgenützt waren. Gott wolle es ihr vergelten und die Gnade der Selbstkenntnis die kath. Religion verleihen.

Die Briefe haben wir gleich in Empfang genommen. Vergelt's Gott dafür, besonders war das in Betreff der Sammlung für mich sehr gut zu vernehmen. Nicht wahr, liebe würdige Mutter waren nicht unzufrieden, dass ich im vorletzten Briefe so frej mich ausgesprochen; ich that's, bevor ich's überlegt hatte. Es sollen, liebe gute Frau Mutter in dieser Beziehung keine Klage mehr von mir hören. Es ist ja nur meine Aufgabe zu sammeln, aber Grübeln oder neugierig sein nicht.

Dem Exzellenz Herr freute der beigelegte Brief sehr. Die gesendete hl. Messen von Seite der lieben würdigen Mutter, 2617, sind im Messbüchlein anbemerkt und schon neu davon abgesetzt.

Auch für hochwürden theuren Vater ist ein Büchlein bereitet und die 1000 aufgezeichnet. Ich werde gewiss das mögliche thun, um einigermassen die mühevolle Reise zu ersparen; nur bemerke ich, dass eben nicht alle Bischöfe in so grosser Anzahl nehmen werden, weil die ungarischen Bischöfe ihren Geistlichen nie Messen zuschicken, ohne dieselben zu bezahlen.

Ich werde diese Tage nach Diacovar Banac und 7bürgen schreiben, da diese besonders die Hofgeistlichkeit sich angelegen sein lassen werden. Also für den hochw. P. Theodosius werde ich die als

Abgesetzte aufzeichnen, welche durch Schreiben gebeten werden,
um kein Wirwar zu verursachen, sonst könnten die gute Priester
leicht draus kommen in der Meinung des Gebers, der würdigen
Mutter Ihr Buchlein; dann wieder von hochw. theuren Vater sein
Buch. Im nächsten Schreiben, kann ich das Nähere schreiben.

Mit der Sammlung gehts mehr schwer, da ein Fehljahr gewesen.
Doch die Leutchen geben wenig aber von Herzen.

Gestern Abens war im Institut der engl. Freilein das Christkindle,
wo wir mit Gebetbücher, die Goldschnitt haben, beschenkt wurden.
Um die hl. Regel nicht zu übertreten, lasst der erzbischöfliche
Secretär den Goldschnitt abreiben.

Allen herzliche Grüsseend, der lieben guten würdigen Mutter die
Hände küssend, harrt in Liebe und Verehrung der lieben theuren
Mutter

Ihr gehorsames Kind
Eugénie

Das nächste Schreiben die Gnade, zu adressieren wieder hieher.

V.J.

Erlau, den 27.12.1858

Hochwürdigster P. Superior!
Theurer herzlich geliebter guter Vater!

Nicht wie sonst freue ich mich dies Mal Ihnen lieber theurer hochwürdiger Vater meine Glückwünsche zum neuen Jahr darzubringen, denn ich fühle auch den Schmerz, wie wahrscheinlich alle Mitglieder unseres Institutes, welchen hochwürdiger theurer Vater auf das Krankenbett heftet.

O guter armer Vater, sind ja lange dieser Krankheit unterworfen, ich stelle mir vor, wie hochwürden guter theurer Vater eintkäfftet sind, und um der Menschheit wieder Gutes zu erweisen, nach der Gesundheit sehnen. Der liebe Gott wolle sich unser erbarmen und uns den theuren hochwürdigen Vater recht bald mit neuen Kräften, mit einer anhaltenden Gesundheit beschenken. Den ganzen Advent flehte ich zu Gott besonders um drei Gnaden, welche ich am meisten zu bedürfen glaubte. Die erste Bitte ich fast nie ohne Thräne verlangte, war die baldige Gesundheit unserem armen kranken hochwürdigen Vater. Wie werden die lb. guten Schwestern traurig sein, wenn sie in der Nähe sind, und denoch von den lehrreichen Ermahnungen, die in jeder schwierigen Lage sie wieder aufgerichtet und ermuthigt, sich jetzt entbehrt zu sehen.

Die Weihnachtsfeiertage haben wir beim Exzellenz Herr Erzbischof zugebracht. Er ist sehr gnädig gegen uns. Auch freut er sich sehr, dass in der Schweiz der liebe Gott durch hochwürden P. Theodosius so viel Gutes wirkt. In Betreff der hl. Mess. werde ich gewiss trachten recht viel anzubringen für's Kollegium. Nur eine Bitte wollen gewähren, nemlich so sich hochwürden theurer Vater besser fühlen, doch etwas schonen, bitte, bitte! Wir werden dann ein Mal wieder Ducaten schicken.

Diese Medail schickt der hochw. Erzbischof als Andenken.

Den 29. reisen wir hier ab, und kommen mit der Hilfe Gottes in 4 Wochen wieder nach Erlau.

Ich will den guten theuren Vater nicht länger durch Lesen in Anspruch nehmen,

zeichne mich in tiefster Hochachtung
Verehrung Liebe
hochwürden theuren Vater
dankbarstes und gehorsamstes Kind Eugénie

BRIEFE AUS DEM JAHRE 1859

V.J.

Erlau, d. 7.2.1859

Hochverehrte liebe würdige
Mutter!

Gestern den 6.2. sind wir von unserer Rund-Reise in Erlau angekommen. Daher geht's dies Mal länger, bis liebe gute Frau Mutter Nachricht von uns erhalten. Sind aber bei dieser Geldsendung 600 Gulden. Der Erfolg war 710 fl. Da man mehres Silber und 20 Stück Ducaten gegeben, so dachte ich, das Übrige zu lassen. – Die Briefe freuten uns sehr. Der gute hochw. Vater hatte die Gnade, auch ein Briefchen beizulegen. Gott wird gewiss die guten hochverehrten Vorgesetzten stärken und segnen und uns dieselben noch lange schenken. Liebe gute würdige Mutter wollen die Gnade haben und im nächsten Schreiben erlauben, dass wir dem hochwürdigen Guten Vater 20-30 Stück Ducaten schicken?? Da er für's Kollegium¹ gewiss sehr nothwendig braucht.

Die 1000 hl. Messen von Pater Superior wollen gütigst als Abgesetzte eintragen und die Gnade haben, wieder eine Anzahl zu schicken. Von der würdigen Mutter die letzt Gesendeten 2617 habe ich noch 1900. – Es geht a bissel langsam, weil die hochw. Herren in dieser Gegend mehr Stipendien² haben. Auch die hochw. Bischöfe an denen ich wegen hl. Messen geschrieben habe, klagen über Mangel an Geld, und unentgeltlich pflegen sie nicht ihren Priester hl. Messen zum Lesen zu geben.

Auf der letzten Reise waren wir meistens bei Bauern, die so anhänglich an uns sind, dass sie den Priestern Geld gegeben, mit der Bitte, für uns Messen zu lesen, damit uns Gott beschütze. Der Ungar besitzt ein sehr edles Herz, ich liebe diese Nation sehr; nur mit Wehmuth werde ich dieses Land verlassen, dessen Einwohner so sehr zur Beförderung guter Zwecke behülflich sind. Schade, dass bald gar ist.

1 Kollegium Maria Hilf, Schwyz.

2 Gemeint sind Messstipendien.

Der hochw. Exzellenz Diacovaer Bischof¹ wünscht laut seines Briefes, dass wir von Croatia nach Schlavonien (Diacovar) einen Ausflug machen, um bei ihm einige Zeit auszuruhen. – Bis dort hin werden wir aber das Nähere schreiben.

Wegen der französischen Kantitat in für die Ursulinerin in Kaschau, können gute Frau Mutter nichts bestimmtes sagen? – Sie darf schon hoch in die zwanzig Jahr alt sein.

Sollte ich mit der Bitte nicht lästig sein, so schicken liebe würdige Mutter wieder einige Bilder (Schw.). Die letztgeschickten sind schon lange gar.

Die Antwort wollen gütigst nach Waitzen in die bischöfl. Residenz schicken; da wir nach 10-12 Tagen diese Diözese verlassen.

Auch wegen die Actien wollen gütigst was schreiben.

Mit Tausend Grüßen allen lieben Schwestern, besonders grüßt und küsst der lieben würdigen Mutter die Hände, die welche in Liebe und Verehrung harrt

Ihr
gehorsames Kind
Eugénie

Ist der Wein angekommen?

1 Die Einladung kommt von Bischof Josef Georg Strossmayer. Vgl. Brief vom 23.3.1857/2. Abschnitt.

V.J.

Waitzen, d. 3.3.1859
Im Kloster der Franziskaner

Hochverehrte liebe theure würdige Mutter!

Den 14. Febr. verliessen wir das liebe Vaterhaus in Erlau und den 2. März kamen wir hier in Waitzen an; wo das Schreiben aus Chur vom 17. Febr. gleich übergeben wurde. O arme gute Vorgesetzten, welchen Kummer und Unannehmlichkeiten müssen solche Vergehen verursachen. Welche Vergessenheit von Seite der armen Schwester. – Der liebe Gott wolle unsere lieben hochverehrten Vorgesetzten stärken und eine dergleiche Zulassung verhüten und ihr der Armen verzeihen. Es war eine Vorahnung bei mir, dass zu Hause was besonders vorgefallen sei; denn es war uns eine sonderbare Schwere und Unruhe, auch kamen uns oft die Thränen unwillkürlich und doch war's ein Rätsel, was die Ursache. Sollte sie durch Schreiben die Sammlerinnen in Ungarn zu dieser Untreue gegen Gott, ich sage gegen Gott, denn wir sind fest überzeugt, dass, wer gute Vorgesetzten lästert, sich gegen die hl. Regel, gegen Gott empört; dann wird sie von uns abgekapelt, dass sie darauf denkt.

Ich gehe zu einem andern Gegenstand, da ich eine Aufregung in mir fühle, die ich unterdrücken muss (möchte ich nicht nur die Sünde hassen, sondern auch die Schwester).

Die zwei Bilder, welche würdige Mutter die Gnade hatten, zu schicken, freuten uns sehr, sehr.

Dies Mal können wir nur fl. 200 schicken. Dem guten theuren Vater werden wir das nächste Mal, wie wir von der Rundreise zurück kommen, schicken. Gott sei Lob und Dank, dass der hochw. Vater sich besser findet.

Gestern erhielten wir von hochw. Bischof aus der Zips ein Schreiben, welcher wünscht, dass wir ihm öfters schreiben; obwohl wir ihm gesagt, dass die hl. Regel nicht erlaubt. Ich glaube, wir sollten bei dem bleiben, denn es wünschen am Ende sehr viele, dass man mit ihnen einen Briefverkehr habe, gewiss auch grosse Wohlthäter. Ich hatte vorgenommen, in diesen Fällen ein Mal ein Dankschreiben und dann nur für sie beten, weiter nichts.

Haben die Gnade, über diesen Punkt zu schreiben, denn wir stimmen nicht überein. – Wegen die hl. Messen glaubte ich, dass der hochw. Bischof von 50 Schwestern 3 Mal jährlich die hl.

Kommunion haben will und erst dann 300 hl. Messen übernimmt. Wie liebe gute Mutter nur von einer im März. Ich bin auch im Zweifel, ob sie in Chur eingeschrieben oder ich im Buch einschreiben soll? Es wollten schon öfters hochw. Herren unsere Uhren tauschen und dafür vergoldete geben. Da die hl. Regel aber nicht erlaubt, habs untersagt, obwohl unsere Uhren sehr schlecht gehen; was ist ferner zu thun??

Auch bitte ich, wollen im nächsten Schreiben uns befehlen, die viele Bücher etc. zu schicken, da wir auf der Eisenbahn Übergewicht zahlen müssen. Die Schwester kann sich schwer dazu entschliessen, von viele Bücher sich zu trennen. Also wollen die Güte haben, liebe würdige Mutter und im nächsten Schreiben fragen, ob wir keine Gebetbücher etc. haben, weil man deren zu Hause bedarf ... oder wie für gut finden.

Hier gehts mit der Sammlung nicht gut; heute besuchten wir die hochw. Domherren, bekamen aber mehr in unser Sack als in dem des Institutes. Der liebe Gott prüft uns in Waitzen, wie noch in ganz Ungarn nie. Dass liebe gute würdige Mutter eine 9tägige Andacht für die reisenden Schwestern anordnet, sind wir sehr dankbar.

Nun schliesse ich mit tausend Grüßen an die hochverehrten Vorgesetzten und alle lieben Schwestern, auch die Sammlerinnen.

Haben die [Güte,] die Antwort nach Waitzen im Kloster der Franziskaner in Ungarn.

In tiefster Verehrung und Liebe harrt
der lieben würdigen Mutter
Ihr
gehorsames Kind
Eugenie

Erlauben liebe würdige Mutter! Ist die Schw. Hedwig im Schleier weg?

V.J.

Félegháza, d. 1.4.1859
K.S. Martow

Liebe hochverehrte
würdige Mutter!

Mit Gottes Hülfe werden liebe würdige Mutter den erstgesendeten Brief erhalten haben. Hier sind einstweilen die 20 St. D. bis ich eine Anweisung vom ersten Schreiben erhalte. Wollen auch die Gnade haben und eine Anzahl hl. Messen schicken, da die letztgesendeten 2617 abgesetzt sind.

In Betreff der Glocken-Weihe¹ wollen wir sehen dem Wunsche nachkommen zu können, besonders wenn es nicht in Bälde sein braucht. Bischöfe haben wir in Ungarn zwar nur zwei mehr zu besuchen, sollten die nicht so zur Erreichung unseres Zweckes nicht so eingenommen sein, so wird es gut sein, in Schreiben an die Andern uns zu wenden. Nicht liebe gute Mutter, so ist's recht?

Die Osterfeiertage haben wir im Franziskanerkloster zu Szolnok gefeiert. Die hl. Exerzitien nicht gemacht, ich bin Schuld. – Ich kann aber nur dann ruhig sein, wenn ich die Ursache zugleich sage. In Losonc haben wir Briefe erhalten von einer barmherzigen Schwester in Gr. Wardein; da aber gar keine Ursache vorhanden war, in ein Briefwechsel einzugehen, das junge Schwestern übertrittet sicher durch das uns schreiben ihre hl. Regel, so sagte ich der lb. Schw. Albertina, dass wir nicht mehr schreiben wollen. Ich ahnte nichts Böses; auf ein Mal in Szolnok zeigt sie mir einen Brief im vorübergehen, dass sie nach Gr. Wardein geschrieben. Ich erwiderte kein Wort, denn es that mir sehr [weh]. – Bald kam mir Gedanke, dass sie es vielleicht öfter schon geschrieben, da ich, so oft wir zu Hause schreiben, ihr einen ganzen Bogen geben musste, und doch schreibt sie nach Chur nur auf einem halben. Dann dachte ich wieder, oder vielleicht sind die hochverehrten Vorgesetzten mit mir nicht mehr zufrieden, und man hat sich in Sammlungsangelegenheiten an die Schwester gewendet oder wegen Messen etc. etc.; so war ich sehr traurig. – und mehr zum Weinen als zum Exerzezienhalten geneigt. Meine Eigenliebe rührte sich sehr. Es

1 Es ist hier von möglichen Taufpaten für die Glocken der Klosterkirche Ingenbohl die Rede.

kam immer der Gedanke, dass ich alles gethan, um den Wünschen meiner hochverehrten Vorgesetzten jederzeit entgegen zu kommen, und doch ein Misstrauen geärntet etc.

Ich klagte mich im vorletzten Brief wohl über meinen Fehler an, versprach aber, denselben gut zu machen, und mit der Gnade Gottes habe ich es jetzt ersetzt.

Ich verspreche, auf Pfingstfeiertage mit der Erlaubnis die Geistesübung zu machen. Die lb. Schw. Pelagie hat geschrieben; wirklich, sie hat noch 4 Jahr in Böhmen zu thun. Sie schreibt, dass in Böhmen nicht so wilde Menschen sind wie in Ungarn, sie können von Ort zu Ort gehen. Von den lb. Schw. in Mähren wusste sie nichts.

Liebe gute Frau Mutter, ich bitte die Briefe nach Félegyhaza im kath. Pfarramt abzugeben.

Die Gnade Gottes sei mit den lieben hochverehrten Vorgesetzten und allen Lieben zu Hause, um dies betet der lieben theuren Mutter

Ihr
gehorsames Kind
Eugenie

V.J.

Szolnok, d. 5.4.1859

Hochverehrte liebe würdige
Frau Mutter!

Endlich in Szolnok wartet uns von die Lieben zu Hause ein Briefchen. Mit diesem Bewusstsein sind wir heute hier angekommen.

Ich hoffe, dem Wunsche, welchen liebe würdige Mutter im Briefe geäussert, auf mitte April Nachricht zu erhalten, entgegengekommen zu sein; da wir uns beeilen, die Briefe heute noch zu versenden. Dass der hochw. gute Vater sich wieder gut befindet, danken wir dem lieben Gott.

Wegen der gütigen Erlaubnis, auch der lieben guten Schw. Pelagie schreiben zu dürfen, freute uns sehr; nur schade, dass wir dies Mal kein Gebrauch machen können, weil heute schon der 5.4. ist und nicht weiss, ob sie auch die Erlaubnis erhielt, zu beantworten?

Mit der Sammlung gehts wieder etwas besser. Mit der Hülfe Gottes haben wir dies Mal 450 fl. C.M. zu schicken. Aus Ungarn können wir aber nicht mehr oft schicken, da wir bald zu Ende sind. Der liebe Gott kann immer andere Wege finden, oder zeigen, um die viele Schulden zu tilgen.

In Betreff der hl. Messen kann ich leider nur schreiben, dass ich dieses Monat nicht eifrig im Schreiben war. Aber ich will im nächsten Monat den Schaden wie möglich ersetzen. Auf dem Lande in der Waitzner Diözese ist sehr schwer abzubringen, indem die hochw. Herren fast täglich Stipendien haben.

Wegen die Bücher bemerke ich, dass wir sehr schöne Betrachtungsbücher und Legenden haben, auch wo der Geber dreingeschrieben hat, somit schwer zu verschenken, und auch völlig schade.

Mit der Eisenbahn, samt mehreren Säckelchen wäre vielleicht doch am Besten zu Haus zu schicken. Oder wie liebe Frau Mutter glauben? Wollen unter Andern auch das verzeihen; ich konnte beim Abreisen von Erlau das Koffer nicht schliessen, weil zu viel drin war; so habe die 20 Ell. Weisszeug den barmh. Schwestern im Spital verschenkt.

Dass meinem lieben Kathrinle¹ liebe würdige Mutter die Gnade hatten zu schreiben, danke ich sehr. Ich bete ja für sie, und was kann ich anders thun.

Wollen liebe gute Frau Mutter diesen Brief im kath. Pfarrhof zu Ozegléd in Ungarn zu adressieren. Weiss der liebe Himmel wie das kommt, dass der letzte Briefe von Waitzen wieder retour nach Schweiz gekommen.

Mit tausend herzliche Grüsse allen Lieben zu Haus küsst in Liebe und Verehrung der hochverehrten lieben würdigen Mutter die Hände

Ihr
gehorsames Kind
Eugénie

(Spass)

Gebührt der Name »Bettelsack« denen, die tragen müssen den Bettelsack, oder denen, die denselben begleiten? Dieser Titel hat uns sehr gefreut; dadurch haben wir gesehen, wie lieb gute liebe Frau Mutter bei vieler Arbeit dennoch spässeln.

1 Leibliche Schwester von Sr. Eugenia.

V.J.

Mártón, 1. Maj 1859

Hochverehrte liebe würdige
Mutter!

Die zugesendete Briefe erhielten wir den 28. April, wofür wir
herzlich danken.

Da liebe würdige Mutter die Güte hatten, wegen dem Werthe des
Geldes zu schreiben, so finde ich für besser, dieses Mal 20 St.
Ducaten zu schicken, vielleicht sind noch im gleichen Werthe.

In der österr. Monarchie zählt seit 1. Nov. vorigen Jahres fl. 1
CM. [=] fl 1 + [Kreuzer] 5 österr. Währung. Also 100 fl CM. = 100
fl 5 + österr. 1 fl. österr. währung hat 100 neue Kreuzer (man nennt
sie auch Deut). Das alte Geld wird nach und nach eingewechselt; 1
D. = 4 fl. 72 Deuts.¹

Weil gute liebe Mutter jetzt viele Zahlungen haben, so bitte ich,
auf diesen Brief zu antworten; ob es gut sein wird, die Bankenzettel
in Gold auszuwechseln. in 2-3 Tage ist der Brief dort. Dann können
noch einige hundert fl. geschickt werden, bevor der Markt vorüber
sein wird.

Nur noch die Bemerkung: liebe gute Mutter dürfen wegen uns
keine Angst haben; der liebe Gott und das fromme Gebet der lieben
hochverehrten Vorgesetzten und Mitschwestern wolle uns stets
begleiten.

In Betreff der Sammlung glaube ich, wir dürfen nicht fürchten,
dass man dieselbe einstellen wird, da zu solche Zeiten an Anderes
gedacht wird.

Wir wollen beten, der liebe Gott möge Alles zum Besten leiten.
Dass wegen dem Kriege² wir nie was geschrieben, hat immer eine

1 Vgl. Seite 64: Währungsreform vom November 1858.

2 Frankreich unter Napoleon III. unterstützte die italienische Einigung. 1859 kam es zu einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Österreich und Piemont-Sardinien sowie dessen Verbündeten Frankreich. Die Habsburgmonarchie unterlag bei Magenta und Solferino. Im Frieden von Zürich fiel die Lombardei an Frankreich, das dieses Gebiet mit Piemont-Sardinien gegen Nizza und Savoyen eintauschte; Venetien blieb entgegen dem französischen Versprechen bei Österreich (bis 1866). Der Krieg gegen Piemont-Sardinien bzw. Frankreich führte in der Habsburgmonarchie das Ende der neoabsolutistischen Epoche (1849-1859) herbei. Siehe: Robert A. Kann: Geschichte des Habsburgerreiches, 1526-1918, S. 297.

sehr wichtige Ursache, die ich zum Wohle der Sammlung nicht schreiben kann. Liebe gute würdige Mutter wollen gnädigst das Stillschweigen billigen. Das Kistchen mit Büchern etc. wird erst von Waitzen geschickt werden, etwa nach 3-7 Wochen. Wir haben dort viel Gepäck zurückgelassen, um die Kosten auf der Eisenbahn auszuweichen.

Alle, besonders die hochverehrten Vorgesetzten herzlich grüssend, um das hl. Gebet bittend, harrt in Liebe und Verehrung der lieben würdigen Mutter

Ihr
gehorsames Kind
Eugénie

Bitte doch bald auf eine Antwort nach Csongrad in Ungarn. (Man bittet, den Brief im kath. Pfarrhof in Empfang zu nehmen. so wollen gütigst drauf schreiben). Der Schw. Albertine ihr Brief wird mit dem Geld ankommen.

Gott habe unseren guten Bischof selig¹, wir werden für ihn beten.
Ist er plötzlich gestorben?

1 Kaspar I. von Karl ab Hohenbalken (geboren 1781 in Tarasp) war Churer Bischof von 1843 bis zu seinem Tod am 19. März 1859. Vor seiner Wahl zum Bischof war er u.a. Theologieprofessor und Regens im Priesterseminar St. Luzi. Während seiner Amtszeit und mit seiner Zustimmung entfaltete P. Theodosius Florentini seine karitative Wirksamkeit in der Stadt sowie Diözese Chur. Siehe: Johann Georg Mayer: Geschichte des Bistums Chur. Band 2. Stans 1914, S. 646ff.

V.J.

Télecshasa, d. 20.5.1859

Hochgeehrte liebe würdige Mutter!

Die lieben werthen Briefe, welche liebe würdige Mutter die Gnade hatten, 13.5. abzusenden, haben wir den 18ten mit grosser Freude in Empfang genommen. Die fort dauernde Geduld, Milde und Liebe, welche den ganzen Verweis enthalten, rührte mich sehr, und ich verspreche fernerhin, solche Befürchtungen nur als Einflüsterung des Bösen zu betrachten.

Was die Sammlung angeht, habe ich die gleiche Befürchtung; indem erst zwei Schwestern aus Baiern vom hohen Ministerium die Erlaubnis zu sammeln erhielten, aber nur auf sechs Monathe. Gott sei Dank, dass es bei uns so lange dauert. Nur ist diese Frage, ob es einträglicher ist, von Ungarn nach Croatiens oder zur Hilfe der lb. Schwester Pelagie Einen Theils mögte ich sehr gerne gegen Kroatien, um auch die schöne Italjenische Sprache mich zu üben. Andern Theils aber nach Böhmen, um die lb. Schwestern zu sehen. – Sie müssen liebe Seelen sein, dies beweist das Schreiben der lieben Schw. Pelagie, welche schreibt: »Ich liebe mein Schwestern sehr, weil es ein gutes Kind ist.« In diesem Satz hat sie von Seite ihrer lieben Schw. Theodora¹ und ihr edles handeln in hellem Lichte gezeigt. Gottes Segen möge sie begleiten. In Betreff der Gelder schicke ich dies Mal 600 fl. österreichische Währung, da die Ducaten auf 6 fl. 65 + gestiegen und man befürchtet, dass sie noch höher werden. – Das wird sehr gut sein, wenn sich eine sichere Gelegenheit vorfindet an Zins zu legen.

Gestern erhielten wir einen Brief vom hochw. Bischof; er meldet seine herzliche Empfehlung den hochverehrten Vorgesetzten und allen lieben Schwestern mit der Bitte, im Gebete aufs neue eingedenk zu sein. Sollten die schweren Zeiten sich ändern, so wolle er sich nicht nur lieblich, sondern auch nach Möglichkeit wohlthätig unseres Institutes gedacht sein. Auch für das kath. Herrscherhaus wollen die lieben Schwestern beten.

Da liebe würdige Mutter im vorigen Schreiben von der Visitationsreise geschrieben, so wollen dies Mal die Gnade haben

1 Zu dieser Schwester, die mit Sr. Pelagia in Böhmen sammelte, lassen sich keine näheren Angaben in der Institutschronik finden.

und schreiben, wie lange dieselbe dauern wird, und Allen herzliche Grüsse zu melden. Noch eine Bitte erlaube ich mir, nemlich, dass die lieben hochverehrten Vorgesetzten sich Gott und den Schwestern zu schonen wollen, und das Bad ja wieder gebrauchen, – auch der theure hochw. Vater wolle noch nicht so viel herum reisen, das könnte ihm gewiss schaden. Wenn der hochw. liebe gute Vater kein Geld hat, so wollen wir im nächsten Brief schicken, nicht wahr, liebste gute Mutter? Die Hände küssend harrt in Liebe,
Hochachtung und Verehrung der lieben guten würdigen Mutter Ihr gehorsames Kind

Eugénie

Wollen die Gnade haben, dieses Schreiben nach Waitzen ins Franziskaner Kloster senden.

V.J.

2. Juni 1859

Liebe hochverehrte
würdige Mutter!

Da wir erst nach 3 Wochen in Waitzen ankommen, und die Rückreise über Pest sein wird, so wollen die Güte haben und erlauben, für die neue Kirche in Pest was zu kaufen, da ohne hin die Banknoten später ihren Werth vielleicht verlieren. – Finden für gut, Leuchter kaufen zu lassen, oder einen schönen Kelch oder Chormantel? Haben die grosse Gnade, liebe gute Mutter, in einigen Zeilen den Wunsch zu äussern. Es kann im Stadtpfarrhaus zu Pest adressiert werden, zugleich bitten, den Brief einstweilen in Empfang nehmen.

Ich dachte Anfangs zu überraschen mit was Schönem; aber doch finde ich es nach Überlegung zu fragen.

Die Briefe samt den 600 fl. von Télegyhaza aus gesendete werden mit der Hülfe Gottes in Chur angekommen sein?

Dem hochw. lieben theuren Vater und lieben guten Schwestern Tausend Grüsse von uns Beide, wollen liebe gute Frau Mutter unser im Gebet eingedenkt sein. Heute habe ich das Heimweh sehr, denn heute ist Christi Himmelfahrt, und wir haben keine hl. Kommunion, dazu auch 3 Jahre, dass wir unsere lieben guten Vorgesetzten zum letzten Male gesehen.

Ich kann nicht weiter schreiben, das nächste Mal mehr.
In Liebe und Verehrung harrt der lieben würdigen Mutter

Ihr
gehorsames Kind
Eugenie

V.M.

Pest, den 23.6.1859
Am Fronleichnamsfeste

Hochverehrte liebe würdige
Mutter!

Gestern sind wir in Pest angekommen, wo wir so glücklich waren, die ersehnte Briefe der lieben theuren Vorgesetzten in Empfang zu nehmen. Auch der theure hochw. Vater hat dies Mal so milde der reisenden Kinder gedacht; wir werden dem guten theuren hochwürdigen Vater von Waitzen schreiben.

Bitte sehr um Verzeihung, wenn ich in Betreff des Vespermantels und des beiliegenden Kreuzes nicht gut gedacht.

Aus besonderem Wohlwollen von hochw. Propsten Szantofy erhielten wir den Rauchmantel um	220 fl. österr. Währung
das Kina silberne ¹ Weinglas	20 fl. österr. Währung
das rothe Messgewand	35 fl. österr. Währung
die Messkännchen	
und Glöckchen	18 fl. österr. Währung

Weil es in Ungarn die schöne Sitte ist, nur mit einem Klöckchen ein sehr leises Zeichen beim Sanktus zu geben, so hat man nur eines gehabt per Zufall; selbst in andere Gewölbe wurde nachgesehn ohne Erfolg; Vielleicht gibt's sich's anderswo. Ich hoffe, die lieben hochverehrten Vorgesetzten werden am Ende nichts dawider haben, indem Ungarn sich eines solchen Andenkens, wie ich glaube, würdig gemacht hat. Nicht wahr, liebe würdige Mutter, sind nicht darüber ungehalten?

Für die Uhr der Schw. Albertina wollte man Draufgeld 15 fl. Die Uhren, die hier verkauft, werden alle aus der Schweiz bezogen. Ich erinnere, dass mein Vater für die Meine 20 Franken, das ist 8 fl. bezahlt. Also, was ist zu machen? Zwei Mal hätten wir sie eintauschen; allein, danach wussten wir nicht, dass erlaubt ist. Und wer weiss, ob sich wieder Gelegenheit trifft? – Von Waitzen reisen

1 China-Silber vgl. Anmerkung Seite 139.

wir dierreckti nach Gran zum Primas¹, um dort für die Graner Diözese die Marschrutte und nöthigen Empfehlungen zu erbitten.

Wollen die Gnade haben und die Antwort nach Gran, mit dem Zusatz, den Brief auf der Post in Empfang zu nehmen. Wegen dem Kriege ist nicht rathsam, was zu schreiben, da die Briefe aufgemacht werden. Übrigens dürfen liebe gute Mutter in diesem Falle keine Angst haben, denn hier ist noch Alles ruhig.

Mein guter Bruder hat der liebe Gott sehr heimgesucht; ich weiss, er war sehr glücklich, und jetzt hat er drei Kinderle ohne Mutter; Gott, Welch schwere Heimsuchung! Es thut mir sehr wehe.²

Die gütige Erlaubnis benützend schreib ich nächste Woche nach Böhmen, so die Zeit erlaubt. Um das hl. Gebet bittend, harrt in Liebe und Verehrung der lieben würdigen Mutter

Ihr
gehorsames Kind
Eugénie

N.S. Die drei Klöckchen sind aus Messin, kosten 3 fl., man hat sie soeben gebracht.

- 1 Kardinal-Primas (Ehrentitel des würdehöchsten Erzbischofs eines Landes) der Erzdiözese Gran war zwischen 1849 bis zu seinem Tod im Jahre 1867 Johannes Scitovszky. Am 6. November 1859 feierte der Graner Erzbischof und Kardinal-Primas seine Secondiz. Vgl. Brief vom 9.10.1859 und Brief vom 31.12.1859. Siehe: P. Remigius Ritzler OFMConv und P. Pirmin Sefrin OFMConv: Hierarchia catholica medii et recentioris aevi. Band 8, 1846-1903. Padua 1979, S. 528.
- 2 Am 21.5.1859 verstarb in Reichenau Alexandrina Welz-Rousselot, die Frau des Bruders von Sr. Eugenia, Josef Ignaz; sie war erst 36jährig und hinterliess drei kleine Kinder.

V.J.

Waitzen, d. 26.6.1859

Hochverehrte liebe würdige
Mutter!

Die Briefe und Kirchen Sachen aus Pest werden liebe würdige
Mutter bereits erhalten haben.

Dies Mal sind nur 40 Thaler, die 10 Ducaten wollen gütigst dem
guten hochw. Vater erlauben zu geben, damit das Bad benützen soll.
Die Briefe in Waitzen haben mich sehr angegriffen. Die Züge in
meinem Schreiben werden genügend zeigen, wie sehr ich aufgeregt
bin. – Der liebe Gott wolle sich meines guten Bruders erbarmen. Ich
sehe in seine Seele hinein und finde sie sehr traurig.

Liebe einzige gute Frau Mutter wollen ja nicht denken, dass ich
nur einen Augenblick bereut habe, in den Orden getreten zu sein –
somit sind gute Frau Mutter überzeugt, dass das Austreten nur dann
ist, wenn man keine Lust, keine Freude und Ruhe findet. Ich bete
oft, der liebe Gott wolle mir die Gnade verleihen, dass ich im Orden
so lebe, dass meine Vorgesetzten nicht genöthigt sind, aus demselben
mich zu entlassen.

Da sich dies ereignet hat, so erlauben mir eine Bitte, gute theure
Vorgesetzten wollen mich im Gehorsam dorthin schicken, wo der
liebe Gott so sehr mein Bruder heimgesucht, und er sich jetzt nicht
sich [zu helfen weiss]. Werden es thun, so bitte ich, den Brief
meinem Bruder nicht zu schicken, da ich ihm keine Hoffnung, dass
ich komme gemacht.¹

Ich bitte recht sehr, den Brief wieder nach Waitzen zu adresieren,
indem man noch 10 Ortschaften angeschrieben, und wir wieder
retour nach Waitzen.

Muss gestehen, mit der Sammlung wird's sehr schwer sein, Eine
dahin zu gehen, die Andere dort; selbsten ich würde mich in einer
Beziehung fürchten, in einem Pfarrhof allein zu schlafen ... aber das
hab ich gerathen, Eine auf dieser Seite der Gasse und die Andere auf

¹ Der Bitte von Sr. Eugenia, ihrem verwitweten Bruder beizustehen, wurde nicht
stattgegeben; sie verblieb weiterhin auf Sammelreise in Ungarn. Ihre Schwester
Katharina versah in der Folge ihrem Bruder Josef Ignaz den Haushalt und be-
treute die mutterlosen Kinder.

der andern Seite, so ging's auch schnell, aber die arme Schwester dauert mich, indem sie noch nie gesammelt, d.h. gebeten hat.

Es schaut jetzt wirklich nicht mehr viel heraus, umso eifriger werde ich trachten, Messen abzusetzen. Diese Woche waren wir zimlich glücklich. Der hochw. Stadtpfarrer Jzantofy in Pest hat 300 und in einem Schreiben nach Martinsberg ins Kloster der Benediktiner 500, worauf man beim Dankschreiben wieder geantwortet und 100 genommen.

Der liebe Gott [möge] sich seines Volkes erbarmen und wieder gute Zeiten schicken.

Beeile mich noch, dem hochw. Vater zu schreiben. Ich bitte, im nächsten Brief einige Abschriften¹ vom Kollegium beizulegen.

Für die Gnade und grosse Herablassung, welche liebe würdige Mutter durch den Besuch meines unglücklichen Bruders erwiesen haben, sage ich herzlichen Dank, Gott vergelte es.

Bitte mit meiner unleserlichen Schrift Geduld zu haben, besonders mit der Schlechtschreiberin, die sich das nächste Mal befleisst, den Fehler wie möglich zu verbessern.

Es zeichnet sich in Hochachtung und Liebe der lieben hochverehrten Mutter

Ihr stets
gehorsames Kind Eugénie

1 Was Sr. Eugenia mit »Abschriften vom Kollegium« meint, ist unklar.

V.J.

hl. Kreuz, d. 9.9.1859

Hochverehrte liebe würdige
Mutter!

Unwillkürlich werden liebe würdige Mutter beim Empfange der Briefe und fl. 400 ausrufen: endlich eine Nachricht aus Ungarn!

Bitte recht sehr um Verzeihung, die Umstände waren so, dass die 400 fl. bereits zwei Monat Zeit gebraucht, bis dieselben mit der Hilfe Gottes zusammen gebettelt waren.

Den 5. August sind wir in die Neusohler-Diözese, und zwar in hl. Kreuz, wo der hochwürdig Diözesan-Bischof Stefan v. Moyses¹ seinen Sitzt hat. Von hier machten wir drei Ausflüge, d.h. wo etwas zu hoffen schien. Die Leute sind in dieser Gegend sehr gut, aber arm. Besonders der hochw. Bischof that viel zur Erreichung unseres Zweckes, an Barem 58 fl., auch in Betreffe der hl. Messen ist er so gütig und lässt eine Aufforderung in seiner Diözese geschehn an derjenigen Geistlichkeit, welche wir nicht besuchen durften, – die abgesetzten hl. Messen werden alsdann durch den bischöfl. Kanzlei-Direktor, der zugleich Domherr und ein besonders grosser Verehrer des Pater Theodosius ist, zugesendet werden. Hier der lieben guten würdigen Mutter ein Bildchen von ihm samt seinem Gruss im Herrn. Übrigens haben wir nächst dem lieben Gott meistens den Erfolg der Sammlung dem guten Herrn, besonderer Gönner des Institutes zu verdanken. Der liebe Gott erweckt überal einen guten Apostel, der uns Unbehülflichen an die Hand geht. Nebst dem, dass der gute gnädige Domherr unserm Institute so vieles gethan, so ist er auch der Erste, der sich in die Reihe der 1000 Wohlthäter geschlossen. Obwohl es ihm schwer kam zu zahlen, da er nicht bei Geld ist, so konnte er sich von dem grossen Unternehmen des hochw. Vaters nur erbauen u. bezahlt die Summe von 5 Jahren auf einmal, also $5 \times 20 = 100$ Fr. = 40 fl. CM.

1 Stephan Moyses (geboren 1797) wurde am 17. Februar 1851 als Bischof der Diözese Neusohl eingesetzt. Er versah sein Amt bis zu seinem Tod im Jahre 1869. Siehe: P. Remigius Ritzler OFMConv und P. Pirmin Sefrin OFMConv: Hierarchia catholica medii et recentioris aevi. Band 8, 1846-1903. Padua 1979, S. 408.

Die gute würdige liebe Mutter wird es gutheissen, wenn ich dieselbe in Natura dem guten hochw. Vater zuschicke, damit der Geber des Gebetes theilhaftig wird.

Die lange erwartete Antwort wegen der Glokenweihe¹ und dem Werth des Papiergeledes ist noch nicht angekommen. Der Briefe, den liebe Frau Mutter zu schreiben die Güte hatten, wartet uns in Gran, wo wir hoffen, etwa nach 3 Wochen anzukommen. Auch auf dieser Geld-Sendung wollen die Gnade haben, und die Antwort in die Primitial-Residenz zu Gran² in Ungarn adresieren.

Noch einen Gegenstand. Nach dem schrecklichen Kriege in Italien³ sind in der östr. Monarchie viele hundert arme Waisen, deren Väter in der Schlacht Opfer geblieben, darbend zu Hause, (wenn sie ein's haben). Mehrere Institute haben sich der Armen angenommen, so auch die Schulschwestern aus Bajern, die eben in Ungarn auf 6 Monate zu sammeln die allerh. Erlaubnis erhielten, nahmen zum Danke einige solcher Kinder an. – Ich glaube, die hochverehrten Vorgesetzten werden sich auch der armen Waisen erbarmen und gerne zur Ehre Gottes, zum Danke unsers gütigen Kaisers und zum Wohle der Armen einige Kinder aus der östr. Monarchie annehmen. Die Reisekosten würden von Andern sicher bestritten werden.

Bitte über diesen Punkt zu schreiben.

Liebe würdige Mutter wollen erlauben, unsere Kleider als Futter für die Mäntel zu gebrauchen und uns andere Kleider auf dem Winter zu kaufen, indem die abgetragen sind?

Heute reisen wir nach Scharlovitz Hotrics und so gegen Gran.

Ich weiss nicht, wo die Schwesterchen in Böhmen sich aufhalten, es scheint, Eger ist nicht mehr das Centrum? Wir grüssen sie Alle herzlich, die Schlimmen, Schlimmen! Warum wollen sie nicht Böhmis sprechen lernen, erst dann bekommen die Leutchen Lust, Almosen zu geben. Hier sind Slaven⁴; nach einigen Wochen gehen wir wieder hinunter zu die lb. Ungarn.

Weil wir so lange von den lieben hochverehrten Vorgesetzten nichts gehört, so haben wir völlig das Heimweh. Auch weiss ich nicht, was das ist, am Ende ist die liebe gute unvergessliche Schw.

1 Paten für die Glocken der Klosterkirche Ingenbohl.

2 Sitz des Kardinal-Primas, Erzbistum Gran. Vgl. Anm. Brief vom 23.6.1859.

3 Sardinisch-Französisch-Oesterreichischer-Krieg um 1859.

4 Die Diözese Neusohl liegt im Gebiet der heutigen Slowakei.

Jda¹ krank, ich erinnere mich mit einem wehmüthigen Gefühle an sie. Darf ich bitten, dies kleine Bildchen ihr zu geben?

Nun schliesse ich das Schreiben mit viele Grüsse allen lieben Mitschwester, besonders grüsst und küsst der lieben würdigen Mutter die Hände, die in Liebe und Verehrung harrt, der lieben würdigen Mutter

Ihr
gehorsames Kind Eugénie

1 Sr. Ida Hardegger (1827-1867) war Assistentin der Ingenbohler Generaloberin M. Theresia Scherer (vgl. Anmerkung Seite 75).

V.J.

Gran, d. 3.10.1859

Hochwürdiger theure Vater, P. Superior!
Hochverehrte liebe würdige Mutter!

Beim gestrigen Ankommen in Gran überraschte uns nebst der wiederholten gütigen Aufnahme auch die werthe Schreiben aus der Schweiz. Möge der liebe Gott es vergelten. Den 14.9. verliessen wir die Diözese Neusohl, um die früher angefangene Erz-Diözese Gran fortzusetzen. Mit der Hülfe des Vaters im Himmel, der die Herzen der Menschen gelenkt, schicken wir wieder fl. östr. Währung 400.

Liebe hochverehrte Vorgesetzten! wollen mir verzeihen, dass ich unaufgefordert über die im letzten Briefe gelesene Punkte bescheiden meine Meinung dazu sage.

Die Umstände sind in dieser Zeit so, dass wir leider nur zu oft hören, wie jede Anstalt, Kloster etc., welches nicht ausschliesslich nur mit Schule und Krankenpflege sich befasst, unbrauchbar und für überflüssig erklärt werden. Es thut uns sehr wehe, so was zu hören; allein es geschicht doch. – Also ich glaube, das Ministerium würde es nicht zulassen, auf östr. Boden diese, obwohl schöne Anstalt zu errichten. Auch wegen dem Dankabstatten in Betreff der Sammlung findet man hier in der Fürsterzbisch. Residenz für rathsam, es nicht zu thun, indem die hohe Geistlichkeit, behauptet man, müsse uns völlig vergessen haben, sonst hätte man längst die Sammlung eingestellt.

Vor 4 Tage waren hier 2 barmh. Schwestern aus Strassburg an S. Eminenz. dem Fürst-Primas gesagt, dass sie sehr schwer die allh. Bewilligung und zwar nur auf 6 Monate erhalten hätten, und dass man sich oben geäussert habe, dass wegen der häufigen Sammlung es nie anders geschehen. – Vor einige Tage war auch ein Priester aus der Schweiz (Genf) mit Namen Rinderknecht, der für eine Kirche sammelt, hier in Gran.

Mit inniger Freude berichte ich, dass auch der gute Graf Rudolf v. Nyary¹, Secretär in der Primitival-Residenz die grosse Gnade hatte,

1 Der Geistliche Rudolf Graf Nyáry aus Gran wurde Pate einer der Glocken der Klosterkirche, mit deren Bau 1857 begonnen worden war. Im Herbst 1860 folgte nach Beendigung der Innenausstattung die Einweihung der Klosterkirche durch den Churer Bischof. Siehe: Sr. Cornelia Fürer: Geschichte des Institutes

sich der Reihe der tausend Wohlthäter anzuschliessen. Er bat mich, die 20 Fr. = 8 CM. dem hochw. P. Theodosius zu übersenden (für das erste Jahr), welche ich hier beilege.

Der gute Herr [tut] so viel für das Institut – auch Messen und gestern äusserte er sich (obwohl er jetzt gewiss arm ist), dass er dem guten P. Theodosius sein Collegium¹ auch was thun wolle.

Haben die Gnade, guter hochw. Vater, ihm zu schreiben, ihn mit einem Bildchen, den hl. Rudolf, zu überraschen, – wenn es möglich ist, ich glaube es wäre zu bekommen; indem der hl. Rudolf in Bern mit 8 Jahren gemartert wurde, also doch gewiss mehr bekannt als in Ungarn.

Noch eine grosse, grosse Bitte. Wenn es möglich ist, so bitte doch herzlich, hochwürdiger theuer Vater wollen eine Reise unternehmen, und uns und unseren Seelen zulieb nach Ungarn kommen – ich bitte um Gottes willen, die Reisekosten nicht gereuen zu lassen; indem ich verspreche und versichere, durch neuen Muth gestärkt durch den Geist, den guter theurer Vater uns wieder einflössen werden, ganz ruhig und mit Eifer, solange und Gott und die lieben hochverehrten Vorgesetzten haben wollen, die Sammlung fortsetzen; dann mit Freuden nach Croatién und Galizien und wo immer; aber sonst ist das Reisen dobelt schwer.

Der Herr Graf Rudolf v. Nyáry ist also der Pathe unserer neuen Klosterklocke, er freute sich sehr, obwohl er sich für unwürdig für eine solche Ehre hält. Im nächsten Schreiben glaube ich die Pathin auch nennen zu können.

Der hochw. Domherr Montan Divald bittet, hochw. gute theure Vater wollen ihm das Portrait (ein Exemplar) zukommen lassen.

Nun schliesse ich mit der Bitte, wieder einige hundert Messen für's Collegium zukommen zu lassen, von die 5944 gesendeten sind nur mehr 1400, die auf der nächsten Runde mit Gottes Hilfe abgesetzt werden.

Bitte sehr die Antwort zum dritten Mal nach Gran in die Primitial-Residenz in Ungarn zu schicken.

Hier der lieben hochverehrten Mutter ein Bildchen, der werthe Geber hat sich unterzeichnet.

der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuze in Ingenbohl. Ingenbohl 1870, S. 69ff.

1 Kollegium Maria Hilf in Schwyz

Ich grüsse und küssse den lieben hochverehrten Vorgesetzten die
Hände und harre in Liebe und Verehrung,
den lieben theuren Vorgesetzten

Ihr
gehorsames dankschuldiges
Kind Eugénie

Der armen Schw. Sympliezia sel.¹ werden wir eingedenkt sein.

1 Sr. Symplitia Grusch, geboren 1832, Profess 1859, gestorben am 4. August 1859. Siehe: Schwesternverzeichnis in der Ingenbohler Institutsgeschichte von 1870, S. 180.

V.J.

Sarjan 9.10.1859

Hochverehrte liebe würdige
Mutter!

Ich schreibe diese Zeilen in der Hoffnung, liebe gute Mutter werden auf den von 2.10. Briefe noch nicht geantwortet haben.

Den 6. Nov. wird der Kardinal Primas seine Secondiz¹ feiern. Es sind bei dieser grossen Feier alle Bischöfe und der ganze kath. Clerus in der Erzdiözese eingeladen, auch ein Erz-Herzog wird im Namen Sr. Majestät erscheinen.

Wir glaubten bei dieser Gelegenheit die Bischöfe, die obwohl alle für's Institut² beigetragen haben, – doch für's Collegium³ anzusprechen; allein man fand in der Residenz nicht für gut, sondern machte uns eine Marschrutte, wo wir bis gegen Weihnachten ausbleiben werden. – Es kam mir unwillkürlich der Gedanke, der hochw. gute Vater könnte bei dieser Gelegenheit doch für's Collegium bei den Bischöfen aus Ungarn was bekommen.

P. Superior ist ja in Ungarn bei [der] hohen Geistlichkeit sehr beliebt. – Hier in Gran sind auch Franziskaner und Benediktiner, wahrscheinlich würde man ihn freundlich aufnehmen, denn die Residenz und Gasthäuser sind angefüllt mit Freunden.

Wollen liebe gute würdige Mutter mir verzeihen, dass ich vielleicht gegen den Willen der hochverehrten Vorgesetzten in diese Sache mich mische; es geschieht gewiss nur aus Liebe zu den lb. Obern und um das Wohl des Guten zu befördern. Wird der liebe Gott es fügen, dass der liebe theure hochw. Vater nach Gran kommt, o dann möge er auch zu uns ein Ausflug machen, bitte, bitte schön!!

Noch was. Heute habe ich in kath. Kirchen-Zeitung gelesen, dass P. Olivieri der Waisenvater der Neger-Kinder in Leibach⁴ angekommen. Wahrscheinlich hat er wieder eine Anzahl armer Negerkinder mit sich nach Europa; wenn liebe gute Mutter der

1 Secondiz-Feier, goldenes Priester-Jubiläum (50 Jahre Priester); die Primiz (erste hl. Messe) wird hiermit sekundiert.

2 Ingenbohl

3 Kollegium Maria Hilf in Schwyz

4 Laibach, heute: Ljubljana, Hauptstadt von Slowenien

Oberin nach Leibach, Aloisia Petritsch, schreiben, die würde den Brief dem P. Olivieri mittheilen und es wäre alles abgethan.

Schliesslich bitte ich nochmal um Verzeihung, dass ich das Bildchen von hochw. Bischof von Neusohl im letzten Brief vergessen habe einzuschliessen. Ein leerer Brief¹ ist in 4 Tage in Gran. Hoffen recht bald werden liebe hochverehrte Vorgesetzten eine Antwort erhalten.

Mit Tausend herzliche Grüsse den lieben Mitschwestern und um das Gebet bittend, grüsst und küsst den lieben hochverehrten Vorgesetzten die Hände, die welche achtungsvoll sich zeichnet der lieben guten Mutter

gehorsamstes Kind Eugénie

1 »ein leerer Brief«: d.h. ohne Geldsendung.

V.J.

Gran, 16.10.1859

Hochverehrte theure Vorgesetzten!

Zu unserem grössten Bedauern beeilen wir den hochverehrten Vorgesetzten zu berichten, dass es hier in Gran höchst schwierig sein wird, dem hochw. guten Vater eine Sammlung anzustellen.

Die hohe Geistlichkeit äussert sich sehr teudlich, dass die Umstände in Ungarn der Art sind, dass für die Schweiz nichts mehr kann gethan werden; geben ganz gut zu verstehen, dass wir zufrieden sein sollten – mit Ungarn. Obwohl es unser einziger Wunsch gewesen wäre, hochw. theuren Vater zu sehn, so wollen wir dennoch auf dieser Freude verzichten, lieber als nach unserer Rückreise zu vernehmen, dass das, was man jetzt gesagt, in Erfüllung gegangen.

Es thut mir sehr leid, dass die hochverehrten theuren Vorgesetzten unserm grössten Wohlthäter Rudolf Graf Nyáry¹ nicht geschrieben. Wir wussten, dass er ein Schreiben von unsrern Vorgesetzten hoffte, da die Oberin aus Wien ein sehr rührendes Dankschreiben zugesendet, und was hatte er den zwei Sammlerinnen gethan? gar nichts, als einige Ortschaften aufgeschrieben.

Hingegen uns und unserm Institut mehr als ein Jeder. – Wir schinieren uns sehr. Bitte recht schön, wenn ihm schreiben, auch wegen Taufpathen zu danken. Er sollte seinen Namen vielleicht eigenhändig auf ein Papier schreiben, damit das Institut auf immer sich erinnert. So der liebe Gott das Leben erhältet, wird er nach Ingenbohl reisen.

Ich schliesse das Briefchen, damit es noch zur rechten Zeit ankomme.

Übrigens verspreche ich zur Beruhigung, gewiss das unsrige zu thun, und nebst dem Spital auch am Kollegium zu denken. Schwestern für Ungarn ist wirklich ganz unnöthig, indem das Land bereits ganz bereits, und wir den Plan gemacht; dann nach Croatién. Sollten aber die lieben hochverehrten Vorgesetzten durch zwei Andere uns ablösen, so wird es auch angenehm sein.

¹ Sr. E. hatte den Grafen Nyáry als Taufpaten für die Glocke der Klosterkirche Ingenbohl gewonnen.

Es wunderte uns, dass noch 6 Schwestern auf Sammlung geschickt. Es geht mir im Geiste vor, dass die Sammlung bald gar sein wird, bevor wir den Zweck erreicht haben. Der hochw. Vater sollte beim Ministerium in Frankreich einen Versuch machen, das wäre gewiss sehr gut.

Die lieben hochverehrten Vorgesetzten herzlich grüssend und die Hände küssend, harrt in Liebe und Verehrung

Ihre
dankbare und gehorsame
Schw. Eugénie

Den 18ten reisen wir in das Neugrader Komitat und bleiben bis gegen Weihnachten auf dem Lande; indem man 20 Ortschaften aufgeschrieben hat.

So eben meldet man, dass drei Bischöfe nicht erscheinen nemlich Erzbischof Bartakovic' aus Erlau, der Lipser und der Csanader nicht kommen.

V.J.

Budany Ungarn, d. 14.11.1859

Hochverehrte liebe würdige Mutter!

Endlich erhalten liebe würdige Mutter [nicht lesbar] Stück
Louisdor und 100 fl. in Banknoten.

Das Gold war für den guten hochw. Vater bestimmt. Wir glaubten, laut des letzten Schreibens, dass liebe würdige Mutter den von 16.10. gesendeten nicht erhalten haben, was ich mir einer Seits sehr sehr gewünscht. Gestehe es offen, mir kam die Reue, dass über die Umstände in Betreff der Sammlung geschrieben. Ich dachte, wenn der theure Vater nicht gute Geschäfte macht, und er sich vielleicht in seine gemachten Plänen getäuscht sieht, so weiss er sich zu fassen, beugt sich in seiner grossen Demuth vor der weisen Fügung Gottes, wird sich trösten an den Kindern die schon lange entbehrende väterliche Ermahnungen und Belehrungen zu ertheilen. Und wie hätten wir uns gefreut, den guten Vater zu sehen!! Es thut mir sehr leid, wir hätten vieles zu sagen gehabt und über vieles zu fragen, was man in Briefe nicht für rathsam halten kann.

Nun was die Sammlung angeht, hätte der gute hochw. Vater nicht viel bekommen. Zum Zeichen mache ich die Ducaten in ein von Graf Nyáry gesendetes Schreiben.

Ich danke liebe gute Mutter, dass ihm geschrieben haben, es wird in Betreff des Institutes gewiss gut sein. Auch bitte ich liebe würdige Mutter, dass ich zum hl. Namensfeste, wohl auf dem Altar, aber nicht im Schreiben meine kindlich frommen Glück und Segenswünsche ausgetrückt, um Verzeihung. Der liebe Gott wolle das Gebet und fromme Wünsche, welche wir für liebe würdige Mutter dargebracht, erhören – und gewähren. Er möge auch uns die Gnade geben, dass wir als eifrige Ordensschwestern die liebe gute Mutter stets erfreuen. Lieber Gott, lasse uns gute Kinder einer guten Mutter sein.

Wegen der Pathin¹ bin ich nicht gut angekommen. Die Gräfin Els in Vucovar² schreibt, dass sie sich nur unter der Bedingnis dazu entschliesst, wenn die Kloster Glocke ihren Namen trägt, nemlich

1 Patin für die Glocke der Klosterkirche Ingenbohl.

2 Sr. Eugenia und Sr. Albertina wohnten im Frühling 1857 im gräflichen Schloss von Els in Slawonien. Vgl. Brief vom 21.4.1857.

Ludvina. Das wird aber nicht passend sein; ich meine, wenn die Glocke zwei Namen hat, ist viel schöner Maria Theodosius oder S. Theresia und P. Theodosius. Bitte schön, wollen die Gnade haben und schreiben, was ich der Gräfin zu schreiben habe.

Ende dieses M. werden wir mit der Hilfe Gottes in Gran sein, wo wir dann ein Geld schicken werden. Mit der Sammlung geht's ziemlich. Gegenwärtig sammeln wir Frucht und verkaufen, weil die Bauern kein Geld haben.

Bitte recht bald zu schreiben, wieder nach Gran.

Es kommt mir eine Ewigkeit vor, seitdem wir von unseren lieben theuren Vorgesetzten was gehört. Alle lieben Mitschwestern, besonders der liebere hochw. Vater grüssen und bitten um sein Gebet und Segen, was besonders bedarf der lieben hochverehrten würdigen Mutter

Ihr
gehorsames Kind Eugénie

Bitte mit der Schrift Geduld haben, es geht eben schon auf 11 Uhr. Die alte Banknoten haben in Oestreich den Werth verloren, nur die Einzerle sind noch gangbar.

V.J.

Waitzen, d. 4.12.1859

Liebe hochverehrte würdige Mutter!

Verzeihen, dass ich nur auf diesem ¼ Bögerl schreibe; der ganze Umstand besteht darin, dass ich nicht mehr hab.

Gestern den 3.12. sind wir von der retour-Reise nach Gran bis Waitzen gekommen, wo wir den neu ernannten Bischof Anton v. Peitler¹ besuchten, der dem Institute eine Gabe zukommen liess; 4 Stück Ducaten und dreisig Gl. in Banken. Jetzt wohnen wir in der Residenz – werden 2 Tage hier ausruhen.

Der Grund meines Schreibens ist: wollen liebe theure Vorgesetzten hl. Messen senden, sowohl die in der würdigen Mutter Jhr Buch, als auch für's Kollegium werden, wenn so fort geht, ausgehn. Diese Runde war sehr gesegnet, Gott sei Dank. Wir werden erst nach 8-10 Tage in Gran sein, wo wir mit der Hülfe Gottes ein Geld schicken werden. Die letzte Sendung von Fölsche Budany werden in Empfang genommen haben.

Bitte schön um einige Schwesterl Bilder, der Vorrat ist ausgegangen.

Letzte Woche haben wir in der Kirchen-Zeitung was schönes vo hochw. Vater sein Wirken gelesen, mussten unwillkürlich lachen, über den Austruck des Schreibers – Theodosianische Schwestern, diesen Namen hat man der Zeitung nach uns gegeben. Comischer Austruck.

Gesche [?] zum Schluss, sonst geht's auf den Tisch. Alle Lieben zu Hause, besonders hochw. theuren Vater herzlich grüssend und um das hl. Gebet bittend, küsst der lieben guten Mutter die Hände, die sich zeichnet in Liebe und Verehrung

gehorsames Kind Eugénie

Die hl. Messen können nach Gran gesendet werden.

1 Anton Joseph Peitler (1808-1885) wurde am 10. Februar 1859 vom österreichischen Kaiser Franz Joseph zum Bischof von Waitzen ernannt und am 15. April des gleichen Jahres feierlich eingesetzt. Siehe: P. Remigius Ritzler OFMConv und P. Pirmin Sefrin OFMConv: Hierarchia catholica medii et recentioris aevi. Band 8, 1846-1903. Padua 1979, S. 578.

V.J.

[ohne Ort und Datum]

Liebe hochverehrte würdige
Mutter!

Bei Überweisung der fl. 400 danke ich meinen lieben Vorgesetzten für Ihr werthes Schreiben, welches wir den 9.12. gleich bei unserer Ankunft in Gran erhielten. Dass der hochw. Vater von Wien aus uns besuchen kommt, ist uns eine Freude, die ich nicht beschreiben kann.

Morgen verlassen wir Gran und werden die Weihnachtsfeste wahrscheinlich in Udvard sein. Von Udvard über Perbete nach Neuhäusel (Ersekujvár), wo die Eisenbahn ist. – Vielleicht wird das Städtchen am besten sein, wo der hochw. theure Vater uns finden kann.

Hier lege ich ein Bild von hochw. Bischof Anton Peitler in Waiten samt seiner Empfehlung. Er gab 60 fl. für's Institut mit dem Versprechen, nach 1-2 Jahre gewiss wieder eingedenkt zu sein.

Befürchtete ich nicht lästig zu werden – würde ich liebe würdige Mutter schön bitten, Sr. bischöfl. Gnaden zu schreiben.

Meine herzlichsten Glück und Segens Wünsche meinen lieben hochverehrten Vorgesetzten zum kommenden neuen Jahr. Mir wollen verzeihen, wenn ich in eifriger Erfüllung meiner Pflichten nicht sehr meinem früheren Versprechen – was leider mir Vorwürfe macht – nachgekommen. Das kommende Jahr, ja schon heute, werde ich anfangen in Beobachtung meiner hl. Regel und Erfüllung der Berufspflichten eifriger zu sein. Ich bette zu Gott, er möge uns Demuth, Reinheit des Herzens und Beharrlichkeit und freudigen Opfer Sinn verleihen, damit die in unserem Liebesberuf verrichteten Werke sowohl zeitlich als wie ewig zum Heile gereichen.

Nun schliesse ich das Briefchen mit der Bitte unser im Gebete eingedenkt zu sein. Die Antwort bitten in Neuhäusel im kath. Pfarrhof oder Fernau im Kloster der Ursullinerinnen adresieren.

Ich harre in Liebe und Verehrung der lieben guten Mutter
Ihr
gehorsames Kind Eugénie

Von Herrn Grafen¹ die schönsten Empfehlungen, bittet um das hl.
Gebet. Wenn ich zu Hause komme, werde ich was sagen
Nicht 400 sondern 360 fl. östr. S. Eminenz der Kardinal gibt für's
Kollegium 40 fl. = 100 fr. für Institut 110 fl. östr. W.

1 Graf Nyáry vgl. Anm. Seite 167.

V.J.

Udvard, 31.12.1859

Hochverehrte liebe theure
Vorgesetzten!

Innig freut es uns mit der Hülfe Gottes und der Wohlthäter 400 fl. östr. W. schicken zu können. Für alle Briefe und Bilder ein herzliches Vergelt's Gott. Der Brief an hochw. Bischof in der Zips und hl. Messen mag bereits sich plasiert haben; der an hochw. Bischof in Waitzen wird heute abgehen. Dass der liebe theure Vater nicht gekommen, war mir sehr leid; endlich mag sich das bewähren »Aufgeschoben ist nicht aufgehoben«.

Nachdem wir auf den gütigen Rath unseres grossen Wohlthäters hochw. Herr Dechants¹, das Centrum in Udvard aufgeschlagen, und zwar so lange, bis wir mit dem obern noch zurück gebliebenen Theil zu bereisen haben.

Herr Dechant ist für unseren Zweck – Institut – sehr eingenommen; nebst dem er sich durch seine gastfreundliche Aufnahme über die hl. Feiertage uns so viel Gutes erwiesen, – und nebst dem er sich entschlossen 100 hl. Messen und einer grossen Gabe für's Spital, entschloss er sich auch, an die 1000 Wohlthäter zu schliessen. Das Geld werde ich an hochw. Vater persönlich übergeben; so auch das von S. Eminenz des Kardinal-Primas Johann v. Szidofszky, der für 5 Jahre auf ein Mal bezahlte.

Nachdem wir wirklich nicht bestimmen können, wo der hochw. Vater uns treffen kann, so glaubte der gute Herr Dechant, am besten wäre es so, der hochw. Vater sollte von Wien aus an Herrn Pfarrer schreiben. Hier gibt er seine Adresse: S. Hochwürden den Herrn Adolf von Majthényi de Kesseleökeökeö, Dechant und Pfarrer zu Udvard, par Vienne-Neuhäusel, Ungarn. Herr Dechant wird an hochw. Vater am besten schreiben können, wo wir sind; indem die hochw. Herren von unserer Ankunft durch Herrn Dechant in Kenntnis gesetzt, und die befugt sind, von der Abreise letzteren zu schreiben. Sollten die Umstände von hochwürdigen Vater nicht nach seinem Wunsche sich zeigen, und er am Ende nicht nach Wien

1 Österreichische Bezeichnung für Dekan, d.h. höherer katholischer Geistlicher, Vorsteher eines Kirchenbezirkes innerhalb der Diözese (auch eines Domkapitels).

kommt, so werden den grossen Gönner unseres Institutes und Collegiums wie auch uns in Kenntnis setzen.

Hier ist ein Briefchen von dem guten Wohlthäter. Bitte schön, diesen Brief nach Udvard wieder zu senden. Er wird dann nachgesendet werden.

Allen, besonders den lieben hochverehrten Vorgesetzten ein glückliches neues Jahr wünschend, bittet um fernere Liebe und Sorgfalt, der lieben theuren hochverehrten Vorgesetzten

Ihr
gehorsames Kind
Eugénie Welz

N.S. Dies ist nun das letzte Schreiben im Jahre 1859. Mögen die Briefe von 1860 meinen theuren Vorgesetzten mehr Freude verursachen.

BRIEFE AUS DEM JAHRE 1860

V.J.

Pressburg¹, 23.3.1860

Hochverehrte liebe würdige
Mutter!

Verzeihen, dass wir so lange nichts hören liessen. Von meiner Seite war die Ursache Furcht und tiefe Beschämung. Ich weiss und fühle es alle Tage meines Lebens, dass ich den lieben Gott und meine guten Vorgesetzten schwer beleidigt und dadurch mich der Gnade Gottes und meiner guten theuren Vorgesetzten unwürdig gemacht.²

Alles, was seit 4 Jahren geschehen ist³, liegt schwer auf meinem Herzen. Nichts kann mich in und nichts erholen; nur im Sammeln finde ich eine Erholung und im Gebete, das wir seit Firnau gemeinschaftlich verrichten, fühle ich öfters wie sonst eine Seelenfreude, die aber doch mit schmerzlichen Reuethränen vermengt ist.

Liebe gute Frau Mutter! Diese Tage hatte ich eine schreckliche Versuchung. Der Geist beschäftigte sich mit dem Plane, hier in Ungarn in ein Nonnen-Kloster zu gehen, statt zu Hause; indem man mich vielleicht aufnehmen würde, und solange einige Kräfte an mir sind, mich gerne sehen würden. Freilich habe ich gesehen – in jedem geschlossenen Kloster in Ungarn; nachdem die guten Säfte der Zitronen ausgetrückt, das Übrige weggeworfen wird. Doch dachte ich auch, dass liebe hochverehrte Vorgesetzten wie ein Vater, eine liebe gute Mutter sind, und ich ersten dann mich Andern anvertrauen, bei Andern Gnade suchen will, wenn der gute hochw. Vater und liebe gute Mutter mich in die Welt verstoßen, wie ich's verdiene. Statt dort unglücklich herumirren, lieber in einem Kloster sein, obwohl auch unglücklich.

1 Bratislava, Hauptstadt der slowakischen Republik.

2 Welcher Verfehlungen Sr. Eugenia sich schuldig gemacht, ist nicht bekannt. Dass es sich um einen wirklich gravierenden Verstoss handelt, ist kaum anzunehmen. Sonst wäre Sr. Eugenia im Jahre 1864 kaum zur Vorsteherin im Kreuzspital in Chur ernannt worden.

3 Seit Beginn der Sammelreise Sr. Eugenias.

Gestern sind wir in Pressburg angekommen. Die Wohnung ist beim hochw. Weihbischof und Grosspropst zu Pressburg. Wir müssen uns tumeln, bis Palmsonntag hier fertig zu werden. Es thut mir wehe, dass dieses Gefühl, zu Hause gehen zu dürfen¹, ganz verschieden von die früheren vier Sammlungs-Reisen und Heimreisen ist. Ich werde derweil beten, der liebe Gott wolle meinen theuren Vorgesetzten eingeben, was mit mir zu thun ist.

Geld haben wir dies Mal mit dem besten Willen nicht viel. Die Reise zehrt von dem Wenigen noch einen Theil. Muss die Sammlung fortgesetzt werden, und haben bei mir das Zutrauen nicht gänzlich verloren, so werde ich trachten, es einzubringen.

Nun schliesse ich das Briefchen liebe würdige Mutter bittend, nicht sehr traurig zu sein und nicht zu sehr zu bekümmern; das schadet sehr an der Gesundheit, die liebe würdige Mutter so sehr bedürfen. Dass für mich gebeten haben, danke ich sehr. Der liebe Gott hat das Gebet, ich bin ganz überzeugt, erhört. Wollen gute liebe würdige Mutter auch ferner für mich zu Gott bitten, dass ich sein darf

der lieben würdigen
Mutter Ihr
gehorsames Kind
Eugénie

1 Sr. Eugenia hatte nun das sechste Jahr ihrer Sammeltätigkeit angetreten. Trotz des unermüdlichen Einsatzes der Bündnerin (und vieler anderer «Leidensgenossinnen», die sich in diesen Jahren auf Sammelreise befanden) schienen die Schulden der jungen Kongregation kein Ende zu nehmen. Der Superior der Ingenbohler Ordensfrauen belastete die ohnehin schon prekäre finanzielle Situation mit ständig neuen Projekten. Voller Visionen setzte er sich über derartige »irdische« Hindernisse hinweg. Es wäre also durchaus verständlich gewesen, wenn die tapfere Bündnerin – durch den Briefkontakt mit ihrer Oberin über die bedrängte pekuniäre Lage unterrichtet – gewisse Zweifel gegenüber dem Vorgehen ihrer Vorgesetzten nicht länger zu unterdrücken vermocht und damit gegen das bei der Profess abgelegte Gehorsamsgelübde verstossen hätte. Sr. Eugenia wusste durch ihre jahrelange Sammeltätigkeit, wie schwer es war, die dringend benötigten Spenden zusammenzubringen.

V.J.

Pressburg, 5t.6.1860

Hochverehrte liebe würdige Mutter!

Endlich sind wir in Pressburg heute angekommen. Seitdem wir die theuren Vorgesetzten nicht mehr gesehen, und mit denselben das trauliche Spital¹, sehnte ich völlig mit der Hülfe Gottes Gaben zu sammeln. In Augsburg den 25ten Mai angekommen war kein Wagen vorhanden. Wir gingen ins Kloster Stern und den andern Tag mit einem Fiacer bis unter Friedberg, wo der Schwager von der lieben Schw. Albertine uns entgegen gefahren. Dem Kutscher gab ich was er forderte, und liess in retour. In Aichach waren wir bis 30.5. In Strass bis Donnerstag darauf. Die Abreise folgte Freitag von Neuburg bis Ruggens, wo wir in Kl. S. Klara die Nacht zugebracht. Den 2. Juni kamen wir leider nur bis Linz², das Schiff hatte sich verspätet. Sonntag früh überraschten wir die lieben Schwestern. Die liebe Schwestern aus Böhme waren schon 3 Tage dort. Den 4. sind wir nach S. Florianwo wir zwei noch denselben Abend abgereist. Man glaubte in Welz[s] und S. Florian, dass liebe würdige Mutter mitreisen, wurden erst gelassener, nachdem wir gesagt, dass die hochverehrten Vorgesetzten im Herbste kommen. Aber bis Herbst scheint mir eine Ewigkeit. – Doch will mich im Geiste der Busse drein schicken. Übrigens danke ich den lieben hochverehrten

1 Kreuzspital

2 Seit Mai 1860 waren Ingenbohler Schwestern in Oberösterreich zuerst in der Privat-, dann in der Spitalkrankenpflege tätig. Bald führten die Barmherzigen Schwestern, von Geistlichen gerufen und unterstützt, auch Armen- sowie Erziehungsanstalten für Kinder. In Wels und St. Florian befanden sich die ersten Niederlassungen. 1861 zogen einige Schwestern nach Linz, wo sich ein immer grösseres Wirkungsfeld für die theodosianische Kongregation erschloss. Durch das Patronat der Gräfin Mathilde von Revertera-von Salandra (geboren 1825 in Lemberg (Galizien) gestorben als Terziarin 1914 in Parsch bei Salzburg), einer persönlichen Freundin von M. Theresia Scherer und grossen Wohltäterin der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl, konnte 1865 in Linz das Provinzhaus für Oberösterreich errichtet werden. 1888 wirkten 246 Schwestern in über 50 Anstalten in der Provinz Oberösterreich. In St. Florian, später in Linz trafen sich die in Böhmen und in der Habsburgmonarchie sich auf Kollekte befindenden Schwestern zu den jährlichen Exerzitien bzw. zur Erneuerung der Profess. Siehe: Sr. Cornelia Fürer: Geschichte des Institutes der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl. Ingenbohl 1870 und 1888, S. 107-113 und S. 205-223.

Vorgesetzten für die Wahl – ich hoffe in dieser Beziehung nicht viel zu leiden haben; sie ist sicher eine gute Schwester.

Nach München habe ich 200 fl. ö.W. In Wels gab die gute Schw. Dominica¹ 70 fl. öst. W. (Reisegeld). In S. Florian hatte es sich auf 174 Fr. betragen. Der hochw. Herr Prelat gab 1 Hunderter, d. ist ungefähr 94 fl. Die gute Schw. Filiesiana² hat mitgebracht 274 fl., worunter 18 fl. silber, 35 fl. Sechserl. Also Rest an Geld 127 fl. Die Schw. hat an Messen zurück gebracht 1134 hl. M. Ich wünsche, dass die gute würdige Mutter die 3798 in Ihrem Buche bald für 0 erklären kann.

Der hochwürdigste Bischof ist gegenwärtig nicht zu Haus, jedoch man erwartet ihn morgen. Frohnleichnamfest feiern wir auf dem Land. Wir berühren hinauf zu bis Tirnau 8 Ortschaften. Derweil hoffen wir, ein Briefchen in Tirnau im Vicariats Gebäude zu treffen. Dem guten hochw. theuren Vater werde ich, sobald als ich in Betreffe der Wolle das Nähere weiss, berichten.³ Schliessend

1 Vgl. Brief vom 15.8.1860/5. Abschnitt. Sr. Dominika Zwickel von Lippach (Württemberg), geboren 1828, Profess 1859. Sr. Dominika gehörte zu den ersten drei Schwestern, die im Mai 1860 zur privaten Krankenpflege nach Wels entsandt worden waren. Anscheinend hatte die junge Schwester in der Anfangsphase stehenden Niederlassung mit Problemen zu kämpfen. Es wird aber in den Briefen Sr. Eugenias nicht näher darauf eingegangen. Siehe: Schwesternverzeichnis in der Ingenbohler Institutsgeschichte von 1870, S. 171.

2 Vgl. Brief vom 15.8.1860/6. Abschnitt. Sr. Feliziana Sorg von Ringgenweiler in Württemberg, geboren 1832, Profess 1859. Im Brief vom 5. 6.1860 bedankt sich Sr. Eugenia bei der Generaloberin über die neue Begleitschwester und gibt sich voller Zuversicht. Schon im nächsten Brief berichtet Sr. Eugenia aber, dass ihre junge Gefährtin mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen habe und erneut die ganze Arbeit auf ihren Schultern liege.

Aus dem Briefwechsel zwischen M. Theresia Scherer und der Gräfin Mathilde von Revertera-von Salandra kann der weitere Weg Sr. Felizianas in der Ingenbohler Kongregation nachgezeichnet werden. 1861 war sie in St. Florian stationiert; im Herbst desselben Jahres gehörte sie zu den Schwestern, die zum Aufbau einer Niederlassung nach Linz berufen wurden. Im Februar 1863 teilte die Ingenbohler Generaloberin der Gräfin mit, dass Sr. Feliziana «aus mehreren,...der Gräfin Mathilde aber schon bekannten Gründen» versetzt werde und Linz verlassen müsse. Leider ist aus dem vorhandenen Archivmaterial nicht ersichtlich, aus welchem Grund die Schwester aus Linz abberufen wurde. Siehe: Schwesternverzeichnis in der Ingenbohler Institutsgeschichte von 1870, S. 171 und PAL: Ia/VI/3/3 und Ia/VI/5/2.

3 Sr. Eugenia soll im Auftrag P. Theodosius Florentinis in Ungarn Wolle einkaufen zur Verarbeitung in der frisch erworbenen Tuchfabrik im böhmischen Oberleutendorf.

verspreche ich mich zu bemühen, nach Möglichkeit gutzumachen,
was ich verschuldet.

Damit ich mich in Wahrheit nennen darf
der guten theuren würdigen
Mutter
Ihr
gehorsames Kind Eugénie

Sollte der liebe hochw. Vater zu Hause sein bitten wir, unsere
herzlichen Grüsse und Allen lieben Mitschwestern.

V.D.

N. Megyer¹, 15.8.1860

Hochverehrte liebe gute
würdige Mutter!

Da die Insel mit feine Papiere nicht versehen ist, bin ich
genöthigt, der hochverehrten lieben Mutter auf ganz gewöhnliches
zu schreiben.

Den 6. August erhielten wir das aus Pfäfers² gesendete werthe
Schreiben. Mich freute es sehr, dass mein Wunsch und Bitte gewährt
wurde, nur der gute hochw. Vater wolle sich auch entschlossen
haben, seine so nothwendige Gesundheit zu pflegen.

Gestern erhielt ich aus Udvard ein Schreiben, gnädige Dechant v.
Majthény macht von hochwürden lb. Vater gar keine Erwähnung; es
scheint der gute theure Vater hat ihm nicht geantwortet, – was für's
Institut eben nicht von Nutzen wäre, denn der Herr Dechant ist ein
Herr, der so lange wir in Ungarn bitten, stets Rathgeber u.
Wohlthäter sein wird, falls wir durch unsere Schuld nicht in
Ungnade fallen.

Ich bitte liebe würdige Mutter, auf diese Geldsendung fl. 400
nach Udvard letzte Post Neuhäusel ein Briefchen zu senden u. auch
die Gnade zu haben eine Empfehlung dem gnädigen Dechant zu
bemerken.

Dass die liebe Schw. Dominica nichts bemerkt ist: weil sie mich
unter Thränen bat zu schreiben, – ich sie versicherte, dass ich's thun
werde. Nur wollte ich im ersten Brief – das Herz der lieben guten
würdigen Mutter nicht mit Klagen beschweren. Dass es in St.
Florian gut geht freut mich sehr. Ich will beten, dass der liebe Gott
Alles im Guten erhalten wolle.

Mit der lb. guten Schw. Filissiana war es so weit, dass ich allein
sammeln ging u. ferner gehe, damit sie von Zeit zu Zeit ausruht. Der
Arzt verschrieb ihr ein Pulver was ihr ziemlich gut thut. Weil ihre
Schuhe und Kleid sehr abgenützt ist, wollen hochverehrte liebe
Mutter erlauben, dass ich ihr Schuhe u. Kleid kaufe?

1 N[agy] d.h. gross, vgl. Karte: »Gross Schütt Insel«, Gebiet zwischen Pressburg
und Komorn.

2 M. Theresia Scherer weilte anscheinend auf einer Badekur in Pfäfers.

Also Mitte September sind die hl. Exercitien; ich hoffe liebe
würdige Mutter werden unser gedenken.

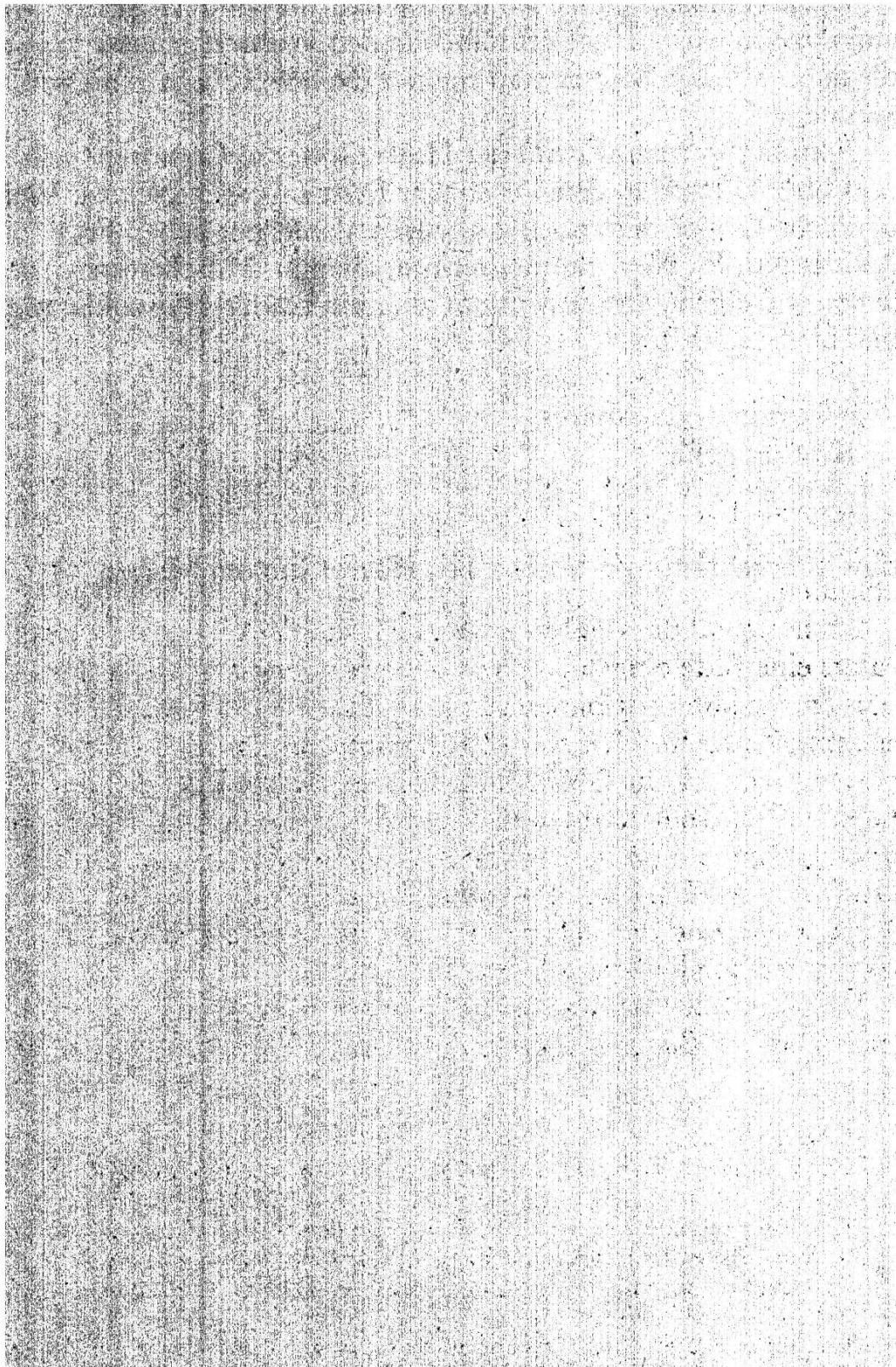
Es vergeht kein Dinée wo nicht Kukurutz¹ und Melonen
aufgetragen wird, u. wie oft habe ich den Wunsch geäussert, »wenn
die liebe würdige Mutter statt meiner die edle Frucht geniessen
köönnte.«!

Sonntag werden wir mit der Hülfe Gottes in Comoren² sein. Von
dort über Udvard in den Verebelier Distrikt, gegen Neutra. Viele
herzliche Grüsse dem hochw. theuren Vater, der lieben Fr.
Assistenten, Fr. Novitzenmeisterin u. allen lb. Mitschwestern, der
lieben würdigen Mutter wünscht aber ein baldiges Niszonlatasigk,
und bleibt stets Ihr

gehorsames dankbares
Kind Eugénie

Eine Empfehlung von hochw. Hr. Pfarrer Johann Majer.

1 Mais
2 Komorn



BRIEFE AUS DEM JAHRE 1861

V.J.

Novack, den 13.1.1861

Hochverehrte, liebe gute
würdige Mutter!

Heute erhielten wir die beiden liebe werthen Briefe, und gestern schickte ich einen ab, wünsche aber, dass liebe würdige Mutter denselben nicht erhalten. Verzeihen mir, dass ich mich ganz gemein äusserte, habe ich ja hundert Beweise, dass Sie gute theure Mutter mich lieben.

Für die Briefe tausend Mal Vergelt's Gott. Ich hoffe, die Schwester wird zu sich kommen, es scheint, das Schreiben hat gewirkt. Sie bat mich um Verzeihung. Ich ersuchte sie, dass sie auch die würdige Mutter um Verzeihung bitten soll. Morgen wird sie schreiben.

Ich hätte auf die wohlthuende Äusserung des theuren hochw. Vaters eine Bitte eingelegt, da in dieser Gegend die Sammlung spärlich ausfällt – wir haben seit 16. Nov. erst 700 fl. ö.W. gesammelt und hl. Messen 1400 abgesetzt, und ist es mir sehr schwer, wenn ich die 2346 hl. M. von lieben würdigen Mutter Ihr Buch und die 1800 in theuren Vater sein Buch unabgesetzt zu Hause bringen müsste. – Nein, lieber leiden, wenn nicht anders zu thun ist. – Auf Trencsin habe ich besondere Hoffnung; dort ist ein Gymnasium, und die viele Profess. haben keine Stypendien¹. Auch Szkalics ist eine bedeutende Stadt.

Übrigens hatte ich was besonderes im Auge. Weil S. Exzellenz, der Erzbischof Bartacovics² bei der neuen Verfassung³ eine hohe

1 Messstipendien

2 Bischof Adalbert Bartakovics von Rosenau wurde im Frühling 1850 von Kaiser Franz Joseph zum Erzbischof von Erlau ernannt; Ende September des gleichen Jahres erfolgte die Konsekration. Bis zu seinem Tode am 30. Mai 1873 blieb er im Amt. Siehe: P. Remigius Ritzler OFMConv und P. Pirmin Sefrin OFM Conv: *Hierarchia catholica medii et recentioris aevi*. Band 8, 1846-1903. Padua 1979, S. 82 und S. 485.

3 Das Konkordat von 1855 stärkte die Autonomie sowie Macht- und Kontrollbefugnis der katholischen Kirche in der Habsburgmonarchie, so dass sie eine Stellung wie zur Zeit der Gegenreformation einnahm. Der Kirche wurde die

Würde auch in Civilsachen einimmt, hätte ich mit Genehmigung und Gutheissen der theuren hochw. Vorgesetzten eine Erlaubnis ausgewirkt, dort zu gehen, wo die Sammlung vor 3-4 Jahren so gut ausfiel. Wird es gut sein, dann bitte ich um ein ordentliches Schwesternchen, bleibt man aber nur bei dem kleinen Theil, wo wir noch nicht waren, dann, wenn ich dadurch den theuren Vorgesetzten einen Kummer erspare, will ich mit dieser Schwester fortmachen. Soll es ja an mir nichts gelegen sein – wenn nur das Rechte erreicht wird. Beide Briefe habe ich heute abgesendet, für das Mutterhaus danke ich sehr.

Nicht wahr gute würdige Mutter zürnen nicht auf mich, ich will ferner dergleichen Gedanken ausschlagen. Der gute hochw. theure Vater muss sehr viel zu thun haben. Ich werde auf den 23.2. dem guten Vater schreiben¹, das ist ein Tag, den ich nie vergessen kann. An diesem Tag hat der hochw. Vater mich vom ewigen Verderben errettet. – Ich bleibe dankbar bis zum Tod.

Es betet für die liebe gute würdige Mutter
Ihr gehorsames Kind Eugénie
Wann ist die lb. Schw. gestorben?

Sollten liebe würdige Mutter einen Auftrag an den gestrigen haben schickend Brief.

uneingeschränkte Aufsicht über das Schul- und Unterrichtswesen, den Kultus und das Ehrerecht eingeräumt. Die Gerichtsbarkeit der Bischöfe war bereits 1850 durch ein Gesetz bedeutend erweitert worden. Während der neoabsolutistischen Epoche war die (katholische) Kirche eine starke ideologische Verbündete des Staates, mit deren Hilfe sich das reaktionäre politische System bis zur Reform in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre behauptete. Siehe: Robert A. Kann: Geschichte des Habsburgerreiches, 1526-1918, S. 293f.

¹ An diesem Tag ist Sr. Eugenia 1853 ins Noviziat im Churer Kreuzspital eingetreten. Vgl. Seite 30.

V.J.

Oszlang, 14.1.1861

Hochverehrte, liebe gute
würdige Mutter!

Wollen mir verzeihen gute würdige Mutter, dass ich Ihr Stillschweigen, das mir sehr wehe thut, nicht mit Geduld und Ergebung hinnehme. Finden mich einer Sünde schuldig, so strafen mich gute Mutter wie immer; nur bitte ich zu schreiben. Gibt es sonst mancherlei Kreuze – das mögen aus meine letzten zwei Briefe gelesen haben – und dennoch kein Trost, keine Aufmunterung, nicht ein Mal einen Verweis würdigen Mutter mir zu geben!

Doch genug von dem. Mit einem Wort gesagt: es scheint, liebe würdige Mutter finden es nicht der Mühe werth, mir zu schreiben, was ich auch selbst einsehe.

Vor einige Tage erhielt ich aus S. Florian ein Schreiben, die arme Schw. Petronella¹ ist krank. Ist die Frucht Sendung angekommen? Nach Böhmen habe ich noch nicht geschrieben.

In acht Tagen werden wir mit Gottes Hülfe in Nyitra-Zesámbo-kreth - Neutraer Comitat Ober Ungarn sein.

Ich verbleibe dem lieben theuren Vater – der lieben guten Mutter
dankbarstes gehorsames Kind
Eugénie

1 Sr. Petronilla, vgl. Brief vom 24.2.1857.

V.J.

Tyrnau, d. 29.4.1861

Hochverehrte, liebe theure
würdige Mutter!

Heute reisen wir von Tyrnau ab – und leider ohne ein Briefchen von der lieben theuren würdigen Mutter erhalten zu haben. Ist am Ende der Brief vom 12.4. aus Pöstyen verloren gegangen? In demselben wurden liebe würdige Mutter herzlich gebeten mir zu schreiben.

1. ob ich meinen Gewissensbericht¹ aufschieben darf, um ihn mündlich zu machen, oder ob wünschen, dass ich schriftlich ihn zusende?

2. Ob die lieben hochverehrten Vorgesetzten bald nach Böhmen reisen? Es würde mich sehr sehr freuen, wenn wir dann hinkommen dürften.

Von hier reisen wir gegen Sklicz, Neutraer Comitat Ungarn (abzugeben im Pfarrhof). Skalicz liegt an der mährischen Gränze; wenn es sich thun liess, könnten wir, durch Mähren gegen Böhmen sammelnd, hinreisen? Ist aber nicht erlaubt – oder die Zeit noch nicht da, so werden wir in kurzer Zeit nach Croatiaien reisen, indem die Sammlung in Ungarn nicht mehr viel heisst. Haben die Gnade, liebe würdige Mutter, über diesen Punkt Aufschluss zu geben. Wie befindet sich der hochw. theure Vater? Sonderbar, seit vier Wochen fühle ich so ein Heimweh wie noch selten. Vielleicht ist es, weil ich nicht weiss, wo und mit wem liebe würdige Mutter reisen. Nur sollen nicht allein reisen. O wäre ich zu Hause und besässe ich die erforderliche Eigenschaften und Tugende, die eine Begleiterin der würdigen Mutter auf der Visitations-Reise haben muss. Nur das Schwere ein bisschen erleichtern zu können, ich würde unterthänigst gebeten haben, mich mitzunehmen. Auch hätte zugleich feierlich versprochen, verschwiegen zu sein, gleich einem Felsen, Beten und Arbeiten bis »genug«, endlich tragen Packtaschen etc. etc. wie ein bescheidener Vierfüssler. Würden mich liebe würdige Mutter unter solche Bedingnisse angenommen haben?

1 Rechenschaftsbericht, den eine Schwester auf Aussenposten jährlich an ihre Vorgesetzte einschicken müsste (vergleichbar mit einem Rapport).

Wie geht es den lb. Schwestern auf der Sammlung? Der guten Schweste Albertina habe ich geschrieben, erhielt keine Antwort. Darf sie mir nicht schreiben? Oder findet sie es nicht für gut?

Allen lieben Schwestern unsern herzlichen Gruss.

Mit wahrer Liebe und Verehrung verbleibt stets der guten hochverehrten theuren würdigen Mutter

Ihr
dankbares und gehorsames Kind
Eugénie

In Ungarn werden an mehrere Spitäler die barmh. Schwestern entlassen. Ein schrecklicher Zeitgeist!

V.J.

Schossberg, 19.5.1861

Hochverehrte gute theure
würdige Mutter!

Die freie Augenblicke, die ich mir heute am hohen Pfingstfest
gönne, sollen der lieben guten Mutter zugesetzt sein.

Abermals erhalten liebe würdige Mutter ein Schreiben aus
Ungarn. Weil liebe gute Mutter alsogleich entschlossen waren, mein
Loos zum Theil zu lindern – so fühle ich mich verpflichtet, das
Opfer noch gerne zu bringen, wenigstens so lange in Ungarn zu
verbleiben, bis die Schuld in Pest völlig abgetragen ist. Gott sei
Dank! von den 750 fl. ö.W. sind nur noch 50 fl. rückständig. Nur die
hl. Messen machen mir Kummer, da in dieser Gegend keine
anzubringen sind. Wenn's nicht besser geht, so bin ich genöthigt, der
hochw. Geistlichkeit in Unter Ungarn durch Schreiben mich zu
wenden.

Hier in Schossberg ist eine Wahlfahrt, die grösste in ganz
Ungarn. Es kommen jährlich von allen Gegenden Leute, gegen
100'000, das Gnadenbild der schmerzhaften Mutter-Gottes zu
verehren. Somit hat diese Gegend Stipendien in grosser Anzahl.

Wie ist die Frucht und der Wein? Ist alles gut angekommen? Herr
Propst v. Szántofy ist zum Graner Domherrn ernannt, er wird
nächstens Pest verlassen. Auch Majthény, ehemaliger Dechant von
Udvard, hat avangiert. Ist Graner Domherr und kommt in das
Pasmaneo in Wien als Rektor. Allenthalben grosse Veränderungen
in Ungarn.

Übrigens bin ich sehr froh, dass liebe würdige Mutter auf der
Reise mit einer Begleiterin versehen sind. Bitte doch wie möglich
sich zu schonen. In Ungarn ist wegen der grossen Kälte ein Missjahr
zu erwarten. Wie mag es erst bei uns sein.

Das nächste Schreiben erwarte ich in Malaczka, Pressburger
Comitat Ungarn. Bitte Post restante. Von dort kann ich vielleicht
was Neues schreiben.

Dem theuren hochw. Vater bitte ich herzliche Grüsse zu sagen.
Weil der gute Vater sehr beschäftigt ist, schreibt er nie mehr, ich
hoffe aber, dass wir in Böhmen, wenn nicht früher, den theuren
hochwürdigen Vater sehen dürfen.

Ich möchte gerne eine Freude ihm machen – weiss aber nicht mit was? Liebe würdige Mutter können es (wenn ich was kaufen darf) am besten wissen.

A Dieu, liebe theure würdige Mutter, ich will mich bestreben, fernerer Liebe und mütterlicher Sorgfalt würdig zu sein, indem ich stets sein will der guten theuren würdigen Mutter

Ihr
dankb. und gehorsames Kind
Eugénie

V.J.

Yay (?), d. 18.6.1861

Hochverehrte liebe theure
würdige Mutter!

Wie sehr mich die zwei Briefchen aus der lieben Heimath gefreut haben, mag die Verehrung und Anhänglichkeit zur lieben theuren würdigen Mutter beweisen. Vor allem danke ich Ihnen, gute theuerste würdige Mutter für die mütterliche Sorge, die sich bis zu meinen lieben Angehörigen erstreckt. Gott der Allmächtige, zu dem ich mit Rührung und Thränen für Sie, theure Mutter bete, wolle die Liebe und Wohlwollen, welche uns zukommen lassen, tausendfach lohnen.

Dass ein grosser Betrug mit der Fruchtsendung geschehen ist, ersehen liebe würdige Mutter aus beiliegenden Schreiben. Nur bitte ich um Entschuldigung, dass die Schrift so befleckt ist. Übrigens dürfen keinen Ekel haben – es ist nur von Blumenpressen so schmutzig geworden.

Zur Neuigkeit berichte ich, dass wir in der Trentcsiner Wagthale in Puchov eine Filial¹ zu erwarten haben. Es war schon damals (Febr.) die Rede, glaubte aber, dass es so viel daraus wird, wie in Kis Tapolcsan².

Erst vor einige Tage erhielt ich ein Schreiben von dem dortigen Pfarrer und Dechant, wo er sagt, dass er für die Schwestern vom hl. Kreuze ein Haus gekauft habe, bestehend aus drei Zimmer, Küche, Keller, Kammern samt 20 Mz. Anbau schönen Garten und ein Stück Wald. Das Ganze beträgt 3500 fl. und 1000 fl. wurden schon als Dran Geld gegeben. Die Aufgabe der Schwestern soll sein Armenpflege und Arbeitsschule, ohne Unterschied der Religion, besonders sind dort viele Juden. Ich war über diese Neuigkeit sehr überrascht, umso mehr, da ich weiss, wie die Armuth gross ist im Vag Thale³; somit den jährlichen Sold der Schwestern etc. nur mit

1 Filiale: Niederlassung; örtliche Schwesterngemeinschaft. Die Ortschaft Puchov liegt im Waagtal nördlich von Trenzin.

2 Die erste Filiale in Ungarn wurde gemäss der Institutschronik erst im Jahr 1865 eröffnet. Drei Schwestern leiteten das Komitats-Spital in Aranyos-Maróth (zwischen Pressburg und Tyrnau). Siehe: Sr. M. Clarissa Rutishauser: Mutter Maria Theresia Scherer. Leben und Werk. Ingenbohl 1959, S. 315.

3 Vgl. Karte: »Waagtal«

Mühe bestreiten kann, und zudem das viel Murren gegen die Schwestern von allen Seiten. In Ungarn werden mehrere Anstalten der Schwestern gänzlich aufgehoben. So war es zwar immer; das Eine wird vernichtet, und das Andere steigt zur selben Zeit empor.

Haben gute würdige Mutter die Gnade, sich mit tüchtige, fromme, gescheite, in der Handarbeit und slavischen wenn auch böhmischen Sprache versehene [Schwestern] zu versehen, damit die lieben hochverehrten Vorgesetzten nicht statt Freude Verdruss und Kummer haben. Der hochw. Herr Pfarrer und Dechant hat gebeten, wir sollen kommen und die Sache ansehn, bevor er nach der Schweiz den Vorgesetzten von der Sache berichte. Ich habe aber geschrieben, dass er unverzüglich den theuren Vorgesetzten schreiben soll.

Ob der Wein am Wege ist, weiss ich nicht. Vor einige Tage habe ich den Rest der Schuld geschickt, aber noch keine Antwort erhalten. Von hier reisen wir gegen Stamphen, Pressburger Comitat, Post restante.

Dem lieben theuren hochw. Vater unsern Gruss. Warum ist der gute hochw. Vater nicht auch ins Bad? Der gute Vater soll sich der Schwestern auch erbarmen und 3-4 Wochen sich gönnen.

Mit aufrichtiger Liebe, Verehrung und innigem Danke verbleibe ich der lieben theuren Mutter

gehorsames Kind
Eugénie

V.J.

Böös, d. 19.7.1861

Hochverehrte liebe theure
würdige Mutter!

Schon vor 14 Tagen hätte ich gerne geschrieben und 200 fl. zugeschickt, konnte aber nicht; weil in dieser Gegend die Post sehr unsicher ist. Es sind nemlich nur Knaben, welche die Briefe zu Post-Stationen hintragen. Nächste Woche begeben wir uns in die Raaber-Diözese, von wo aus ich schreiben werde.

Was der Wein angeht, schreibt Herr Graf v. Nyary, dass es besser sei im Herbst zu expedieren, indem es sehr feine Weine seien, somit in der grossen Hitze leicht abstehen könnten. Der Wein kostet a.E. 10 fl. ö.W. und ungefähr 5 fl. ö.W. a.E. das Porto. Somit sendete ich dem Propsten und Domherrn Szantofy für 50 Eimer 750 fl. ö.W. Sollte das Porto samt Fässer höher steigen, so werde ich mit Erlaubnis der hochw. theuren Vorgesetzten zu seiner Zeit das Übrige nachschicken, falls ich noch im Herbst sammeln muss.

Die Abberufung der Pelagie¹ gibt mir Hoffnung, dass auch für mich die Zeit vielleicht bald da ist, wo ich abgelöst werde.

Heute gab ich der Schw. Sigism.² einen Verweis; denn sooft ich nach Hause schreibe, frage ich sie, ob sie nicht auch ein Briefchen den theuren Vorgesetzten schreiben wolle; immer und immer ein kaltes »ich weiss nicht was ich schreiben soll«, war die Antwort. Eine solche Kaltblütigkeit habe ich noch nie an einer Schwester wargenommen, viel weniger an einer Novizin Nicht wahr, es wäre schön, wenn sie auch manches Mal den theuren Vorgesetzten schreiben würde.

Um meinem Versprechen nachzukommen, berichte ich auch, dass in Stamphen (ein Marktfleck) ein Dechant und Pfarrer eine Filial errichten wünscht. Das Kapital erstreckt sich auf 7000 fl., dessen Zins für die Armen, die im Ort sich befinden, zugleich zwei

1 Gemeint ist Sr. Pelagia, vgl. Seite 58.

2 Sigismunda Andorfer von Haag in Oberösterreich, geboren 1835, Profess 1862. Anscheinend hat Sr. Eugenia inzwischen eine andere Begleiterin. Sr. Feliziana, die ihr im Frühling 1860 neu zur Seite gestellt worden war, hatte von Anfang an gesundheitliche Schwierigkeiten. Vgl. Brief vom 5.6.1860, Brief vom 15.8.1860, sowie Brief vom 13.1.1861. Siehe: Schwesternverzeichnis in der Ingenbohler Institutsgeschichte von 1870, S. 173.

Kranken-Betten. – Wenn es sein könnte, auch die Arbeitschule für Mädchen. Herr Dechant wünscht von den hochverehrten Vorgesetzten einen Vorschlag. Z.B. wieviel auf einer Schwester der jährliche Ertrag käme. Das Haus ist sehr schön, versehen mit einer Kappele; dennoch hätten die guten Schwestern von der andern Seite viel zu leiden. – Herr Dechant ist sehr ein launischer Herr und bekannt als unbeständiger. Somit auch unbesonnen. In einer grossen Aufregung brachte er diesen wichtigen Punkt vor und forderte mich streng auf, nach der Schweiz zu berichten, denn er wünsche bald.

Wie geht's mit der Mikovény? Wird sie bald eingekleidet? Hier schliesse ich dem guten theuren Vater ein Briefchen bei. Da wir 10 Ortschaften vor uns haben, wo aber nirgends eine Post ist, so bitte ich ein paar Worte nach Raab (Post restand) zu schicken.

Alle lieben Schwestern herzlich grüssend, küsse ich der theuren Mutter dankbar die Hand und bleibe stets der guten würdigen Mutter

Ihr
gehorsames Kind Eugénie

Eine Empfehlung von dem Herrn Pfarrer

V.J.

Totis, d. 7.8.1861

Hochverehrte, liebe theure
würdige Mutter!

Gestern Abend sind wir endlich bei einer mehr sichern Post-Station angekommen; schicke mich daher gleich an, 350 fl. ö.W. Ihnen liebe theure würdige Mutter zuzusenden. Das nach Raab adresierte werthe Schreiben erhielt ich erst gestern. Gott lohne es der guten theuren würdigen Mutter. Wenn gute Mutter mit der armseligen Sammlung dennoch zufrieden sind, wie es der werthe Inhalt des Briefes beweist, so will ich in Gottes-Namen noch gerne fort machen; obwohl es sehr schwer ist. Jedes Dorf wird mit Soldaten belastet; es wird nemlich von allen Seiten egsequiert¹, arm und reich alles muss mit gewalt bezahlen.

Dass liebe theure würdige Mutter so oft leiden (an dem bekannten Übel) thut mir gewiss sehr wehe.² Sehr gerne möchte ich für die gute Mutter, oder auch statt der lieben guten Mutter leiden, da es meiner abgehärteten Natur weiters keine Folgen haben könnte. – Der liebe Gott wolle doch Ihnen gute würdige Mutter die Gesundheit schenken.

Dies Mal erwartete ich auch von hochw. theuren Vater ein Briefchen, aber vergebens. Es scheint, der gute Vater schreibt mir nur dann, wenn ich durch mein Benehmen gegen die Gesetze und

1 Exequieren: (veraltet) Schulden eintreiben, pfänden.

2 Die Sorge um die Gesundheit ihrer geistlichen Mutter und Vorgesetzten ist in den Briefen Sr. Eugenias allgegenwärtig. Zwar tritt einem auf den Bildern und Photographien eine robuste, starke Frau entgegen. Die Ingenbohler Generaloberin litt aber schon in jungen Jahren an gesundheitlichen Störungen, die sie mehrmals zu einem Unterbruch ihrer Aktivitäten zwangen. Die ständige Belastung durch ihr Amt, die vielen Schwierigkeiten und Hindernisse beim Aufbau der Kongregation und nicht zuletzt die nimmer endenden Schulden schlügen sich auf die Gesundheit Maria Theresia Scherers nieder. Die jährlichen Kuren konnten keine Abhilfe, höchstens eine vorübergehende Linderung verschaffen. Seit den sechziger Jahren litt sie an einem Magen- und Leberleiden. Dann kamen rheumatische Beschwerden sowie Probleme mit den Beinen hinzu. In den achtziger Jahren verschlechterte sich ihr Zustand ständig. Trotz ihres eisernen Willens, den sie gegen ihre Krankheit aufbrachte, starb sie im Juni 1888 an Leberkrebs. Siehe: Inge Sprenger Viol: Ein Leben gegen Elend und Unrecht. Weg und Wirken der Schwester Maria Theresia Scherer. Freiburg i. Br. 1995, S. 149ff.

Vorschriften handle, dadurch den lieben Gott beleidige und den theuren guten Vorgesetzten Kummer mache. – Doch will ich, so schwer es mir ankommt, auf Briefchen verzichten, – ist ja die liebe theure Mutter, die mich tröstet, mahnt und stärkt.

Bitte schön im nächsten Briefchen mir zu sagen, was im Monat August geschieht. Gegenwärtig bereisen wir die Raaber-Diözese. Der Bischof in Raab war nicht so wie die übrigen Bischöfe. – Doch ging's uns noch besser als anderen Schwestern gegangen ist. Er selbst sagte zu mir, dass er schon ein Mal Schweizerinnen – von P. Theodosius gesandte – ausgemacht und hinausgejagt habe. Ich betheurte ihm in gelassenem Tone, dass wir schon so gehen, ohne dass man diese Funktion vornehme. – Übrigens war ich sehr gekränkt, man nannte unsere Schriften »alte Fetzen« u. dgl. Wohl ist auch dies Zulassung des Höchsten; somit hat es auch seinen Zweck.

Ich bitte unterthänigst einige Mutterhaus-Bilder zu schicken, Totis Comorner Comitat Ungarn, kath. Pfarre. Seien gute würdige Mutter mir nicht bös, dass ich soviel geschrieben.

Nachmittag fahren wir auf's Land, um die Umgebung zu besuchen, dann wieder zurück, wo ein Briefchen warten wird. Ugyi? Ugyi? igen! igen!

Gott segne erhalte und stärke die liebe hochverehrte theure Mutter zur Freude und Wohle Ihrer Kinder. Besonders ärmsten aber dankb. und gehorsamstes

Kind Eugénie

N.S. Dem hochw. theuren Vater unseren Handkuss, den lieben guten Schwestern allen, besonders Schw. Assistentin Jda und Schwester Novizenmeisterin Friedrike herzliche Grüsse.

V.J.

Totis, d. 26.8.1861

Hochverehrte liebe würdige
Mutter!

Die lieben theuren Briefe, die wir heute von unsren herzlich
geliebten Vorgesetzten erhielten, waren für mich Kraft und
Aufmunterung für die bereits überstandene und noch künftige
Leiden.

Es freut mich mit Gottes-Hülfe und Gnade nebst den kleinen
Almosen für's Institut zuweilen für meine arme Seele, die es gewiss
bedarf, auch was einschieben zu können.

Verzeihen liebe hochverehrte theure Mutter, dass ich dies Mal
nur 200 fl. ö.W. schicke, das kleine Sümmchen ist ganz mit der Zeit
zu vergleichen.

Dass die Zahl der Schwestern sich so vergrössert, freut mich sehr.
Wenn es sein könnte, würde ich herzlich bitten, liebe gute würdige
Mutter wollen eine Tochter aus Ungarn annehmen. Das Kind hat 24
Jahr, dient schon 7 Jahr in einer Pfarre. War nach Aussage des
Herrn Pfarrers stets fromm und tugendhaft. Sie hat sich 200 fl.
erworben, was ihr jährlich 8 Gulden Zins trägt. Sonst ist sie in den
häuslichen Arbeiten geschickt. Das Lesen geht auch an, aber
Schreiben schlecht.

Unser guter Bischof Zabojszki ist Gott sei Dank meines Wissens
am Leben; sondern sein Bruder Peter ist gestorben. Die liebe
Schwester Albertina las wahrscheinlich Pater statt Peter, und daher
das grosse Missverständnis.

Die gute Schwester hat uns eingeladen; ich komme aber um die
Erlaubnis nicht ein, denn was wäre S. Florian ohne die liebe gute
Mutter und ohne den theuren hochw. Vater. – Nein, lieber das
Wörtchen »Geduld« ausüben, d.h. bis Frühjahr warten.

Liebe gute würdige Mutter erinnern sich, dass ich voriges Jahr im
Maj nur mit einem Kleid auf die Reise mich begab, welches durch
Strapazien schon sehr abgenützt ist. So dass ich, ohne den Anstand
zu verletzen, kaum mehr in höheren Kreisen mich zeigen darf.
Erlauben mir liebe gute Mutter ein neues zu kaufen? Was Schuhe u.
d. gl. angeht habe ich schon einige Mal mir und der lb. Schw.
Sigism. gekauft. Verzeihen gute theure würdige Mutter, dass wir
auch öfters statt Dienstag, Montag zur heiligen Komunion

gegangen. Die hochw. Herren wünschen, dass wir beichten sollen; somit wo wir Sonntag sind, auch Montag in der Früh. Was ist ferner zu thun? Bitte bitte mich zu beruhigen.

Dem lieben theuren Vater tausend Mal vergelt's Gott für die Erinnerung, Gott erhalte unsern guten theuren Vater, beschütze und stärke unsere beste Mutter; verleihe uns Schwestern Gehorsam, Liebe ausdauernde Opferwilligkeit in Erfüllung der Berufspflichten.

Um dieses fleht zu Gott der guten theuren würdigen Mutter

Ihr
dankbares und gehorsames Kind
Eugénie

Von Kischbeer werde ich das Geld schicken, ein Umstand hindert es jetzt zu schicken. – Dann bitte ich um Antwort.

A.M. (Ave Maria)

Martinsberg, d. 21.9.1861

Hochverehrte liebe theure
würdige Mutter!

Hier liebe würdige Mutter erhalten 200 fl. ö.W., welche wir mit
Gottes Hülfe gesammelt haben.

Es thut mir sehr leid auf der letzten Geldsendung von Kisbeer 2.
Sep. 200. fl. ö.W. keine Antwort erhalten zu haben, indem ich nicht
weiss, ob liebe theure Mutter es richtig empfangen, oder das
Schreiben in Verlor gegangen. – Bitte auf diesen Brief zu antworten,
Téth, Raaber Comitat, Post restant.

Heute ist der dritte Tag, wo wir in Martinsberg bei den guten
geistreichen Benediktiner sind. Die guten Herren haben uns und
unserem Institute schon sehr viel gutes gethan. Vor vier Jahr ein
reiches Almosen später 600 hl. Messen. Auch dies Mal würden sie
angenommen haben, wenn sie im Frühjahr nicht so viel von Svester
Albertina auch für Ingenbohl auf ihre Anfrage angenommen hätten.

Gott lohne es den guten Herren, besonders dem guten
hochwürdigen Pater Chrisostomus Kruez, dem man wieder ein
Almosen zu verdanken hat.

Hier hat die liebe Schw. Sigism. die Kur gehabt; der Doktor sagt,
dass sie skrofaleus ist. Wenn der Ohren-Fluss aufhören wird, zeige es
sich in einem andern Theil des Körpers.

Wie geht's mit den lb. Schwestern auf der Sammlung? Ist die
Adelheit¹ und Petronella? Sind sie nicht bald fertig mit Steiermark?
Ich lasse die guten Schwestern alle herzlich grüssen.

Dass es den hochverehrten theuren Vorgesetzten in Betreff der
nothwendigen Gesundheit so gut geht, können wir uns innig freuen
und dem lieben Gott nicht genug danken.

1 Sr. Adelheid Dillenz von Erholzheim in Württemberg (geboren 1835, Profess 1859) war Sammelschwester in Kroatien. 1869 wurde sie als Oberin nach Dia- kovar in die 1868 errichtete Provinz Slawonien berufen. Im Jahre 1882 zog sie mit drei anderen Schwestern auf die Adriainsel Lussingrande, wo die Ingen- bohler Schwestern ein Spital leiteten. Siehe: Schwesternverzeichnis in der In- stitutsgeschichte von 1870, S. 171 sowie Sr. Cornelia Fürer: Geschichte des Institutes der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuze in Ingenbohl. Ingenbohl 1888, S. 229.

Mit der Sammlung steht es Gottlob wieder ein wenig besser; obwohl fast alle Dörfer in dieser Gegend mit Soldaten, die egsiguiiren, angefüllt und zudem von allen Seiten Feuer angelegt wird – was sehr traurig ist.

Bitte dem guten theuren hochw. Vater unsere herzliche Grüsse zu sagen. In der Überzeugung, einen guten Vater, eine lb. besorgte Mutter zu haben, will ich durch mein Benehmen trachten, ein würdiges Kind zu sein, indem ich stets sein will der lieben theuren würdigen Mutter

Ihr
gehorsames Kind Eugénie

Darf ich mir ein Kleid kaufen?

A.M.

Lövö, d. 12. Nov. 1861

Hochverehrte liebe gute
würdige Mutter!

Obwohl es schon auf 12 Uhr geht, kann ich mich doch nicht zur Ruhe begeben, bevor ich der lieben guten würdigen Mutter nicht geschrieben; weil wir morgen frühe abreisen, und es wieder ziemlich lange geht, bis zur ersten Post.

Hier übersende ich 200 fl. ö.W. samt meinen innigsten Dank für das grosse Opfer, welches liebe gute Mutter den Kindern zu lieb, vor einem Jahre gebracht. Ein Jahr, glaubt man, ist kurze Zeit, doch ein Jahr die Mutter nicht sehn, dünkt mich eine Ewigkeit. Möge mir das Frühjahr meine Sehnsucht stillen.

Herzlich freut es mich, der lieben hochverehrten Mutter einen Pelz kaufen zu dürfen, die erste Gelegenheit werde ich benützen. Auch bitte ich die Güte zu haben, 400 hl. Messen aus Ihrem Büchlein zu schicken, indem die im Churerbüchlein gar sind. Für den hochw. guten theuren Vater habe ich noch. Der gute Graf v. Nyàry ist krank, er leidet an einem Fuss. Er kann nicht die hl. Messe lesen. – Beten für unseren Wohlthäter, er hat uns schon viel gutes gethan.

Heute erhielt ich ein Schreiben von ihm. Wie ist's mit dem Wein? Szantofy hat Ihnen selbst geschrieben, nicht wahr, liebe gute Mutter? Heuer ist der Wein in dieser Gegend sehr teuer.

Darf ich liebe würdige Mutter fragen, was mit der Schw. Fridricke geschehen ist, da sie im Schwestern Verzeichnis nicht vorkommt? Oder habe ich schlechte Augen, denn auch mein »icherl« habe ich kaum gefunden. Doch nachdem ich meinen Namen gefunden und gelesen, war ich glücklich und beruhigt. – Zum Beschlusse wünsche ich einen glücklichen Jahr Markt nur die Contos sollen sich nach dem Geldbeutel strecken.

Dass es dem guten theuren Vater wieder besser geht, danke ich dem lieben Gott; möge der gute Gott uns den hochw. th. Vater noch lange erhalten. Wie gehts der lb. Schw. Jda? Gewiss oft Geld Noth. So gehts auch mir, möchte mehr schicken, allein bin nicht in der Lage.

Ich grüsse alle Lieben zu Hause, besonders grüsst und küsst der lieben hochverehrten würdigen Mutter die Hände

Ihr dankb. ergeb. Kind Eugénie

A.M. [Ave Maria]

Oedenburg [ohne Datum]

Hochverehrte liebe theure
würdige Mutter!

Hier liebe würdige Mutter erhalten Sie endlich einen warmen Reise-Pelz. Verzeihen mir, gute würdige Mutter, dass ich ihn nicht früher geschickt habe.

Haben liebe gute Mutter die 200 fl. ö.W., welche ich den 10. Nov. der Lövöer Post übergeben, richtig erhalten. Dann ist mir leid, auf die wichtige Fragen keine Antwort zu erhalten. Ich schicke kein Geld, bevor ich nicht auf die frühere Geldsendung – oder auf den Pelz – eine Antwort erhalte.

Bitte herzlich bald zu schreiben. Das Schreiben kann nach Eisenstadt, Oldenburger Comitat gesendet werden, Post restante.

Seit drei Wochen sind wir unmittelbar an der österreichischen Gränze, wo die Sammlung bedeutend schwerer ging. Daher freue ich mich, wieder zu den guten Ungarn zu reisen, weil dort mehr Reichtum und mehr Herz ist. Hier sind die Deutsche sehr arm.

Wie geht es dem lieben theuren Vater, soll ich dem guten hochw. Vater auch einen Pelz kaufen? Sie sind hübsch theuer, die ungar. Pelze, doch die Gesundheit der lieben hochverehrten Vorgesetzten ist uns Alles, Alles, Alles. Die liebe Schwester Sigism. hat starken Husten. Mit die Ohren ist's etwas besser, sie braucht die Salbe fort.

Wie geht's mit meinem Kathrinle? Ich würde ihr gerne schreiben, allein wir dürfen die Eisenbahn nicht verspäten. Mir ist oft so bange und schwer, wenn ich an meine lieben Angehörigen denke, wenn die gute Schwester in's Institut kommt. Soll der gute alte Vater ohne Pflege sterben? Das wäre mir schrecklich. Doch, à Dieu, heute bin ich in einer Umgebung, wo ich mich nicht traurig zeigen darf. Von den hochw. Herren im Gymnasium hier eine herzliche Empfehlung.

Beten und segnen liebe würdige Mutter
Ihr
dankb. und gehorsames
Kind Eugénie

BRIEFE AUS DEM JAHRE 1862

A.M. [Ave Maria]

Marlonvasar, d. 28.1.1862

Hochverehrte liebe theure würdige Mutter!

Diese Tage war ich erst so glücklich, das werthe Schreiben vom 7. Jänner zu erhalten. Gott lohne die mütterliche Gesinnung, die liebe würdige Mutter stetsfort gegen uns haben.

Was die hl. Messen angeht, waren die kürzlich gebetenen 400 damals noch nicht abgesetzt, somit trage ich 1000 ein. Haben sich teure gute Mutter die welche Sie mir in Waitzen übergaben gut aufdotiert? Bitte im nächsten Schreiben zu sagen, wieviele Tausend für Ihr Buch, und wieviele in hochw. Vater sein Buch mir zum Absetzen anvertraut haben. Das Missverständnis der gebetenen 400 in Ihr Buch hat mich sehr beängstiget. Die 150 von Neusohl habe ich nicht eingetragen.

Hier erhalten liebe würdige Mutter 200 fl. ö.W.; möge es eine Erleichterung zur Abzahlung der Aktien dienen. Für arme verstorbene Mitschwestern wollen wir beten.

Die gute Schwester Albertina weiss unser Aufenthalt oder Brief-Centrum nicht. Weil sie mir schon zwei Briefe nicht beantwortet hat, schreibe ich ihr nicht mehr, da ich ohne sie sehr in Anspruch genommen bin, mit ämtliche Briefe.

Hier lege ich noch zwei Briefe bei, haben die Gnade sie durchzulesen.

Dass die arme Severina entlassen werden musste, betrübt mich sehr; möge der liebe Gott einen zweiten Fall verhüten. Haben sie doch nicht andere dazu gehetzt, oder am Ende sie bei den guten hochverehrten Vorgesetzten verleumdet? Welch grosses Aufsehen musste da hervorgehen.

Der Pfarrer möchte das Amt gerne jemanden andern übergeben, allein die gewünschte pension (Ruhestand) würde bei derartige Funktionen nicht angenehm sein. Mein Colleg ist im Gesichte etwas geschwollen, ich weiss nicht, ob es der Rothlauf daraus wird oder was. Heute lass ich einen Gampfer bringen, vielleicht wird es gut sein.

Bitte herzlich mir bald zu schreiben nach St. Andreas, Post
restante Pest Pilischer Comitat.

Segnen mich und behalten mich lieb, da ich stets sein will der
lieben würdigen Mutter

dankbar ergebenes Kind
Eugénie

V.J.

Grossvardein, 1.3.1862

Liebe hochverehrte theure
gute würdige Mutter!

Das werthe Schreiben von 21.2. habe ich unter vielen Tränen gelesen. Wiesehr ich würdige gute Mutter [bedaure] kann ich nicht beschreiben. Ich hatte eine Ahnung, dass zu Hause Geld Noth war – daher auch das neue Amt mit schwere Herzen zu übernehmen dem hochw. theuren Vater versprach.¹

Doch liebe gute würdige Mutter seien Sie getrost, der liebe Gott wird uns nicht verlassen. Wir wollen uns beeilen, dass wir die ungr. Bischöfe und Klöster binnen einem Monate bereisen können. Dann bitte ich nur zu äussern und wir wollen jeden Wunsch entgegen kommen.

Bis dahin haben uns die hochwürdigsten Bischöfe die Reise Auslagen bestritten. Auf zwei Personen geht auf der Eisenbahn Tag und Nacht zu reisen, sehr viel auf. Auch waren wir in Bestellungen machen sehr glücklich.² Die Eliesabethnierinnen³ in Ofen wünschen

- 1 Sr. Eugenia traf mit P. Theodosius Florentini im Februar 1862 in Wien zusammen. Dort versprach sie ihm anscheinend, in Ungarn Werbung für das in Oberleutendorf hergestellte Tuch zu machen und Bestellungen aufzunehmen. Im Frühling 1860 hatte der Kapuzinerpater die Fabrik in Böhmen gekauft, die von drei Ingenbohler Schwestern geleitet wurde. Er beabsichtigte mit diesem waghalsigen und letztlich in einem finanziellen Fiasko endenden Projekt ein Beispiel für die Möglichkeit der »Verchristlichung des Fabrikwesens« zu geben. In den Fabriken sollte ein klosterähnlicher Geist herrschen und die Arbeiterschaft sollte nach den Vorstellungen Florentinis in Form von Produktionsgenossenschaften am Umsatz beteiligt sein. Siehe: P. Veit Gadiot OFMCap: Der Cariitasapostel Theodosius Florentini. Luzern ²1946, S. 268 ff.
- 2 Sr. Eugenia nahm während den Sammelreisen Bestellungen auf für die von Pater Theodosius gekaufte Tuchfabrik in Oberleutendorf (Böhmen).
- 3 Die »Elisabethinerinnen« (»Elisabethinen«) oder »Franziskanerinnen (barmherzige Schwestern, Hospitalsschwestern) von der hl. Elisabeth« gehören zu den Frauenkongregationen des Dritten Ordens des hl. Franziskus. Sie betätigen sich in der Krankenpflege. Ihre Patronin ist die hl. Elisabeth von Thüringen (1207-1231). Die ungarische Königstochter errichtete 1228 nach dem Tod ihres Gatten, des Landgrafs Ludwig von Thüringen, in Marburg ein Spital und trat in den Dritten Orden des hl. Franziskus für Weltleute, nachdem sie sich bereits früher den Kranken und Armen angenommen hatte. Elisabethinenklöster existieren vor allem in Deutschland, vereinzelt auch in Frankreich, Belgien und Luxemburg. Im Gebiet der Habsburgmonarchie gab es u.a. in Graz, Wien, Klagenfurt, Linz, Prag, Pressburg, Alt-Brünn, Breslau Niederlassungen dieser Kon-

auf Ostern, das Waitzner Seminär 121 Ellen auf Maj, die bischöflich Beamten auf Oktober. Hier in Grossvardein für Livrée auf April. Die lieben Kloster Frauen auf Ostern, das Seminär wird sich morgen entschliessen.

Von hier reisen wir nach Szathmar. Von dort nach Kaschau, ich bitte, mir nach Kaschau, Post restante zu schreiben; vielleicht bekomme ich den Brief leichter. Der nach Szend Endre adresierte habe ich leider nicht bekommen; haben gute würdige Mutter nichts von besonderer Wichtigkeit geschrieben?

Wegen der Tochter Mikovényi¹ ist es nicht rathsam, dem hochw. Bischof Peitler nochmal zu schreiben. Er hat 100'000 Gulden Schulden, und nachdem er uns wieder 6 St. Ducaten gegeben, würde er es am Ende übel auslegen.

Heute schreibe ich auch dem hochw. theuren Vater; ich habe ihm schon drei Briefe geschrieben, in Betreff der Wolle in Gran und Tuch² allein bis dahin keine Antwort. Es thut mir nur leid, dass ich nicht in der Lage bin, Geld zu schicken.

gregation, die zum grössten Teil im Lauf des 18. Jahrhunderts geschaffen worden waren. Die Gründung der Elisabethinen-Gemeinschaft von Ofen ging auf das Jahr 1786 zurück. Siehe: Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. Paderborn³ 1933, S. 21f.

- 1 Im Brief vom 19.7.1861 hat sich Sr. Eugenia bereits nach dieser jungen Frau erkundigt. Offenbar stammt sie aus Ungarn und möchte in die Kongregation der Ingenbohler Schwestern aufgenommen werden. Allem Anschein nach fehlen ihr aber die dazu erforderlichen finanziellen Mittel: bei Antritt des einjährigen Noviziats, d.h. bei der Einkleidung, mussten 230 Fr. bezahlt werden, die gleiche Summe war vor der Profess noch einmal zu entrichten. Schon bei der Aufnahme als Kandidatin (Postulantin) – die Kandidatur dauerte 18 Monate – hatten die jungen Frauen eine vorgeschriebene Menge an Wäsche, Kleidung und Mobiliar (u.a. «1 vollständiges Bett») mitzubringen. Die Ingenbohler Generaloberin hatte wohl Bischof Pintler von Waitzen [nicht Peitler! vgl. Seite 176] um finanzielle Unterstützung der Kandidatin gebeten. Die Sammelschwestern halfen nicht nur mit, die pekuniäre Lage des Institutes zu verbessern, sondern spielten auch eine Rolle bei der Rekrutierung des Nachwuchses, indem sie entweder direkt neue Schwestern zu vermitteln versuchten (vgl. Brief vom 27.8.1861 und Brief vom 17.2.1863) oder aber indirekt durch ihr persönliches Beispiel im In- und Ausland junge Frauen für den Eintritt in eine Kongregation motivierten. Siehe: »Erfordernisse zur Aufnahme in das Institut der Schwestern vom hl. Kreuze«. In: Sr. Cornelia Führer: Geschichte des Institutes der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuze in Ingenbohl. Ingenbohl 1888, S. 281f.
- 2 Neben dem Verkauf des in Oberleutensdorf produzierten Tuchs erwarb Sr. Eugenia in Ungarn für die böhmische Fabrik Wolle zur Weiterverarbeitung. Bereits im Brief vom 5.6.1860 kümmerte sie sich darum. Vgl. Anm. Seite 184 letzter Abschnitt.

Was mein armseliges Wesen angeht, kann ich nur schreiben, dass die Zeit und Zerstreuung die Traurigkeit und Unzufriedenheit etwas geheilt hat. Doch halte ich den Tag, den wir nach Wien gereist sind, für einen für mich sehr unglücklichen Tag. Der hochw. theure Vater wird mein Benehmen der guten theuren Mutter erzählt haben. Ich will mich nicht entschuldigen. Gott weiss, dass ich meine Vorgesetzten über alles liebte, und gerne um Sie aus Noth und Verlegenheit zu helfen, oft sehr gelitten habe. Dass ich trotzdem, und gewiss ohne es zu wissen, meinen Vorgesetzten ungehorsam war, ihre Anordnungen getadelt, macht mich unendlich traurig und unglücklich. Beten doch liebe theure Mutter für mich und verzeihen mir, was ich unrecht gethan, ich will mich mit der Gnade Gottes bestreben stets zu sein

der lieben würdigen Mutter
gehorsames Kind
Eugénie

V.J.

Kaschau, 31.3.1862

Hochverehrte, theure gute würdige
Mutter!

Heute sind wir in Kaschau endlich angekommen, und freue mich herzlich, dass der liebe Gott Sie theure gute würdige Mutter getröstet hat. Möge der liebe Gott unseren guten Vorgesetzten mit seinem Troste und Hülfe stets nahe sein.

Von hier machen wir einen Ausflug nach Rosenau und kommen wieder zurück, dann wäre das nächste Bisthum Zips, das ich aber auslassen werde, in der süßen Hoffnung, liebe gute würdige Mutter werden hinreisen. ugyi?

Es würde mich sehr freuen, wenn uns in der Erzbischöfl. Residenz zu Erlau ein Briefchen warten wird. – Auch wollen die Güte haben einige hundert hl. Messen zu schicken.

Beiliegende Bilder sind aus Szathmar. Se. bischöfl. Gnaden, der hochw. Superior, die würdige Mutter, alle Schwestern bitten inständig, liebe würdige Mutter wollen einige gute Indivieduen für ihr Mutterhaus schicken, indem sie in grosser Noth sind. – Gewiss würden gute würdige Mutter ein gutes Werk dem Institut erweisen. Und der Bischof ist so gut gegen uns, er selbst hat eine Niederlage [Ablage] von Tuch übernommen, und wird's bei den Herren auf dem Lande zu Gunsten der Fabrik das Tuch verkaufen, die Schwestern haben eine grosse Erziehungs-Anstalt und über 80 Soldaten Kinder, die alle vom Hause Kostumiert sind, und auch die Schwestern brauchen viel. Ich hoffe theure gute würdige Mutter werden einen gegen Gefallen erweisen.

Um mein Gewissen wie möglich zu beruhigen, klage ich mich an, dass ich auf 17. April hl. Rudolf¹ eine kleine Stickerei (Brieftasche) angefangen, als ein Zeichen unserer Erkenntlichkeit. – Ich nahm mir stets vor im nächsten Brief anzuseigen. Wollen daher gute würdige Mutter nicht böse auf mich sein. Auch habe ich im Bett einige Mal wieder gelesen. Verzeihen mir ich bitte, und wenn ich nicht mehr lesen darf so geben mir eine Busse. 1 ½ Jahr konnte ich mit schwerer Mühe es unterlassen, und nun habe ich einige Mal gegen Ihren

1 Das Geschenk (zum Namenstag) ist für Graf Rudolf von Nyáry, dem Paten der Ingenbohler Kloster Glocke. Vgl. Seite 167.

Willen gute theure würdige Mutter im Bette gelesen; Weil ich nicht schlafen konnte, und doch auch ruhen wollte. – Was die Gesundheit angeht danke ich dem lieben Gott, dass ich noch mein Amt erfüllen kann. Die Schw. Sigismund nimmt an Geist und Körper zu, es scheint dass ihr leichter ist, dass nicht mehr in die Häuser gehen darf bitten.

Es ist schon spät, daher schliesse ich das Briefchen, mit der Bitte wollen einem Kind das gefehlt hat, verzeihen, umso mehr da ich mich bessern will um mich nennen zu dürfen

der guten theuren würdigen Mutter
Ihr
gehorsames und dankb. Kind
Eugénie

V.J.

Neusiedl, 14. August 1862

Liebe gute würdige Mutter!

Den 11ten erhielt ich in Wels das ersehnte Briefchen. Die Nacht wurde zur Reise nach Wien bestimmt, und den 12ten Abends waren wir in Parndorf, am Anfang unseres Zieles.¹

Weil ich noch kein sicheres Briefzentrum angeben konnte, rechnete ich auf ihre gütige Zustimmung, indem ich den Bruder Curator in Wien um ein Stoff von der dortigen Niederlage [Niederlassung] gebeten. Es war nur mehr ein Rest, bestehend aus 4 ¼ Elle, die ich gerne angenommen habe. Weil ich keine Pellerin benötigte, reicht es mir aus. Ich danke Ihnen gute würdige Mutter herzlich dafür und bete zu Gott um die Gnade, in diesen neuen Kleide meinen hochverehrten lieben Vorgesetzten mehr Freude machen zu können.

Wohl war es leicht, auf der Reise² lau zu werden, Demuth, Selbstverleugnung und Frömmigkeit zu vernachlässigen; aber schwer wird's sein, wo man sich selbst überlassen ist, in diesen Tugenden sich zu üben, besonders wo man von Lob und Schmeichelei überschüttet wird. Doch ich will mit Gottes Gnade mich bemühen, eine wahre Schwester zu werden.

Während dem Monat August können liebe würdige Mutter ganz sicher die Kandidatinnen für Sathmar³ direkt nach Pest dem hochw. Herrn Superior Ladislaus v. Biró zuschicken. Er wohnt in der Neuwelt Gasse No. 8. Falls aber ein Mal in Pest ankämen und der

1 Aus dem Brief geht hervor, dass Sr. Eugenia ihre Sammeltätigkeit im Frühling/Frühsommer 1862 unterbrochen hat. Ob sie die Exerzitien, die jeweils in Anwesenheit der Generaloberin durchgeführt und immer wenn möglich vom Superior P. Theodosius Florentini persönlich geleitet wurden, in Ingenbohl oder in einem der Häuser der Provinz Oberösterreich (Linz, St. Florian, Wels) abgehalten hat, wird aus dieser Stelle nicht ersichtlich. Im Brief vom 27.8.1861 erwähnt Sr. Eugenia aber, dass sie ihre Vorgesetzten im darauffolgenden Frühjahr in St. Florian treffen wird.

2 Sr. Eugenia meint damit die Fahrt in die Provinz Oberösterreich (evtl. auch in die Schweiz).

3 Offensichtlich kam die Ingenbohler Generaloberin der Bitte Sr. Eugenias nach, Kandidatinnen für das Institut der nach Szathmar (heute in Rumänien) zu schicken. Vgl. Brief vom 31.3.1862.

Superior nicht zu Hause wäre, könnte die Reise über Debreczin nach Nyiregyháza und von dort die Post [nach] Szatmar.

Die gute Schwester Ladislaus¹ hat schon eine grosse Freude gehabt, dass sie in der ersten Pfarre in Ungarn ihren Namenspatron am Hochaltar verehren konnte. Sie ist so gut, dass ich mich im Stillen an ihr erbaue.

Im nächsten Brief wird sie auch ein Briefchen beilegen. Leider kann ich diesmal noch kein Geld schicken, werde aber mit Gottes Hülfe auf Mitte Sept. eines schicken. Beim guten Herrn Domherr war ich in Wien; er schenkte uns einen sehr guten Fuss-Teppich; meldet Ihnen gute würdige Mutter seine Verehrung und der guten Jsabelle seine herzliche Grüsse.

Wir grüssen alle in Ingenbohl, besonders die, welche für uns beten. Bitte bitte liebe würdige Mutter für die zu beten, die sich wahrhaft bessern will

Ihre
gehorsame
Eugénie

1 Nach der kurzen Unterbrechung ihrer Sammelreise hatte Sr. Eugenia eine neue Begleiterin zugeteilt erhalten: die Novizin Sr. Ladislaus Ernst von Sinzheim (Baden), geboren 1838, Profess 1863. Sr. Sigismunda hatte, wie aus den Briefen hervorgegangen ist, mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen – sie erholte sich erst, als sie nicht mehr sammeln gehen musste (vgl. Brief vom 31.3.1862) – und war Sr. Eugenia auch sonst keine grosse Hilfe. Siehe: Schwesternverzeichnis in der Ingenbohler Institutsgeschichte von 1870, S. 174.

V.J.

Zurndorf, 9.9.1862

Liebe theure würdige
Mutter!

Dies Mal geht es leider sehr lange, bis ich von Ihnen gute würdige Mutter was hören kann. Sonderbar, wenn ich nach Hause denke, wird's mir so bange, dass ich mich oft gerne in ein Winkel setzen würde, um durch Thränen meine Bangigkeit und Schwermuth zu erleichtern.

Ich kann mein Gewissen durchschauen wie immer, komme dennoch nicht drauf, ob es Folgen meines unartigen Benehmens – oder ob die Verhältnisse – in anderer Beziehung – den Grund und Ursache davon sind. Mag es in Gottes Namen sein was immer, ich will mich bemühen, nach Kräften gut zu machen. Hier erhalten gute würdige Mutter 200 fl. ö.W. Könnte wohl etwas mehr schicken, muss aber 30 fl. nach Wels der Sr. Tomasina¹ zusenden, weil sie mir 30 fl. ausgeborgt hatte. Bitte auch, wenn mir die Freude durch eine möglich baldige Antwort wieder hl. Messen zu schicken, indem die 600 vergeben sind. Das Schreiben wollen gütigst nach Papa im Gymnasium der P. Benediktiner, Wesprimer Comitat zu schicken, und auf der Rückseite bemerken: »falls noch nicht angekommen, bittet man, die Briefe zu behalten.«

Weil wir bald zu den Ungarn kommen, wo viel Geflügel ist, bitte ich für ein Polster Federn sammeln zu dürfen und den guten Schwestern in Wels zu schicken zu dürfen, als kleiner Ersatz, dass man mich 8 Tage ausgehalten hat.

Vorgestern hatten wir Rastag, ich fühle Gott Lob und Dank auf dieser Reise (seit den hl. Exerzitien) am Beten mehr Freude und nach der hl. Kommunion oft so viel Trost und innerliche Seelenfreude, dass ich Gott zu lieb gerne alles Unangenehme ertrage. Erlauben uns liebe würdige Mutter, wenn's sein kann, 3 Mal

1 Sr. Thomasina Beser von Messkirch in Baden (geboren 1833, Profess 1859) war zusammen mit ihrer Mitschwester Ladislaus seit 1862 im neueröffneten Spital in Wels als Krankenpflegerin tätig. Siehe: Schwesternverzeichnis in der Ingenbohler Institutsgeschichte von 1870, S. 171 sowie Sr. Cornelia Fürer: Geschichte des Institutes der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuze in Ingenbohl. Ingenbohl 1870, S. 218.

in der Woche zur hl. Kommunion zu gehen? und manches Mal 2
Mal zur hl. Beicht?

Erlauben mir auch nach Innsbruck zu schreiben und an meinem
Beichtvater auch einen Gruss beizuschliessen.

Gute würdige Mutter wollen mir bald schreiben, ich harre in
Liebe und Dankbarkeit

Ihr
gehorsames Kind
Eugénie

Um einige Mutterhausbilder bitte ich herzlich, falls einige
vorhanden sind? Dem guten hochw. Vater küsse ich die Hand.

V.J.

Carac, 11.12.1862

Liebe gute würdige
Mutter!

Den lieben theuren Brief von 30. Okt. erhielt ich und bin gute theure würdige Mutter dafür dankeschuldig. Weiss nicht, ob die 200 fl. von 14ten Nov. zugesendete, ihre Bestimmung erreicht haben, indem die Antwort noch rückständig ist. Haben liebe würdige Mutter meinen Brief nicht erhalten, so bitte ich, mir doch bald eine Anzahl hl. Intentionen zu schicken. Ich vergebe zwar fleissig hl. Messen auf die 1200 hin, bin aber doch nicht ganz ruhig dabei, bis mir nicht die Zettel oder den Auftrag geben.

Dem hochw. theuren Vater habe ich geschrieben, bat um eine Antwort, die mich beruhigen möge, erhielt aber keine.¹ Kein Wunder! äusserte meine Befürchtung, so wie es mir auf dem Herzen liegt. – Die lieben theuren Vorgesetzten wollen mich strafen; es wird doch kein Segen im Wirken sein, solange man das Almosengeld nicht dort verwendet, zu welcher Verwendung man es vom armen bedrängten Volke erhielt.²

Ich kann nicht an Calocza denken, ohne den guten Vater wegen den ungl. Übernahme der Fabrik zu bedauern. Doch tröstet mich die Klugheit des guten hochw. Vaters; wenn's ohne Schulden machen nicht geht, wird er gewiss zum Wohle des Institutes handeln, die Fabrik verkaufen, um einem Jeden das Seinige geben zu können.

Da ich nicht schreiben werde, bevor ich nicht auf diese 200 fl. Antwort erhalten haben werde, wünsche ich Ihnen theure gute würdige Mutter zum neuen Jahre den Segen und Beistand Gottes bei jeder Arbeit und Unternehmung. Wohl werden auch im kommenden Jahre manche schwere Stunden hereinbrechen. Doch der liebe Gott, dem zu lieb Sie das schwere und wichtige Amt verwalten, wird mit seiner Weisheit und Gnade Ihnen gute würdige Mutter beistehen.

Wollen auch mir und allen meinen Ordensschwestern, die im verflossenen Jahre durch unser schlechtes Betragen Kummer

1 Vgl. Brief vom 3.1.1863.

2 Sr. Eugenia sammelte für das Kreuzspital und das Institut Ingenbohl. P. Theodosius verwendete jedoch die Spenden für seine Fabrik in Böhmen.

gemacht, verzeihen. Will mich gewiss befeissen, der mütterlichen Liebe und Sorgfalt im künftigen Jahr würdiger zu sein.

Seit Anfangs Dec. sind wir im Somogyer Comitat, Haupt Station ist Kaposvar, in der kath. Pfarre. Hier sind alles Ungarn. Daher ist die gute Schwester Ladislaus genöthigt, ungarisch zu lernen.

Die lieben Mitschwestern grüssen wir herzlich, auch den hochw. Vater.

Gott erhalte und segne unsere gute Mutter. Dies mein Gebet und Wunsch

von Ihrem Kind
Eugénie

Für die liebe Schwester Bernardina¹ haben wir gebetet.

1 Sr. Bernardina Sinner (geboren 1832, Profess 1858) starb am 19. Oktober 1862. Siehe: Schwesternverzeichnis in der Ingenbohler Institutsgeschichte von 1870, S. 181.

BRIEFE AUS DEM JAHR 1863

V.J.

Kaposvár, d. 3.1.1863

Hochverehrte liebe
gute würdige Mutter!

Da wir erst heute die lieben werthen Briefe von würdige Mutter und hochw. theuren Vater und Waitzner erhielten – und ebenfalls heute aufs Land hinaus fahren, wo es keine Poststationen sind, bin ich genöthigt gegen Ihren Wunsch zu handeln; indem ich von hier aus schon 200 fl. zusende.

Den vorigen Brief habe ich nicht erhalten und halte ihn auch für verloren. Bitte daher im nächsten Schreiben anzuseigen, wieviel hl. Messen zugeschickt und wann die lb. Schwester Stanislaus¹ starb?

Mit meinem Schwesternchen gehts gut, mir weniger gut. Seit 14 Tage fühle ich mich oft unwohl, es scheinen alle Lebenskräfte sagen ihren Dienst auf. Ich bete oft zu Gott, dem Institute wegen und auch meiner Sündenlast halber die Strapazien zu verlängern.

Dass man in Calocza noch gar nichts bezahlt hat, macht mich oft traurig und bin oft geneigt, meine Liebe und Zutrauen zu meinen guten Vorgesetzten zu schwächen.

Der hochw. Vater gab sein Ehren Wort, die Wolle gleich den Jahres zu bezahlen; noch nichts geschehen. Bewährt sich fort das Sprichwort: »Undank ist der Welt Lohn?« Ungarn, das dem Institute schon so viel Gutes gethan in Geld und hl. Messen und bereit gewesen wäre auch in Zukunft zu thun, hintergeht man auf eine so unaufrechte Weise. Kann nichts dafür, mich kränkt es.

Beten für mich gute würdige Mutter und damit der liebe Gott das liebe Institut aus dieser Schuld helfe.

1 Sr. Stanislaus Döbele, geboren 1828, Profess 1859, gestorben am 25. November 1862. Siehe: Schwesternverzeichnis in der Ingenbohler Institutsgeschichte von 1870, S. 181.

Werde trachten mit Gottes Hülfe Ihr Wunsch in Betreff der Stationen zu erfüllen.

Gott segne unsere gute Mutter und stärke
Ihr
dankb. gehors. Kind
Eugénie

(Die Adresse) Marzali, Somogyer Comitat¹, Ungarn, Post restant.

Ein Herr Pfarrer, der eine deutsche Gemeinde hat, bittet lieb.
würdige Mutter um einige schöne deutsche Lieder. Ich dachte an
dem Buch »Marienrose«. Dort wären auch die Noten.

Die zweite Bitte ist, der Herr Pfarrer von Bonaduz bat mich um
ein Cingulum², weil er keine solche in der Schweiz haben konnte.
Der Seintur Vorath ist wieder gross, wir haben 6 Stücke, jede zu 6
Ellen. Erlauben würdige Mutter, dass ich ihm eine zuschicke?

1 Das Komitat von Somogyvár liegt südlich des Plattensees.

2 Cingulum (lateinisch: der um die Hüfte geschlungene Gürtel) ist der meistens
weisse liturgische Gürtel zum Schürzen und Binden der weissen Albe. Cingulum
heisst auch die Talarbinde beim Welt- und Ordensklerus sowie der gesegnete
Gürtel verschiedener Form, den viele Bruderschaften als Abzeichen oder An-
dachtszeichen tragen. Siehe: Mönchtum, Orden, Klöster. Von den Anfängen bis
zur Gegenwart. Ein Lexikon. Hg. v. Georg Schwaiger. München 1993, S. 146.

V.J.

Babocsa, 30.1.1863

Theure w. Mutter!

Befürchte es könnte zu lange gehen, bis ich das Bette verlassen darf. Da ich seit Samstag [...] an den Blattern leide, von Kopf bis zur Fussohle, schreibe ich aus dem Bette und bitte liebe theure Mutter, Vater u. lb. Mitschwestern ums hl. Gebet, besonders u. die Gnade der Geduld, damit ich mir verabbüßen kann. Schwesterchen pflegt mich recht sorgfältig.

Der Doktor tröstet mich, diese Geschichte dauere nicht lange und werde wieder meine Gesundheit erhalten, wie ichs in meiner Jugend hatte.

Haben das Geld von 4. Januar erhalten? Von den 1200 hl. M., die mir einmal geschickt haben, sind nur mehr 150 abzusetzen. Bitte wieder zu schicken.

Brief Station ist im Pfarrhof zu Babocsa, Somogyer Comitat, Ungarn.

gut [S...] beten für Ihr
treugehorsames Kind
Eugénie

V.J.

Babocsa, 17.2.1863

Liebe theure würdige
Mutter!

Gestern erhielten wir den vermissten werthen Brief; beeile mich daher gleich das gewünschte Mass der Stationen¹ samt 200 fl. ö.W. zu übersenden.

Die Bilder auf Blech gemahlen sind 36 Zoll hoch und 24 Zoll breit. Dem Dechant habe ich gleich nach dem Empfang des lieben Briefes geschrieben. Da aber die Reise nach Marczali durch das Kranksein verschoben wird, kann über dessen Bericht dies Mal noch nichts mittheilen.

Gute theure würdige Mutter ich danke Ihnen und allen lieben Mitschwestern, die an meinem Leiden Theil nahmen, von Herzen. Weil ich mich dieser liebreichen Theilnahme gewiss ganz unwürdig fühle, erheben sich umso mehr Gefühle des Dankes in mir.

Die Reise können wir mit Gottes Hülfe den 23ten Febr. wieder antreten. O, ich sehne mich wahrhaftig wieder die Sammlung forzusetzen, können wir ja nur so die liebe Heimath umso bälter sehen. Die 1600 hl. M. habe ich mir angemerkt. Bitte herzlich im nächsten Schreiben, welches wir in Csurgo, Somogzer Comitat, in der kath. Pfarre erwarten, ein neues Schwestern-Verzeichnis zu schicken, wenn sie schon gedruckt sind. Hier sende ich ein Flingel von einer bekannten Schrift; möchte auch wissen, was für Schwestern ausser die lb. Adolfin² auf Reisen sind. Die gute Kinder scheinen bei d. M. nicht sehr gut sich gefunden zu haben. Übrigens, wer kann allen Menschen recht thun?

Das liebe Schwesternchen küsst Ihnen gute würdige Mutter dankbar die Hand für die mütterliche und liebreiche Erinnerung. Sie

1 Sr. Eugenia war beauftragt, Kreuzwegstationen für die Kapelle im Kreuzspital in Chur zu beschaffen.

2 Sr. Adolfin^a Martis von Weingarten in Württemberg, geboren 1833, Profess 1862. Es ist anzunehmen, dass Sr. Adolfin^a ein Beispiel für die vielen Ingenbohler Schwestern ist, die beschlossen, der theodosianischen Kongregation beizutreten, nachdem sie das Wirken dieser Schwesterngemeinschaft in ihrem Heimatort erlebt haben. Ingenbohl hatte in den fünfziger Jahren eine Filiale im württembergischen Weingarten. Vgl Brief vom 26.6.1858/3. Abschnitt. Siehe: Schwesternverzeichnis in der Institutsgeschichte von 1870, S. 173.

sitzt jetzt gerade an der ungar. Gramatic, die in ihrem Sacke schon sehr alt geworden ist.

Wir haben eine sehr empfehlenswerte Kandidatin; erlauben gute würdige Mutter, dass sie zur Zeit mit uns in die Schweiz darf.

Nach Gran kommen Schwestern aus Bajern. – Dass der gute P. Superior die Fabrik verkaufe¹, habe ich eine 9-tägige Andacht angefangen, konnte aber wegen zu grosse Kopfschmerzen u. andern Umstände nicht vollenden.

Nun habe ich noch eine Bitte: der Arzt, ein barmherziger Bruder², der sich mit mir sehr viele Gänge und Mühe machte, wird

- 1 Vgl. Brief vom 1.3.1862. Die Übernahme der Fabrik im böhmischen Oberleutensdorf erwies sich von Beginn an als ein höchst riskantes Unternehmen. M. Theresia Scherers skeptische Haltung gegenüber diesem Projekt, mit dem P. Theodosius ein Modell sozialen Unternehmertums zu realisieren beabsichtigte, sollte sich denn auch als richtig erweisen. Dennoch liess sie es zu, dass die Kongregation in den Kaufvertrag für die Fabrik mit eingebunden wurde und sich damit mit einem riesigen Schuldenberg belastete. Erst 1864 konnte sich der Ingenbohler Superior P. Theodosius zum Verkauf entschliessen. Sein letztes Lebensjahr war durch die aufreibenden Bemühungen geprägt, die Fabrik abzustossen. Zum Fabrikprojekt P. Theodosius Florentinis in Böhmen vgl. P. Adelhelm Bünter OFMCap: Die industriellen Unternehmungen von P. Theodosius Florentini 1808-1865. Eine sozial-ethische Studie über Voraussetzungen und Grenzen der Sozialreform. Freiburg i. Ue. 1962.
- 2 Angehörige verschiedener männlicher Orden (u.a. Franziskanerbrüder, Alexianer) bzw. Kongregationen zur Krankenpflege werden barmherzige Brüder genannt. Die bedeutendste dieser Gemeinschaften ist der »Hospitalorden der barmherzigen Brüder des hl. Johann von Gott« (»Ordo Hospitalarius S. Joannis de Deo«). 1540 gründete Juan Cuidad (1495-1550) in Granada ein Spital, in dem er mit Hilfe anderer gleichgesinnter Männer Kranke pflegte. Die Vereinigung von Weltleuten wandelte sich erst nach dem Tod ihres Stifters zu einem Orden (mit Augustinusregel). Bis heute handelt es sich vor allem um einen Laienorden, d.h. nur wenige der Mitglieder sind Priester, die die geistliche Betreuung der einzelnen Niederlassungen bzw. Filialen und Spitäler übernehmen. Dagegen gehörten dem Orden stets z.T. berühmte Ärzte und Chirurgen an. Der Hospitalorden breitete sich bereits im 16. Jahrhundert rasch aus, zuerst in Spanien und Italien, dann auch in Deutschland, Frankreich sowie in den Kolonialgebieten in Übersee. Juan Cuidad bzw. Johannes von Gott wurde 1690 heiliggesprochen. Er wurde von den Päpsten Leo XIII. und Pius XI. zum Patron der Spitäler, Kranken sowie KrankenpflegerInnen ernannt. 1990 zählte der Orden 198 Häuser mit 1542 Mitgliedern, davon 137 Priester. Im Gebiet der Habsburgmonarchie waren die barmherzigen Brüder des Hl. Johann von Gott die verbreitetste religiöse Krankenpflegeorganisation von Männern. Im Verlauf des 17. Jahrhunderts wurden überall Niederlassungen errichtet, so in Wien, Salzburg, Erlau, Pápa, Waitzen, Fünfkirchen, Budapest, Temesvár, Grosswardein, Szatmár, Prag, Pressburg und Brünn. Siehe: Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. Band 1.

warscheinlich an Geld nichts annehmen. Darf ich ihm nicht, weil er selbständig ist, 1-2 Duzend Sacktücher kaufen, einsäumeln und zuschicken? Denn nebst Gott verdanke ich dem guten Arzt meine Wiedergenesung.

Bitte mir bald zu schreiben und im Gebete meiner zu erinnern. Ich traue mich zu wieder im Stande zu sein dem Orden etwas zu nützen. Behalten mich gute würdige Mutter wieder lieb, indem ich verspreche zu sein

der theuren w. Mutter
gehorsames Kind Eugénie

Paderborn³1933, S. 600-607 und Mönchtum, Orden, Klöster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ein Lexikon. Hg. v. Georg Schwaiger. München 1993, S. 77f.

V.J.

Trentschin, d. 4.3.1863

Hochverehrte liebe würdige
Mutter!

Heute sind wir glücklich in Trentschin angekommen. Das langersehnte Schreiben aus Chur hat mich herzlich gefreut. Muss mit Bedauern sagen, dass ich nur nach einer Zeit dem Wunsche der lieben theuren Mutter entsprechen kann, wenn der liebe Gott hilft.

Weil in Pest eine so grosse Schuld abzutragen ist¹, werde ich die 200 fl. ö.W. statt nach Oberleutensdorf nach Pest schicken. Die guten Schwestern in Böhmen werde ich mit 300-400 Stück Eier überraschen. Ist es gut? Ich finde doch, dass für sie eine Hülfe ist. Unsere gegenwärtige Reise ist nichts als Messen absetzen und Eier sammeln. – In dieser Gegend ist eine grosse Geld-Noth². Weiss nicht, was das ist; obwohl wir seit 16. Nov. 3411 hl. Messen vergeben haben, sind noch in beiden Büchern gerechnet 4145 rückständig. Mit Gottes Hülfe werden wir auch diese absetzen.

Für die Bilder sage ich Vergelt's Gott.

Mit Bedauern habe ich mit meiner Mitschwester vernommen, dass die gute Schw. Antonia³ gestorben ist. Unwillkürlich seufzte ich auf, und wünschte dort zu sein, wo sie ist. Liebe würdige Mutter, es verräth nicht Missmuth, Ungeduld u. dgl., sondern ich möchte, statt hier allaweil bitten, im Himmel bitten, ich glaube, es gebe besser aus. Mit meiner Gesundheit gehts wieder besser, ich freue mich wieder, etwas für's Institut arbeiten zu können.

1 Wohl im Zusammenhang mit unbezahlten Lieferungen an die Tuchfabrik in Oberleutensdorf (Böhmen).

2 Vgl. Brief vom 18.6.1861/3. Abschnitt. Die Gegend nördlich von Pressburg (Waagtal, Trencsin) an der Grenze zu Mähren war offenbar ein wirtschaftlich schwaches bzw. noch unerschlossenes Gebiet. Im Sommer 1861 hielt sich Sr. Eugenia bereits in dieser Region auf und erwähnte die herrschende Armut unter der Bevölkerung. Es ist deshalb wohl kaum ein Zufall, dass die Ingenbohler Kongregation gerade in diesem, damals zu Ungarn gehörenden Gebiet versuchte, Fuss zu fassen und die erste Filiale aufzubauen.

3 Antonia Schöpfer, geboren 1833, Profess 1858, gestorben am 1. Februar 1861. Siehe: Schwesternverzeichnis in der Ingenbohler Institutsgeschichte von 1870, S. 180.

Wie befinden sich liebe würdige Mutter? Wollen sich in Ingenbohl nicht lange aufhalten, die Anstrengung könnte wieder schaden.

Der gute hochw. Vater hat mir nicht geschrieben. Der arme Vater ist gewiss sehr beschäftigt.

Wenn wir freie Augenblicke haben, studieren wir die slavische Sprache; hier ist sie unumgänglich nothwendig. Es ist auch von einer Filiale¹ die Rede, Gott weiss, ob's was draus wird. Von Kis Tapolcsan² hör ich gar nichts. Hochw. Dechant Mathény ist zum Domherrn nach Pressburg ernannt.

Bitte einige Zeilen nach Vagnjhély, Neutraer Comitat im kath. Pfarrhof zukommen zu lassen. Briefe von der theuren Mutter zu erhalten, ist für mich sehr wohlthuend, erheitert mein Gemüth und hilft die Reise Plagen gerne tragen.

Beten gute Mutter für Ihr gehorsames
Kind Eugénie

Man sagt, der Wein sei zu theuer.

1 Filiale: Niederlassung; örtliche Schwesterngemeinschaft.

2 Vgl. Anmerkung zu Brief vom 18.6.1861. Anscheinend konnte weder in der Gegend von Trencsin, noch in Kiv Tapolezan eine Niederlassung der Ingenbohler Schwestern errichtet werden. Die erste Filiale konnte erst im Jahr 1865 in Aranyos-Maróth, ebenfalls in der heutigen Slowakei, eröffnet werden.

V.J.

Györszt Martón, 23.3.1863

Liebe gute würdige Mutter!

Diese Tage musste ich 100 fl. ö.W. nach Szilein absenden, um damit die ersten Blecheinkäufe¹ bestreiten zu können. – Der Maler wird bemüht sein, auf August seine Arbeit zu beenden.

Um Ihnen gute würdige Mutter allen bis dahin geäusserten Wünsche nach Möglichkeit nachzukommen, bin ich auch bedacht, Federn hinauszusenden; wohl nicht gesammelte, sondern gekaufte, weil man in jedem Ort [uns davon] abhielt, Federn zu sammeln, indem die Bauern lieber paar Groschen opfern als paar alte Federn. Die verkaufen sie hoch und theuer an den Juden. Ein Dechant, der an der Draire wohnt, kauft für 200 fl. ö.W., die ich heute der Post übergeben habe. (Daher auch dieses leere Brieflein.) Gute würdige Mutter werden staunen, die Federn aus der ersten Hand gekauft, kosten 3 fl. 40 Kreuzer ö.W. Wenn wir auf 3 Zentner sammeln müssen, dann dürfen wir noch lange nicht nach Hause.

Die vergangene Woche haben wir an Geld nur 70 fl. gesammelt. die hl. Messen sind alle vergeben. Bitte herzlich bald wieder zu schicken. Briefpost ist Tihany im Stifte der hochw. P. Benediktiner, letzte Post Siofok Somogyer Comitat, Ungarn.

Bitte auch zu schreiben ob die Federn nicht zu theuer sind.

Auf den vom 18.2. gesendeten Brief und 200 fl. habe ich noch keine Antwort erhalten. Am Ende ist sie verloren gegangen samt dem gebeten Schwesternverzeichnis.

Ich wünsche Ihnen gute würdige Mutter, dem hohen theuren Vater und allen lieben Mitschwestern verdienstvoller Fastenbeschluss und ein freudiges Alleluja.

Mein gutes Schwesternchen Ladislaus kann dies wohl auch hoffen; aber ich Arme bin so zerstreut, dass ich an die in der Frühe gemachten Vorsätze während den ganzen Tag selten daran denke. Die Esslust hat mich noch nie so geplagt wie seit 4 Wochen, u. leider so oft habe ich sie so oft befriedigt. Wenn ich abends nach der Arbeit und Gebete einige Augenblicke vor dem Einschlafen mich sammle,

1 Für die Kreuzwegstationen der Kapelle im Kreuzspital in Chur.

so wurde ich so traurig und unruhig dass ich mit Geistesanstrengung den Schlaf suche.

Sie sehen, liebe gute würdige Mutter wie sehr ich zu bedauern bin, indem ich für andere mein Leben opfre und am Ende nichts davon habe als ein unruhiges Herz.

O beten gute würdige Mutter für mich, dass ich mich bessere. Hier ein Briefchen an meine lieben Angehörigen. Ich habe auch auf Neujahr dem hochwürdigen Bischof Kabejizkz geschrieben, ich glaubte ein Bagette Bilder zum vertheilen zu bekommen und am Ende wäre es besser gewesen, wenn ich's nicht gethan hätte. Weil er in seinem Briefe – sehr staunt, dass wir auf's Neue reisen und würdige Mutter ihm nichts erwähnt haben. Verzeihen mir gute würdige Mutter, wenn er durch mich ungehalten ist. Dass der hochwürdige Bischof in Chur seinen Namen nicht gebrauchen lasst, betrübte mich nicht im geringsten. Es war ja mein Wunsch als ich im Julie die Lage gesehen, in der das Institut ist.

Genug für dies Mal, würdige theure Mutter können meinen zerrütteten Seelenzustand beurtheilen und mich bestrafen.

Übrigens wollen Ihre mütterliche Liebe mir nicht ganz entziehen, da ich bemüht sein werde, mich zu bessern und immer sein will der guten theuren Mutter

gehorsames Kind
Eugénie

V.J.

Vátzsony, 11.4.1863

Liebe theure würdige
Mutter!

Gestern erhielten wir zwei Briefe von Ihnen gute würdige Mutter, und es war daher fast zu viel des Guten auf einmal.

Gott, wie waren wir erfreut auf die Erlaubnis, im Juni zu Hause zu dürfen, indem ich vor August gar nicht gehofft hatte.¹

Diese Tage verliessen wir das liebe Somogzer Comitat, wo wir 4 Monate waren und viele Wohlthäter auch für die Zukunft (wegen hl. M.) fanden.

Hier übersende ich noch 200 fl. ö.W., es werden die letzten sein. Die 1200 hl. Messen habe ich aufgezeichnet; bitte herzlich mit umgehender Post wieder hl. Messen zu schicken. Die Briefstation ist Tapolza Zalader Comitat, Ungarn, Post restante.

Es war gut nicht wahr, gute würdige Mutter, dass ich den Brief vom Maler gleich zugeschickt habe; am Ende können gute würdige Mutter noch die Stationen² in Wien kaufen.

In der freudigen Erwartung, recht bald wieder ein Schreiben zu erhalten und hl. Messen, verbleibe ich der guten theuren Mutter

Ihr
gehorsames Kind
Eugénie

Tausend herzliche Grüsse dem hochw. theuren Vater und allen Lieben in Ingenbohl. Der liebe Gott stärke Sie theure w. Mutter, dass Sie die Reisestrapazen unbeschadet zurückkommen.

1 Die Heimreise sollte sich aber immer wieder hinausschieben; der letzte erhaltene Brief trägt das Datum 27. Dezember 1863.

2 Kreuzwegstationen für die Kapelle des Kreuzspitals in Chur.

V.J.

Balasz, 15.5.1863

Theure hochverehrte liebe
würdige Mutter!

Den 11.5. schickten wir von der Eisenbahn Kanischa 100 $\frac{1}{4}$ Pfd.
Federn und 16 $\frac{1}{2}$ Pfd. Flaumen nach Chur. Ich konnte sie nur bis
zur Gränze (Sulzburg) frankieren, was mir leid thut.

Gute würdige Mutter wollen nicht ungehalten sein, dass die
Federn nicht weiss sind, weil sie nur von gestobten, nemlich von
Futter Gänsen herkommen; daher diese Farbe. Auch sind die
Feddern ganz neu. Nach Aussage erfahrener Hausfrauen werden 3
Pfd in ein Polster einige Tage in der Sonnenhitze klopfen dann nach
3-4 Wochen benützen die schönsten Feddern und Polster. Mehr
Flaumen konnte ich nicht zusammen bringen. Das ist sehr ein
schweres Geschäft. Doch wenn gute theure würdige Mutter nur
zufrieden sind? Ist Porto hoch gekommen von Sulzburg bis Chur?
Haben gute würdige Mutter meinen von Kanischa aus gesendeten
Brief erhalten? Dann darf ich mich in Zedla Apathi auf ein Briefchen
freuen.

Es scheint, mein Wort, dass wir auf Ende Juni zu Hause kommen,
zurücknehmen zu müssen. Derzeit ich geschrieben habe, konnten
wir nur 5 hl. Messen absetzen und sehr sehr wenig sammeln. Die
Leute sind wieder diese Monate alle von 4 Uhr früh bis Abends 8
Uhr auf dem Felde.

Mit meiner Gesundheit will's auch nicht mehr gehen; war schon
wieder einige Tage im Bette und dann stockt natürlich alles. Die lb.
gute Ladislaus kann ich nicht in die Dörfer gehen lassen, probierte
zwar, aber das arme Kind plagt sich sehr ab und kam endlich mit 1
fl. 70 Kreuzer nach Hause, obwohl es der Herr Kaplan vermeldet
hatte. Wenn man mit die Leute nicht sprechen kann, wollen sie
nichts geben.

Dass wir mit dem besten Willen doch so wenig für's liebe Institut
thun, wollen gute würdige Mutter verzeihen. Übrigens, den Schaden
haben wir, da wir umso länger nicht zu Hause kommen dürfen.

Wenn die gute Schwester Adelheid nicht in der Insel Mur war,
möchte sie uns die Empfehlung von Cardinal in Agram zuschicken.
In politischer Hinsicht gehört Insel Mur zu Ungarn, und in
geistlicher Beziehung zu Croatiens. Es ist eine Insel mit 30 Pfarren.

Wenn wir nach Zeala Apathie zurück kommen und der liebe Gott mir hilft, werde ich trachten etwas Geld zu schicken.

Bin genöthigt, das Briefchen zu schliessen. Ich hoffe gute würdige Mutter werden mein schlecht zusammen gefasstes Schreiben verzeihen, in grösster Eile – und dazu noch schwach, gehts nicht anders.

Gott empfohlen gute theure würdige Mutter, seien auch eingedenkt

Ihrem
gebetbedürftigen dankb. ergeb. Kind
Eugénie
Hochw. theuren Vater und lb. Mitschwestern tausend Grüsse.
Den blinden Herrn Pfarrer grüssen wir auch.

V.J.

Csacs, 5.6.1863

Liebe theure würdige Mutter!

Vergebens schickte ich einen Boten nach Z. Apathi, wo ich wenigstens auf den ersten Brief eine Antwort zu erhalten hoffte. Möge nur nicht Krankheit theure gute würdige Mutter zu schreiben gehindert haben. Im ersten Schreiben bat ich um einen hl. Sales¹ etc. u. hoffte auf ende Juni in die liebe Heimat zu dürfen; im zweiten gab ich zu wissen, dass die Federn den 11ten Maj der Eisenbahn anvertraut wurden.

Da ich genöthigt sah, meinem armseligen Ich einige Tage Ruhe zu gönnen (16 Tage), konnten wir von den letzt gesendeten hl. Messen nur 500 absetzen. Leider wird die Rückreise bedeutent verschoben; bin daher genöthigt, der Sicherheit wegen 200 fl. ö.W. abzusenden.

Jetzt fühle ich mich Gottlob wieder besser. – Ich erwarte dieser Tage ein Brief von der bischöfl. Residenz in 7bürgen, zugleich eine Abnahme von mehreren hundert hl. Messen.

Nur bitte ich gute würdige Mutter zu sagen, ob es Ihnen wirklich ernst ist, nach Vertheilung der 2000 hl. Messen uns zu Hause zu lassen; wenn es so ist, so wollen aufschreiben, ob wir über Bajern oder Tirol reisen dürfen. Das Briefzentrum ist immer noch Zala Apathi, letzte Post Keszthely, Zalaer Comitat, Ungarn.

1 Franz von Sales (1567-1622) wurde 1665 heiliggesprochen und 1877 zum Kirchenlehrer erklärt. In seinem Amt als Bischof von Genf (seit 1602) führte er die Beschlüsse des Reformkonzils von Trient (1545-1563) durch. Er gründete ein Priesterseminar sowie die Kongregation der Salesianerinnen. Seine aszetischen Schriften wurden im 19. Jahrhundert von populären religiösen Volksschriftstellern neu bearbeitet und herausgegeben. Sr. Eugenia meint wohl die vom »Ingenbohler Bücherverein für die katholische Schweiz« in Kommission vertriebene Erbauungsschrift »Leben und Wirken des heil. Franz von Sales. Ein Handbüchlein für Priester, sowie für Alle, welche in den Geist des heiligen Bischofes von Genf eindringen wollen.«, das von Fr. v. Chantal bearbeitet wurde und erstmals 1858 in München erschienen war. Seit der Mitte der sechziger Jahre führte der »Ingenbohler Bücherverein für die katholische Schweiz« einige Werke Franz von Sales' im Eigensortiment, die sich zu Longsellern entwickelten. Siehe: Regula Gerspacher: Der Ingenbohler Bücherverein für die katholische Schweiz, 1859-1902. Studie zum katholischen Volksschriftenwesen der Schweiz im 19. Jahrhundert. Liz. phil. I. Zürich 1994, S. 113 und S. 131.

Es würde uns von Nutzen sein zu wissen, ob die gute Schw.
Adelheit in der Jnsel Murakör gesammelt hat. Das Land gehört in
weltlicher Beziehung Ungarn zu; doch bedürften wir die
Empfehlung vom Erzbischof und Kardinal von Croatiens. – Falls sie
dort war, begeben wir uns in eine andere Gegend.

Dass die schwere Schuld, die in Calocza¹ zu entrichten ist, dem
guten hochw. Vater oft schlaflose Nächte verursacht, kann ich mir
denken. O ich bete oft zu Gott um Hilfe; es scheint aber, der liebe
Gott will – unter solche Umstände – nicht helfen.

Wie geht es dem guten theuren Vater? Ich habe diese Tage ein
wahres Heimweh nach den theuren Vorgesetzten, umso mehr, da
man mir beide Portraite aus meinem Buche genommen hat, ohne zu
wissen, wohin das Theuerste, was ich hatte, gerathen ist. – Und das
ist ganz was eigenes; seitdem ich den grossen Verlust erlitten u. die
theuren Portraite nicht mehr an meine Lippen drücken kann,
kommt unwillkürlich die Vorstellung am lebhaftesten, wie ich Sie
gute würdige Mutter in Kaschau, in Pfeffers und besonders den
letzten Abend meiner Abreise gesehen habe. So auch einige
Stunden, wo ich mit dem hochw. theuren Vater in Wien war. –
Weiss wahrhaftig nicht, warum gerade diese mir unliebsten Züge
meinem Gedächtnis und Phantasie so lebhaft sich abdrücken.
Vielleicht wissen es gute theure würdige Mutter, dann bitte ich es
mir zu schreiben. Ich habe mich geprüft, ob die Liebe und
Anhänglichkeit vielleicht durch Länge der Zeit abgenommen habe;
aber wie den ersten Tage meiner Aufnahme bis jetzt fühle ich mich
bereit, für die theuren Vorgesetzten zu leben und zu sterben. Mehr
kann ich nicht sagen.

Bitte herzlich auf diesen Brief wenn auch nur paar Zeilen zu
schreiben, damit ich auch über den Empfange des Geldes ruhig sein
kann.

Allen lb. Mitschwestern herzliche Grüsse u. Ihnen theure gute
würdige Mutter dankbar die Hände küssend, geharre ich in Liebe
und Verehrung

dankb. u. gehorsames
Kind Eugénie

1 Vgl. Brief vom 11.12.1862 und Brief vom 3.1.1863.

V.J.

Ofen, 14. Julj 1863

Liebe theure würdige Mutter!

Die hl. Messen waren Anfangs Julj glücklicherweise vergeben. Da aber die Hitze und unvermeidliche Reisebeschwerden meine zerrüttete Gesundheit noch mehr schwächte, gebrauchten wir Beide 8 Tage die Blattensee Bäder, welche mir Gott Lob und Dank sehr gut thaten.

Würde ich von der Gastfreundschaft des hochw. Pfarrers von Lenozeltoti und von der guten Wirkung des Blattensees voraus gewusst haben, ich würde Ihnen gute theure Mutter um die gütige Einwilligung gebeten haben, 18-20 Tage das Bad gebrauchen zu dürfen. Ich hätte wenigstens die Hoffnung gehabt, für das liebe Institut in Zukunft mehr zu wirken, als ich die letzten Monate im Stande war.

O wie schwer ist das Kranksein; ich dachte und wünschte lieber zu sterben als krank zu sein; leben zu müssen und für den Orden doch wie tot.

Übrigens kann die heimatliche Luft das ersetzen, was die alzu bescheidene Blattenseekur ermangelt hat.

Wir reisen morgen nach Waitzen, wo wir einige Tage verweilen, dann nach Szölzén über Udvart, um das Grab eines Wohlthäters, der jährlich an Geld und hl. Messen dem Institute geholfen hat, zu besuchen und endlich der lieben Heimat zu.

Weil die gute Schwester Ladislaus ihr Reisepass in Wels gelassen, fahren wir bis Wels, dort warte ich auch von der Frau v. Visiol eine Antwort.

Bitte herzlich liebe würdige Mutter, dürfen wir den kleinen Abstecher machen und in Kaufbajern die gottsel. Krezentia besuchen, falls die Frau v. Visiol nicht in Insbruck ist? Wir wollen lieber in München uns nicht aufzuhalten.

Die gute Schwester Ladislaus möchte wissen, ob sie ihr Koffer in Wels lassen soll und nur diese Wäsche mitnehmen, die sie auf der Reise mithatte?

Haben gute theure würdige Mutter die Gnade, noch ein p. Zeilen in Wels zukommen zu lassen.

Indem ich für das mir sehr werthe und liebe Portrait tausendmal
Vergelts Gott sage, bitte ich um ihren mütterlichen Segen und
verbleibe

Ihr
gehorsamstes Kind
Eugénie

Herzliche Grüsse allen Lieben zu Hause. Der gnädigen Frau danke
ich herzlich für die Güte, die sie hatte mir zu schreiben.

V.J.

Verebely, 8.9.1863

Hochverehrte liebe theure
würdige Mutter!

Da die gewünschte 300 fl. soeben verpackt u. Morgen der Post übergeben wird, so benütze ich diese Post Station, auch für liebe würdige Mutter ein Briefchen zu expedieren. Hier muss man Wochen lange reisen, bis endlich die Post zu sehen ist.

Comorn ist ziemlich ausgefallen, fl. 120. In Comorn erhielt ich von hochw. theuren Vater ein Schreiben per Einschluss von Grafen v. Nyáry. Der gute Vater sieht sich mit dem Wollen- u. Tuchhandel bei die Herren in Gran sehr getäuscht.¹ Mich hat es sehr angegriffen, wir gingen selbst nach Gran, wo ich leider von Kardinal selbsten vernahm, dass die Wolle per 20 fl. procent, also 160 fl. p. Zent. im Werthe stehen. Die Juden hätten es selbst so geschätzt. Es zeigte sich wirklich so, dass der gute hochw. Vater die Hoffnung, aus Gran Wolle zu beziehen, gänzlich aufgeben muss. Kardinal war dies Mal sehr gut, er lud uns auf Kirchweih ein, wo er selbst pontifizierte. Die Reise Auslagen zu bestreiten gab er uns 20 fl. u. Graf v. Nyary 2 St. Ducaten, welche für die Kinderle aufgezeichnet habe.

Auch freute sich der alte Herr Kardinal, dass lb. würdige Mutter nach Ungarn kommen; jedenfalls werden liebe gute Mutter Gran sehen wollen, von Udward ist man in einem Nu dort. Der gnädige Dechant v. Majthény wird sich sehr freuen, hingegen sehr beleidigen, wenn nicht hingingen. Darüber im nächsten Brief.

Dieser Tage erwarten wir nach dem Briefe von der lb. Schw. Albertina den hochw. Herrn Prof. Becsard². Ich bedaure den guten Herrn, ich fürchte, es geht ihm nicht gut. Wenn er von Oben keine

1 Vgl. Anmerkung Seite 187.

2 Wahrscheinlich meint Sr. Eugenia den nachmaligen Rektor des Kollegiums Maria Hilf Josef Betschart. In den von finanziellen Sorgen überschatteten ersten Jahren gingen sowohl Professoren der katholischen Erziehungsanstalt wie Ordensbrüder Florentinis zu Gunsten des Schwyzer Kollegiums auf Kollekte, mehrmals nach Ungarn und Böhmen. Siehe: Johannes Oesch: Pater Theodosius Florentini O. Cap. Eine biographische Studie. Ingenbohl 1897, S. 72f. und P. Veit Gadien OFMCap: Der Caritasapostel Theodosius Florentini. Luzern 1946, S. 175f.

Bewilligung hat, so giebt auch S. Eminenz keine Empfehlung.¹ 2tens ist er willens, nach Neutra zu gehen, wo wir eben dort zu den Reiseplan haben, u. nur mehr 8 Ortschaften empfernt sind; u. drittens hat hochw. Vater bereits allen Bischöfen, wo wir Hoffnung hatten, geschrieben, so auch dem Neutraer Bischof, und, was auch nicht zweckmässig ist, erst vergangene Woche waren zwei Schw. dort sammeln. Also schlechte Aussichten. Nachdem man in Böhmen einen grossen Theil noch nicht bereist, wär es für's Collegium² wahrscheinlich besser gewesen, dort zu reisen. Wir haben heute recht inständig zu Gott gefleht, er möge die Sache zum Besten leiten.

Die gute würdige Mutter wünscht sich eine Begleiterin; ich könnte eine empfehlen, welche zwar die erforderliche Eigenschaft, gut zu schreiben nicht sehr besitzt, so auch die schöne Tugend (Verschwiegenheit), die aber sich Mühe geben wollte, das Nothwendige bei Gott zu erflehen, um ja dem Wunsche und Anordnung der guten lieben würdigen Mutter zu entsprechen.

Liebe würdige Mutter werden über die Keckheit der Bittstellerin nur lachen – nicht bös oder unzufrieden sein. Die Einbildung, niemand könnte liebe gute Mutter so gut auf der Reise pflegen, wie [ich]. Dies hat mich zum Bitte einlegen verleitet. So kann ich einbilderisch sein.

Wenn liebe hochverehrte würdige Mutter schreiben u. die Reiserutte bemerken, bitte ich den Brief nach Neutra im löbl. Pfarrhofe zu schicken. Ich bitte recht sehr, wenn liebe gute Mutter, wenn uns besuchen kommen, den Reisesack mitzunehmen, den man unten aufmacht. Die Schriften werden mir sonst ganz verderben.

Die gute Schw. Siliseiana lasst sich homiopatisch behandeln. Gott gebe, dass ihr Übel gehoben wird.

Auf baldiges Wiszolatasigk! harrt in Liebe und Verehrung der lieben hochverehrten Mutter

Ihr dankbar ergebenes K. E.W.

1 Mit »von oben« ist wohl der Kaiser, mit »S. Eminenz« der Erzbischof bzw. Kardinal-Primas von Gran Johannes Scitovszky gemeint.

2 Kollegium Maria Hilf in Schwyz

V.J.

[Zircz, Oktober 1863]

Liebe gute würdige
Mutter!

Obwohl liebe würdige Mutter erste auf ende Okt. ein Schreiben von uns erwarten, hoffe ich doch, dass mir nicht böse sein werden, wenn wir etwas früher schreiben.

Gefühle der Liebe und Dankbarkeit fordern uns auf, Ihnen gute würdige Mutter zum hl. Namenstage unsere aufrichtigen Wünsche auszudrücken.

Gott erhalte, segne und stärke Sie, theure würdige Mutter. Bei schweren und wichtigen Unternehmungen mögen die Gaben des hl. Geistes Sie stets unterstützen und beistehen, damit jede Handlung vom ewigen Vergelter belohnt wird. Wir werden die hl. Kommunion für unsere gute Mutter aufopfern. Es soll auch bis 15. Nov. das Verdienst der so häufig vorkommenden Leiden und Amtsbeschwerden – von meiner Seite – der guten theuren würdigen Mutter zu Gute kommen.

Nur eine Bitte mögen hochverehrte würdige Mutter erhören, dass allen meinen Mitschwestern Ihre mütterliche Liebe und Sorgfalt stets fort schenken wollen, selbsten Einzelnen, die das Unglück hatten, Ihre mütterliche Liebe nicht zu erkennen, dadurch derselben ganz unwürdig geworden sind.

Für die grosse Gnade, 3 Mal zur hl. Kommunion zu dürfen, sage ich tausend Mal Vergelts Gott.

Wir sind jetzt in einer Gegend, wo zwei Räuberbanden herum streichen, unter denen meistens Juden und Calviner sind; kann man sich denken, wie der edle und gutherzige Ungar durch diese Räuber geängstigt wird. Es wurden schon beim hellen Tag Herrschaften überfallen, auch 10 Pfarrhöfe. – Weil die Ungarn keine Gewehre haben dürfen und die Räuber stark bewaffnet, kann man diesen Leuten nur hergeben was man hat, sonst sterben.

Um zu berechnen, ob Federn sammeln vortheilig wäre, möchte ich wissen, wie hoch die Pfd. Federn in der Schweiz kommt. Dem hochw. th. Vater werde ich von Zircz aus auch ein Briefchen schreiben.

Würde schon längst was gebeten haben, obwohl man gezeigt, dass mein Bitten angenommen, aber nicht ausgeführt. – Bitte mir

nach Zircz in die Abtei der hochw. Zisterziten Wesprimer Comitat zu schreiben.

Was uns angeht, sind wir gesund, theilen Freuden und Leiden schwesterlich. Schw. Ladislaus kann schon ungar. bitten, danken und sich empfehlen, ist Gott lob gesund.

Dass mit Calocsa der Übelstand ist, thut mir leid; nun ist's aus mit einer Filial, was für unser stets bedürftiges Institut so gut gewesen wäre. Hier 200 fl., ein zu bescheidenes Sümmchen – möge der Segen Gottes es vermehren.

[Briefschluss fehlt]

Lepény [ohne Datum]

Liebe theure würdige
Mutter!

Heute sind wir von der zweiten Rund-Reise in Zircz
angekommen, wo ich mir ganz sicher ein Briefchen hoffte. Leider
war meine Freude zu gross und zu voreilig.

Es scheint, liebe würdige Mutter wollen auch im Briefwechsel mir
Ihre mütterliche Liebe auf eine ganz ungewöhnnte Weise zeigen.
Obwohl es mir wahrhaftig wehe thut, wird doch meine aufrichtige
kindliche Liebe und Anhänglichkeit gegen meiner theuren würdigen
Mutter nicht im geringsten geschwächt. Wenn auf eine Geldsendung
keine Antwort kommt, so muss von zwei Ursachen eine sein, dass
liebe würdige Mutter, überhäuft mit Arbeiten, nicht schreiben, oder
schreiben, und der Brief nicht angekommen.

Dass das Geld in Verlust gerathet, habe ich gar keine Sorge; weiss
ja der liebe Gott, wie schwer es zusammen kommt.

Hier sende ich 200 fl. für's Spital. – Der Calvarie¹ hat seine
besondere Kasse, die zu seiner Zeit geöffnet wird.

Die 750 hl. Messen sind auch vertheilt, bitte mir wieder ein
Sümmchen anzugeben. Derweil werde ich bemüht sein, für den
hochw. th. Vater etwelche abzusetzen. Der hiesige Herr Prälat liess
uns Winterstifletten machen. Wollen mir verzeihen, dass ich's für die
lb. Schw. und für mich angenommen habe. Der gute Herr
behauptete, wir können in dem grossen Koth und Schnee die
Gesundheit mit Schuhen nicht erhalten.

Seit 3 Wochen bin ich im Besitze einer Homiopath Apotheke
samt Buch. Ich bin dem Herrn Abte im Stifte Bakonybél sehr
dankbar dafür. Abends, wenn unser Tagewerk und Gebete
vollendet, studiere ich im Buche der Homiopathi; wir haben auch
schon mit dem besten Erfolg von der Apotheke Gebrauch gemacht.
Bitte liebe gute würdige Mutter auch um Ihre Zustimmung und
gütige Erlaubnis, damit auch auf dieses der Segen Gottes ruhe. Liebe
gute würdige Mutter wissen ja, dass ich in meinen besonders
glücklichen Jahren dem Krankendienste mit ganzer Seele zugethan
war; daher noch jetzt meine Freude.

1 Möglicherweise handelt es sich um eine besondere Kasse, wie sie in Wallfahrts-
orten bzw. an Kreuzwegen vorhanden war.

Bitte nach Lepsény, Wesprimer Comitat, Ungarn, Poste restante.
A Dieu, liebe theure Mutter, bitte um baldige Antwort und
verbleibe

Ihr
d. Kind Eugénie

V.J.

Pracsitz, d. 27.12.[1863]

Hochverehrte liebe theure
Mutter!

Beiliegender Brief wird Ihnen, gute Mutter mehr Kummer als Freude verursachen; desswegen konnte ich mich nicht entschliessen, meine Glück- und fromme Segens-Wünsche auf dem gleichen Papier niederzuschreiben. Mir ist leid, dass ich oft in diesem Jahre durch mein Benehmen, Denken und Sprechen den lieben Gott und meine theuren Vorgesetzten beleidigt; dadurch mich Ihrer Liebe und mütterlichen Sorgfalt unwürdig gemacht.

Ich sehe es ein und fühle zum Theil den Schmerz, den ungeratene Kinder guten Vorgesetzten – einer einzigen guten Mutter, verursachen.

Wollen liebe würdige Mutter das Geschehene vergessen, besonders mir Alles verzeihen, da ich im kommenden Jahre durch nichts, was die liebe gute Mutter betrüben, Ihre wichtiges und hohes Amt beschweren könnte, mir zu Schulden kommen lassen will.

Ferner soll jeder Wunsch der lieben guten würdigen Mutter mir ein Befehl sein, dem ich unverzüglich nachkommen will. Wenn nur z.B. wünschen, dass ich das gegenwärtige Kreuz tragen soll – ich werde es thun, ohne ein Mal mich zu beklagen. Zum Beweise lege ich als Neujahrgeschenke meinen Willen in den Händen meiner theuren guten Vorgesetzten – (hochw. Vater und würdige Mutter).

Mit dem innigsten Wunsche: »es lebe unsere Mutter noch viele Jahre!« schliesse ich das Briefchen und verbleibe in Gehorsam und Liebe

der guten würigen Mutter
Ihr dankbares Kind Eugénie

Die erste Post-Station ist Chinoran im kath. Pfarrhof, Comitat Neutra; Ungarn. Gegenwärtig ist hier eine grosse Umwälzung der Ämter¹ – was in 10 Jahre gethan wurde, wird für Nichtig erklärt. [unleserlicher Zusatz]

1 Die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts bis zum Österreichisch-Ungarischen Ausgleich von 1867 waren in Ungarn eine politisch sehr bewegte Zeit.